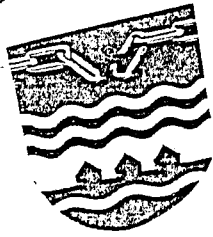


"Domaals un hiiüt"



Veröffentlichungen des Vereins
"Kombüttler Dörpsgeschichte"
Heft Nr. 26 Dezember 2008

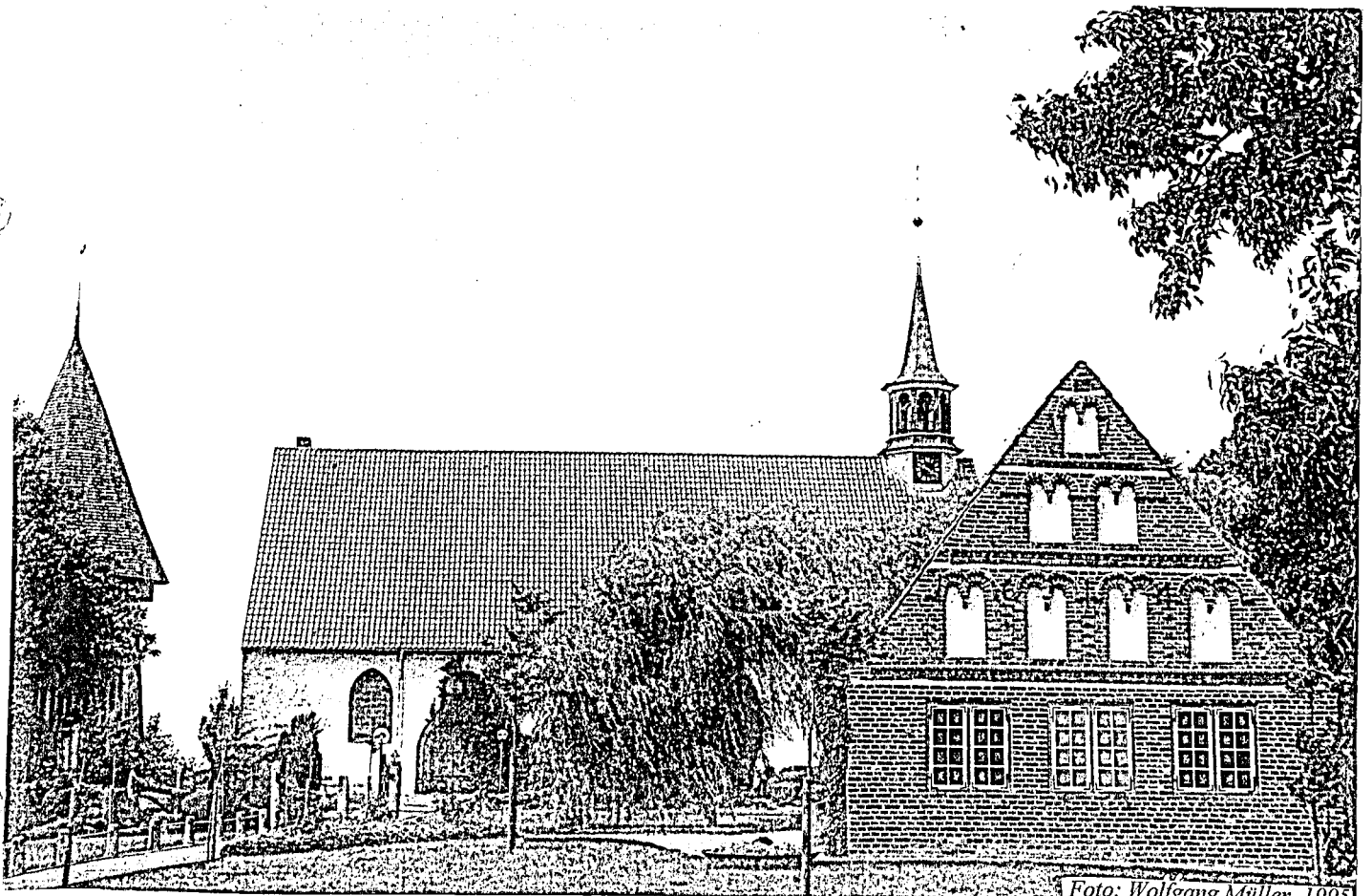
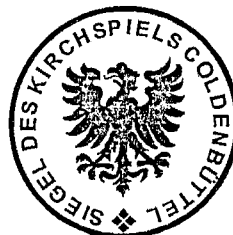


Foto: Wolfgang Müller, 1995

Kombüttler



Dörpsgeschichte

Inhaltsverzeichnis Heft 26

- | | |
|---|-----------------|
| I. „Alt-Koldenbüttler Wappen und Hausmarken“ (3. Teil)
<i>Vorgestellt von Pastor i.R. Johann-Albrecht Janzen, Pastor in Koldenbüttel von 1996 – 2005, abgeschlossen August 2008</i> | Seite 3 |
| II. Noch einmal „die Wedem“
<i>- Nachtrag - Pastor i.R. Johann Albrecht Janzen</i> | Seite 13 |
| III. „Die Koldenbüttler Rat- und Lehnsleute“
<i>Zusammengestellt von Pastor i.R. Johann Albrecht Janzen, Forschungsstand: Okt. 2008</i> | Seite 13 |
| IV. „Es geschah vor“
<i>Mitteilungen über Koldenbüttel aus dem „Eiderstedter und Stapelholmer Wochenblatt“ von 1884</i> | Seite 23 |
| V. „Kihrwedder ist in Koldenbüttel“
<i>(Und K(urt) v(on) d(er) Eider war eine Frau)</i>
<i>Arno Bammé in „Die Heimat“ – Zeitschrift für Natur- und Landeskunde von Schleswig-Holstein und Hamburg – Nr. 8/9 – 101. Jahrgang 1994, S. 195 – 202</i> | Seite 30 |
| VI. „Literatinnen in Nordfriesland“
<i>-Vergesst die Frauen nicht –</i>
<i>Buchbesprechung von Ove Jensen in „Grenzfriedenshefte“, 55. Jg., Heft 2/2008 über das Buch von Arno Bammé „Die Halligen, das Meer und die Weiblichkeit des Schreibens“, Wacholtz-verlag, Neumünster 2007</i> | Seite 36 |
| VII. „Eiderstedter Alltag für die Nachwelt konserviert“
<i>Vortrag von Prof. Dr. Arno Bammé, gehalten im November 2008 auf der Jahresversammlung des Heimatbundes der Landschaft Eiderstedt.</i>
<i>Quelle: „Husumer Nachrichten“, Redaktion Eiderstedt / wis, vom 22. November 2008</i> | Seite 37 |
| VIII. „Vorsitzender des TTV Koldenbüttel im Amt bestätigt“
<i>Quelle: „Husumer Nachrichten“ / hem, vom 15. Januar 2008</i> | Seite 40 |
| IX. „Gemeinde dankt DRK Ortsverein“
<i>Jahresversammlung in Platt. Vielfältige Angebote für die 99 Mitglieder.</i>
<i>Quelle: „Husumer Nachrichten“ (hem) vom 15. März 2008</i> | Seite 41 |
| X. „Kinderfest des Koldenbüttler Müllclubs 2008“
<i>Quelle: „Husumer Nachrichten“ (hem) vom 15. Juli 2008</i> | Seite 42 |
| XI. Fotos von den Majestäten 2008 bei der Ringreitergilde“
<i>Fotos: W. Müller, 2008</i> | Seite 44 |
| XII. „Überraschung: Haushaltsloch gestopft“
<i>Neubürger spendete Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ unvermutet in der Jahreshauptversammlung 1.250,00 Euro</i>
<i>Quelle: „Husumer Nachrichten“ (hem) November 2008</i> | Seite 46 |
| XIII. „Jahresversammlung der „Kombüttler Dörpsgeschichte“
<i>Quelle: „Dat Amtsblatt“ Nr. 12/08 vom 6. Dezember 2008, S. 13/14</i> | Seite 47 |
| XIV. „Kirchenbücher sind restauriert“
<i>Quelle: „Husumer Nachrichten“ (hem) vom 6. November 2008</i> | Seite 49 |
| XV. „Auszeichnung für langjährige Mitglieder der FF“
<i>Quelle: „Husumer Nachrichten“ (hem) vom 5. März 2008</i> | Seite 50 |
| XVI. „Die Sütterlin-Schrift“
<i>Klaus-Peter Asmussen in „Natur- und Landeskunde“, Zeitschrift für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg, Nr. 10.12, 112. Jg., Husum, Oktober-Dezember 2005</i> | Seite 51 |
| XVII. „Wiehnachtsgedanken“ – Wiehnachtsgeschicht vun Ewald Christophers - | Seite 52 |
| „Büst Du al doar? – Een Wiehnachtsgedicht vun Rudolf Kinau - | Seite 54 |
| XVIII. Nachruf ** Termine ** Förderverein der FF ** Geldspende | Seite 55 |
| XIX. „Weihnachts- und Neujahrsgrüße“ | Seite 56 |

Impressum:

Kombüttler Dörpsgeschichte, 1. Vorsitzender Wolfgang Müller, Mühlenstr. 15, 25 840 Koldenbüttel,
Redaktion: Ilse Schwarte, Wolfgang Müller

I. Alt-Koldenbüttler Wappen und Hausmarken (3. Teil)

Vorgestellt von Pastor i.R. Johann-Albrecht Janzen, Pastor in Koldenbüttel von 1996 - 2005, abgeschlossen August 2008.

In der letzten Ausgabe von „Domaals un hüt“ machten wir auf ein Wappen und drei Hausmarken aufmerksam, die in Form von Siegelabdrucken auf einem Schriftstück aus dem Jahre 1622 überliefert sind. Im Folgenden wenden wir uns Wappen, Hausmarken sowie in Wappenschilden stehenden Initialen zu, die sich in geschnitzter Form in der Koldenbüttler St. Leonhard-Kirche erhalten haben.

Zwei besonders sorgfältig ausgearbeitete Wappenschilde schmücken das Epitaph mit dem Bildmotiv „Taufe Christi“, von dem Bearbeiter vermutet, daß es in der Zeit um 1630 erneuert worden ist.¹⁾ Den rechten Schild mit der von vier Kleeblättern begleiteten Rosenblüte können wir an dieser Stelle übergehen, weil wir auf das Eckleff'sche Wappen eingehen, als wir uns mit dem 1. Teil dieser kleinen Alt-Koldenbüttler Wappenkunde der Tafel am Giebel des Blöcker'schen Hauses (Dorfstr. 26) zuwandten.²⁾ Der linke Schild auf dem Epitaph-Rahmen mit der (heraldisch rechts) halben Lilie und dem halben Stern geht auf Friedrich Sieverts bzw. dessen Tochter Margarethe zurück, die vmtl. um 1550 den aus Verden/ Alster stammenden Henning Eckleff (l.) heiratete.

Dank der Aufzeichnungen des Peter Sax sind wir hinsichtlich des Friedrich Sieverts relativ gut informiert.³⁾ Er bzw. seine Familie stammte

von Alt-Nordstrand, er soll in Rom „studiert“ haben und lebte seit 1517 im Koldenbüttler Kirchspiel. An Bielfeldts Drift bewirtschaftete er einen für einstige Begriffe großen Hof und war maßgeblich daran beteiligt, daß der erste evangelische Kirchherr, der vordem altgläubige Nicolaus Boyens („Boethius“), spätestens im Jahre 1552 abgesetzt wurde. Im Hovetstol-Verzeichnis wird er in einem Eintrag aus dem Jahre 1539 als einer von vier „Olderlüde(n)“ aufgeführt.⁴⁾ Wiederum nach Peter Sax war er bereits vor 1568 Lehnsmann und starb im Jahre 1573. Das Wappenschild dieses Mannes, der nach Peter Sax großes Ansehen genoß, läßt an eine allerdings z.Zt. nicht nachvollziehbare Beziehung zur Sippe des Stallers Ivar Sieverts denken, die ebenfalls eine halbe Lilie sowie (heraldisch links) einen ganz en Stern im Wappen führte.⁵⁾

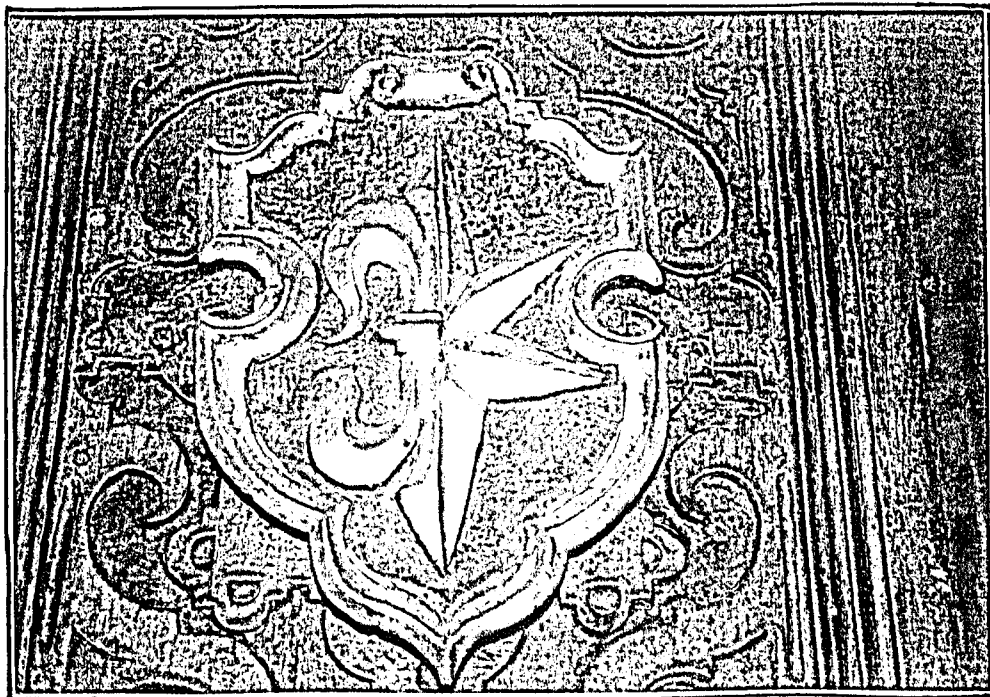
¹⁾ Siehe Johann-Albrecht Janzen, *Die Bildwerke in St. Leonhard Koldenbüttel*, in: „Domaals un hüt“, *Veröffentlichungen des Vereins „Kombüttler Dörpsgeschichte“*, Heft 23/ Juli 2007, Seite 3 - 15.

²⁾ Siehe Johann-Albrecht Janzen, *Die Wappentafel am Blöcker'schen Hause - Anmerkungen zu einem Denkmal*, in: *Domaals un hüt*, Heft 24 / Dezember 2007, S. 10 -11.

³⁾ Zu Friedrich Sieverts siehe bei Peter Sax (*Werke zur Geschichte Nordfrieslands und Dithmarschens*, 7 Bde., St. Peter-Ording 1983-1988) insbesondere Bd. 1, S. 203 und 245, Bd. 2, S. 245, Bd. 6, S. 50 in Verbindung mit Bd. 7, S. 30.

⁴⁾ *Hovetstol-Verzeichnis* (Hst; ArNr. 575), p. 175 v.

⁵⁾ Goslar Carstens, *Wappen und Wappenmarken in Nordfriesland*, Husum 1956, S. 86 (N 2) sowie S. 185.



Ein völlig anders geartetes Wappenbild bietet der Schild, mit dem die prachtvolle Gestühlswange von 1654 versehen ist, die 2004 als Frontseite eines neuen Lesepultes Verwendung fand. Kunstgeschichtlich ist die Wange Zeugnis des das Barock vorbereitenden Knorpelstils. Da die Wange keine Initialen aufweist, ist eine letztgültige Zuordnung zu einer bestimmten Person nicht möglich. Folgen wir Goslar Carstens, so läßt sich der über einem Hügel stehende Baum, in dessen Krone sich mehrere Früchte befinden, u.a. mit einer Sippe mit dem Leitnamen „Sievertz“ in Verbindung bringen.⁶⁾ Nach Auskunft des ältesten Kirchenstuhlbuches hatte ein Angehöriger der Koldenbüttler Sievertz-Familie, Ingwer Sievertz, in der fraglichen Zeit auf der Nordseite der Empore ein Gestühl inne.⁷⁾ Der Hof dieses Mannes lag auf der „Kohlwarft“ im Bereich des Grundstücks Norddeich 11.⁸⁾ Er gehörte bereits 1633 dem Gremium der Kirchenz zwölf an und war außerdem Wardiersmann („amtlich“ bestellter Taxator) sowie Deichediger.¹⁰⁾ Ein Bruder des Ingwer war der Kolden-

büttler Lehnsmann Honne Sievertz (gest. bis 1662), dessen Gehöft auf der gegenüberliegenden späteren Schulwarft im Bereich des Grundstücks Norddeich 9 lag.¹⁰⁾ Ein Sohn des Ingwer war der erstmals für 1677 als Koldenbüttler Lehnsmann belegte Thomas Sievertz.¹¹⁾ Somit erinnert der Wappenschild an eine im 17. Jahrhundert bedeutsam gewesene Koldenbüttler Führungsfamilie.

⁶⁾ Carstens, *Wappen*, S. 70 f (G 3) sowie S. 173.

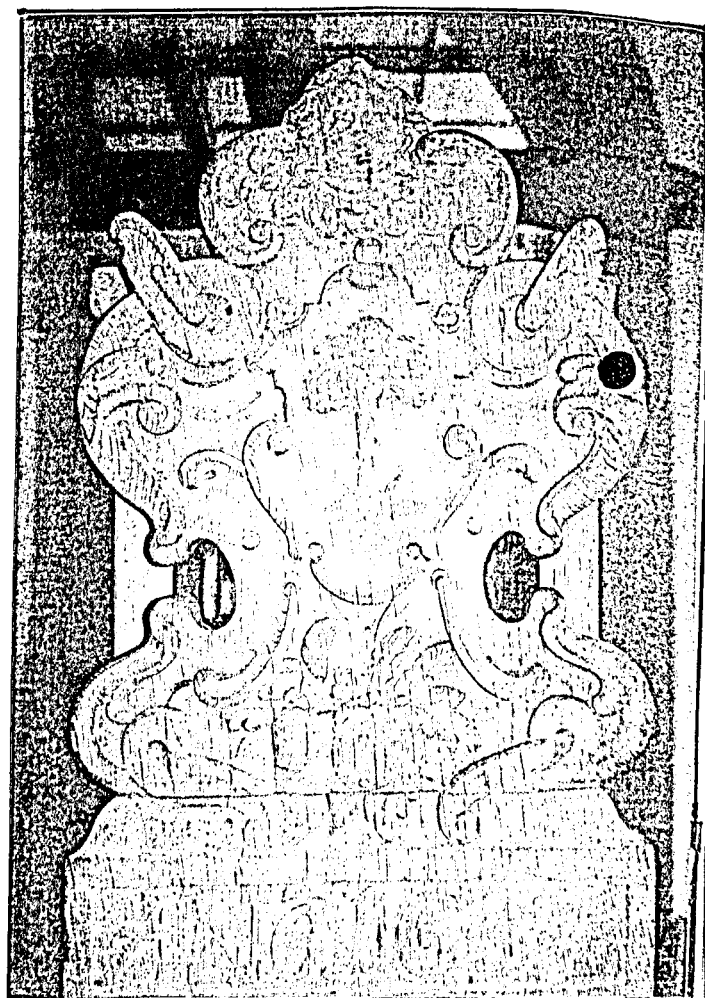
⁷⁾ *Kirchstuhlbuch 1633-1763* (ArNr. 341), p 45.

⁸⁾ Emil Bruhn, *Die Chronik von Koldenbüttel, Garding 1928*, S. 113 ff, sowie Ders., *Die Geschichte der Höfe in Koldenbüttel, Garding 1930* (sic!, eigentlich 1931), S. 28 f.

⁹⁾ Siehe *Protocoll des Kichencollegiums (PKC; ArNr. 339)*, p. 2, sowie Peter Sax, *Werke*, Bd. 6, S. 47.

¹⁰⁾ Bruhn, *Höfe*, S.33.

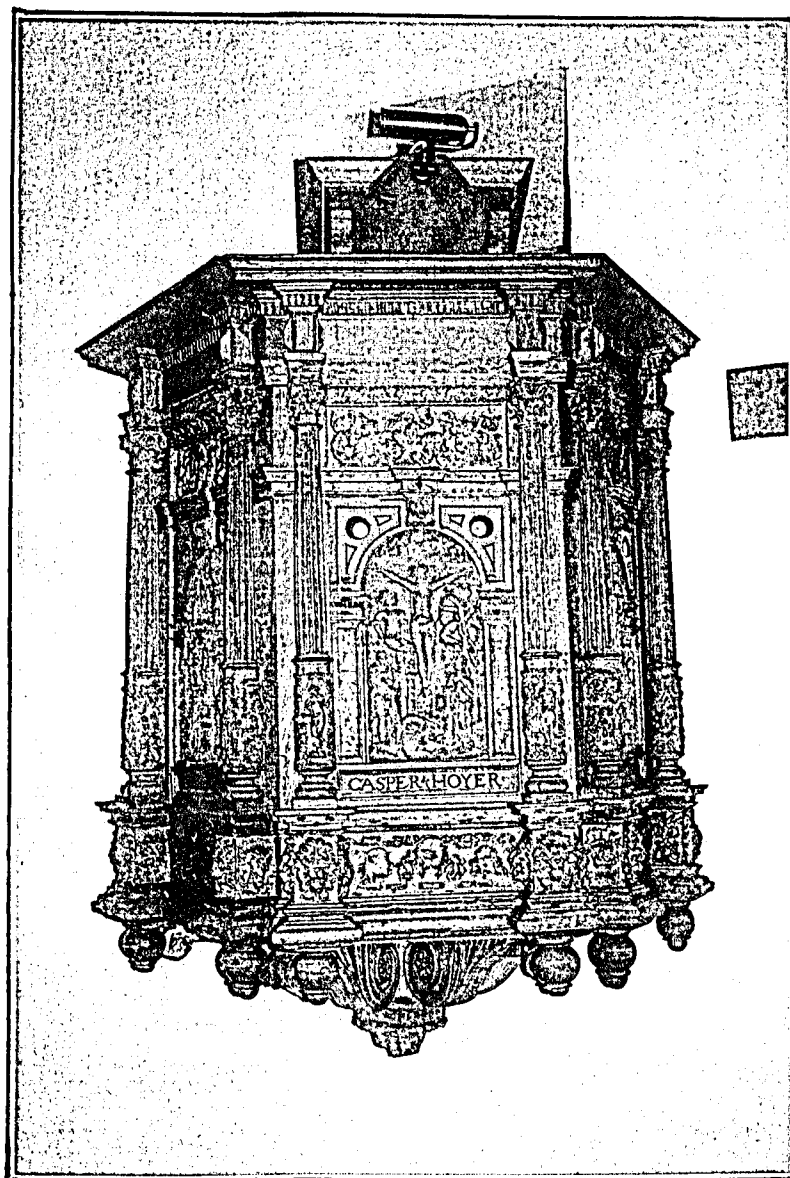
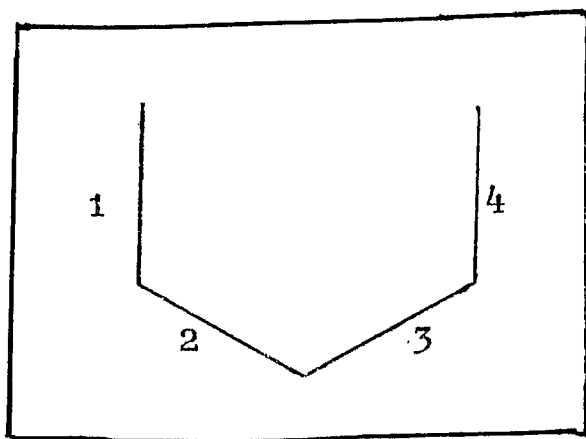
¹¹⁾ Siehe *Trau-Protokoll 1645 ff per 24. Mai 1677*.



Wenden wir uns nun der Kanzel zu. Mit ihr ist ein in heraldischer und in kunstgeschichtlicher Hinsicht beachtenswertes Denkmal aus der Epoche des Goldenen Zeitalters Eiderstedts auf uns gekommen. Eine auf die Details dieses Kunstwerks eingehende Würdigung steht noch aus. Dem aufmerksamen Betrachter werden aber kaum die Brüche des Stils und der Ausführung entgehen, weshalb Bearbeiter vermutet, daß der Kanzelkorb von mindestens zwei Künstlern bzw. Kunsthandwerkern gefertigt wurde. Das „Gerüst“ des Korbes mit den von sehr fein herausgearbeiteten Tugendfiguren geschmückten Säulen sowie dem aufwendig gestalteten Löwenkopf unter dem Kanzelboden steht noch ganz im Zeichen der Renaissance. Die Ausführung der reliefartig ge-

stalteten Bildfelder sowie der sie bekrönenden Wappenfelder ist dagegen vergleichsweise unbeholfen; insbesondere der Auferstehungs-szene (Feld 4) ist der nicht besonders geglückte Versuch manieristischer Ausdrucksform anzusehen. Denkbar ist somit, daß das künstlerisch wertvollere „Gerüst“ das Werk eines Bildhauers ist, die Bildfelder nebst Wappen- und Namensfeldern aber auf einen weniger geschickten Kunsthandwerker zurückgehen. Davon, daß jeweils nach Stichvorlagen gearbeitet wurde, wird auszugehen sein.

Der Verständigung bezüglich der weiteren Ausführungen möge folgender schematischer Kanzel-Grundriß dienen, auf dem die vier Seiten mit einer Nummer versehen sind und das Foto von der Kanzel.



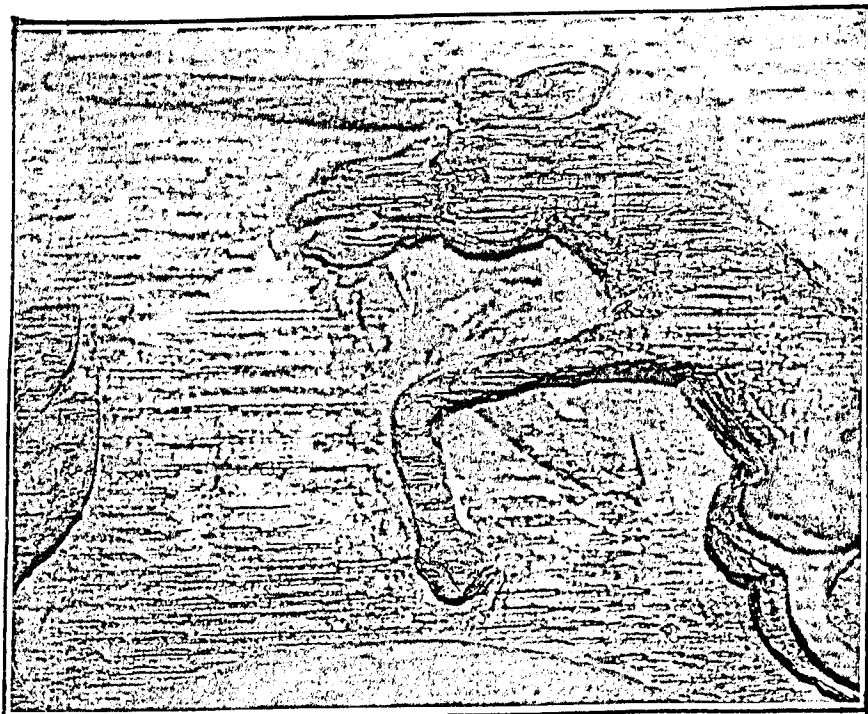
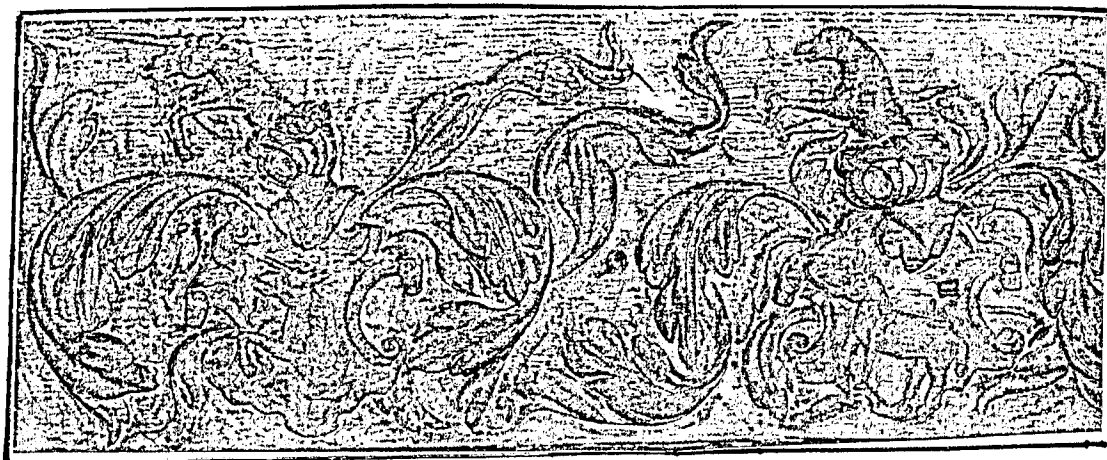
Die Wappen sowie die von einem Schild gerahmten Hausmarken bzw. Initialen beziehen sich mehrheitlich auf die Stifterinnen und Stifter der Kanzel, wobei lediglich die Wappen über der Kreuzigungsszene (Feld 3) vollständig mit Schild, Helm, Helmdecke und Helmzier wiedergegeben sind, was auf die hervorgehobene gesellschaftliche Stellung des Stifters aufmerksam macht. Mit der 1970 erfolgten Entfernung des im 19. Jahrhunderts aufgetragenen dunkelbraunen Anstrichs gingen auch die Reste der originalen Farbgebung verloren. Die im Folgenden gemachten Angaben zu den Farben sind von Goslar Carstens übernommen.¹²⁾

Das linke Wappen mit einem halben springenden roten Einhorn auf silbernem Feld ist das des Stifters „Casper Hoyer“. Das rechte Wap-

pen mit einem halben springenden vmtl. weißen (bzw. silbernen) Wolf auf vmtl. blauem Feld ist das der Ehefrau des Caspar Hoyer: Anna, Tochter des Kieler Bürgermeisters Wolf. Caspar Hoyer (1540-1594) ist der wohl bekannteste und vielleicht auch bedeutendste Eiderstedter Staller gewesen. Daß er zum Kreis der Stifter gehört, mag damit zusammenhängen, daß er im Kirchspiel Koldenbüttel den (abgabenfreien) „Freihof“ Sonnenberg besaß.¹³⁾

¹²⁾ Carstens, Wappen, S. 49 f (B 1) und S. 51 (B 7), sowie S. 163.

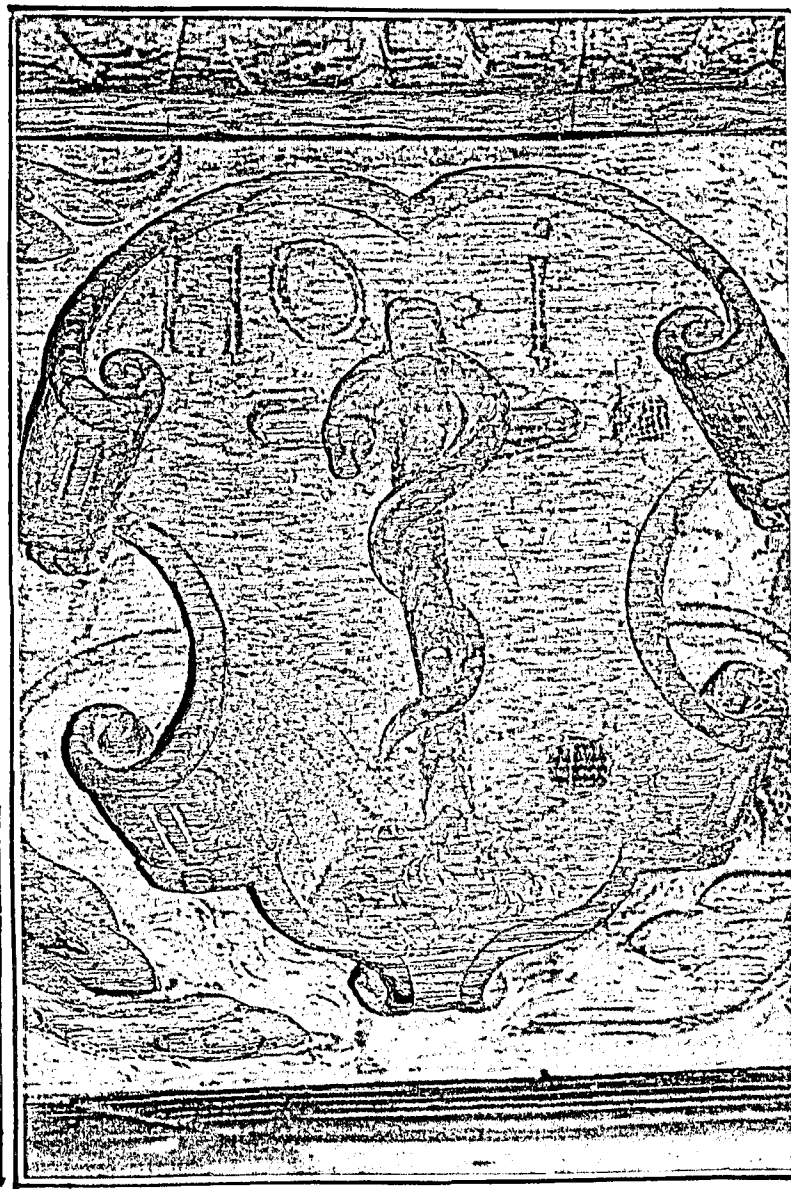
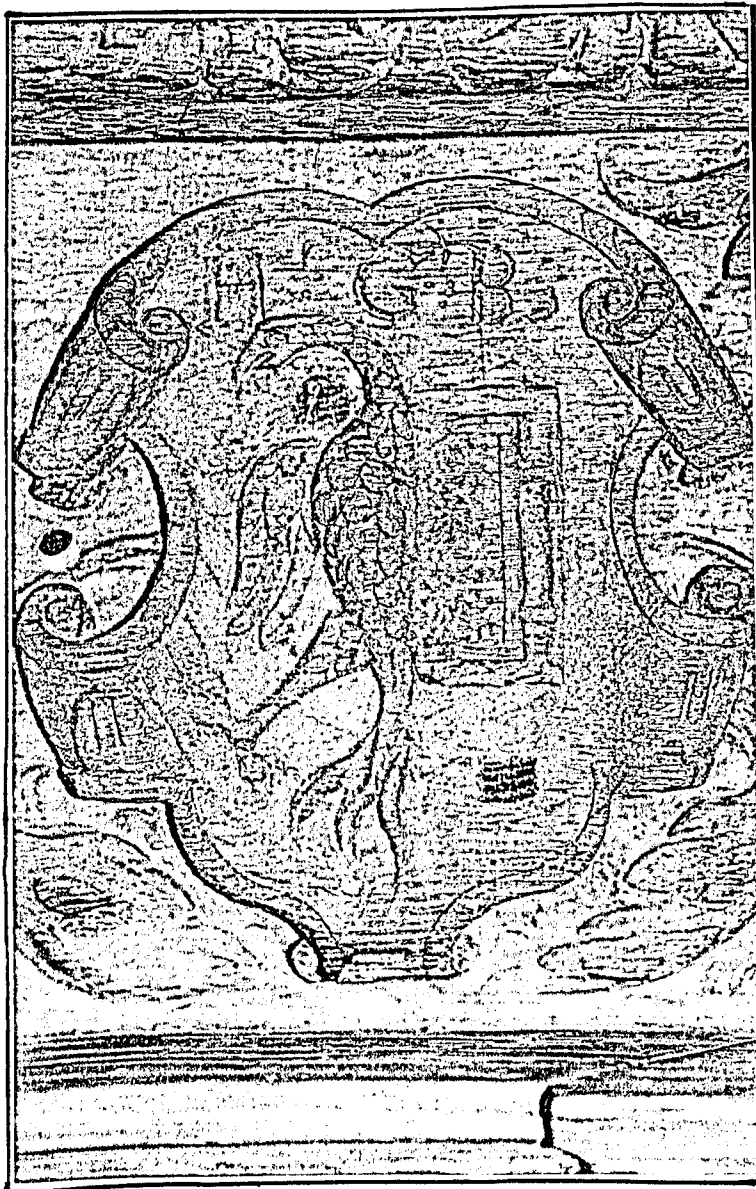
¹³⁾ Jan Dau, Ein Stück Koldenbüttler Geschichte, Bd. 1, Koldenbüttel 1999, S. 105.



Die Wappenschilde und Namen auf Feld 2 mit dem Englischen Gruß (der Erzengel Gabriel übermittelt Maria die Botschaft, daß sie vom Heiligen Geist [deshalb die Taube] schwanger werde) beziehen sich nicht auf Stifter, sondern auf zwei Koldenbüttler Geistliche: Das linke Wappen ist das des z. Zt. der Kanzelstiftung amtierenden Pastors Gisbert von Buxme(e)r (Herr G.B.) mit dem (heraldisch rechts) halben Adler sowie einem mit zwei Schließen verschlossenen Buch (der Bibel). Dieses Wappen wird einst auch die durch die Familie des Pastors Johannes Braasch zweitverwendete Buxmer-Grabplatte geziert haben, die seit 1970 unter der Empore liegt. (Da die Platte seit 1826 Teil des Kirchen-Fußbodens war, ist das Wappen nebst einem Teil der Inschriften abgetreten.)

Das rechte Wappen ist das des Diaconus' Olaus (sprich: Olavs) Johann; es zeigt die „Ehrene Schlange“ nach 4. Mose 21, 1-9, die als alttestamentlicher Antitypus für den erlösenden Kreuzestod Jesu verstanden wurde. Der Sachverhalt, daß Name und Wappen besagten Diaconus' in das Gestaltungsprogramm aufgenommen wurden, wirft insofern Fragen auf, als dieser laut Peter Sax in der „Kornflut“ am 21. August 1573 ertrunken war.¹⁴⁾ Vielleicht sollte ihm 10 Jahre nach dessen tragischen Tod ein ehrendes Denkmal gesetzt werden. Zur Zeit der Kanzelstiftung (1583) hatte jedenfalls Herr Zacharias Rolandus des Diaconat inne.

¹⁴⁾ Peter Sax, Werke, Bd. 2, S. 93.



Der Englische Gruß wird übrigens zur Auferstehungsszene (Feld 4) in Beziehung zu setzen sein: Hier wird das leibliche, vergängliche Leben angekündigt, dort wird der Same für das uns verheißene unvergängliche Leben gelegt.

Kaum lösbarer Fragen wirft Feld 1 mit der Darstellung der (durch Gottes Engel verhinderten) Opferung Isaaks auf, die ebenfalls als alttestamentlicher Antitypus zur Kreuzigung Jesu verstanden wurde. Unter dem Relief steht zwar der Name der Stifterin „Wunneke Yvers“, einen Zusammenhang mit den Initialen „P N“ im Schild oben links bzw. mit dem Wappenschild oben rechts ließ sich bisher indes nicht herstellen.

Nach Peter Sax war jene „Wunneke“ (=die „Wonnige“; der Name ist heute in der Form von „Wenke“ gebräuchlich) die Ehefrau oder Witwe eines in Koldenbüttel ansässig gewesenen Mannes, der den Taufnamen „Iver“ führte, dessen Beiname (Vatername) aber unbekannt ist. Sie war Tochter des Witzworter Rat- und Lehnsmanne Volquart Laurens.¹⁵⁾

Der Schild oben rechts mit dem (heraldisch rechts) halben Adler und der halben Lilie läßt sich zwar nach derzeitigem Erkenntnisstand trotz der Initialen „A H“ ebenfalls keiner Person zuordnen, dürfte aber zu den interessantesten Wappendarstellungen gehören.¹⁶⁾ Zum Einen wurde dieses Wappen von einer der ältestbekanntesten Sippen Eiderstedts geführt, zu deren Leitnamen „Ove / Ovens“ gehörte und der väterlicherseits die wohl bekannteste eiderstedtische Frauengestalt des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts, die 1584 im Kirchspiel Koldenbüttel geborene Anna Ovena Hoyers, entstammte. Zum Anderen aber wurde dieses Wappen auch von dem bedeutenden Dithmarscher Geschlecht der Wurthmannen mit den Klüften der Swiene / Swyne und der Nanne geführt. Ein Sachverhalt, der schon allein deshalb verdient hervorgehoben zu werden, weil die zahlreichen zwischen Dithmarschern und Eiderstedtern ausgetragenen bewaffneten Konflikte keineswegs sippenmäßige Beziehungen ausschlossen. So war ein Bojen Claus, der wahrscheinlich bereits im 15. Jahrhundert auf Drandersum wirtschaftete, ein gebürtiger Dithmarscher.¹⁷⁾ Ein Urenkel dieses Bojen Claus war übrigens der im Jahre 1600 gestorbene Koldenbüttler Hans Sax, dem 1568 das Amt eines Lehnsmanne übertragen wurde und der 1572 zu den ersten ständigen (nämlich auf Lebenszeit ernannten) Ratmännern gehörte.

Hans Volquartz hat darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den rund 2.000 Eiderstedter Steuerzahlern, die 1535 im

Schatzregister des Herzogtums Schleswig aufgeführt werden, 20 Personen mit dem Namen „Svein“ o.ä. und 29 Personen mit dem Namen „Nanne“ befinden.¹⁸⁾ Und von den beiden Eiderstedtern Poppe und Tete Swein, die 1461 den Staller Jon Jonssen in Garding erschlugen, heißt es, daß sie in Dithmarschen „vründe“ (Verwandte) gehabt hätten.¹⁹⁾

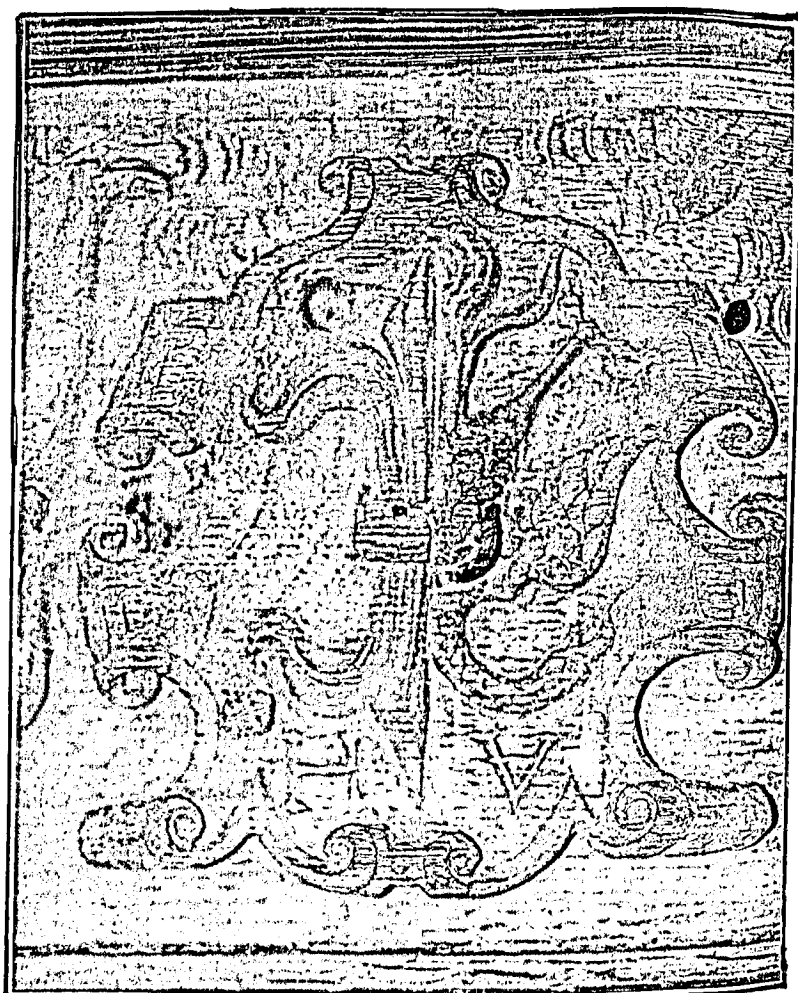
¹⁵⁾ Peter Sax, Werke, Bd. 6, S. 41.

¹⁶⁾ Für die von Carstens, Wappen, S. 92 (unter N 7), vorgenommene Auflösung von „A H“ in „Anke Hans“ wurden bisher keine Anhaltspunkte gefunden.

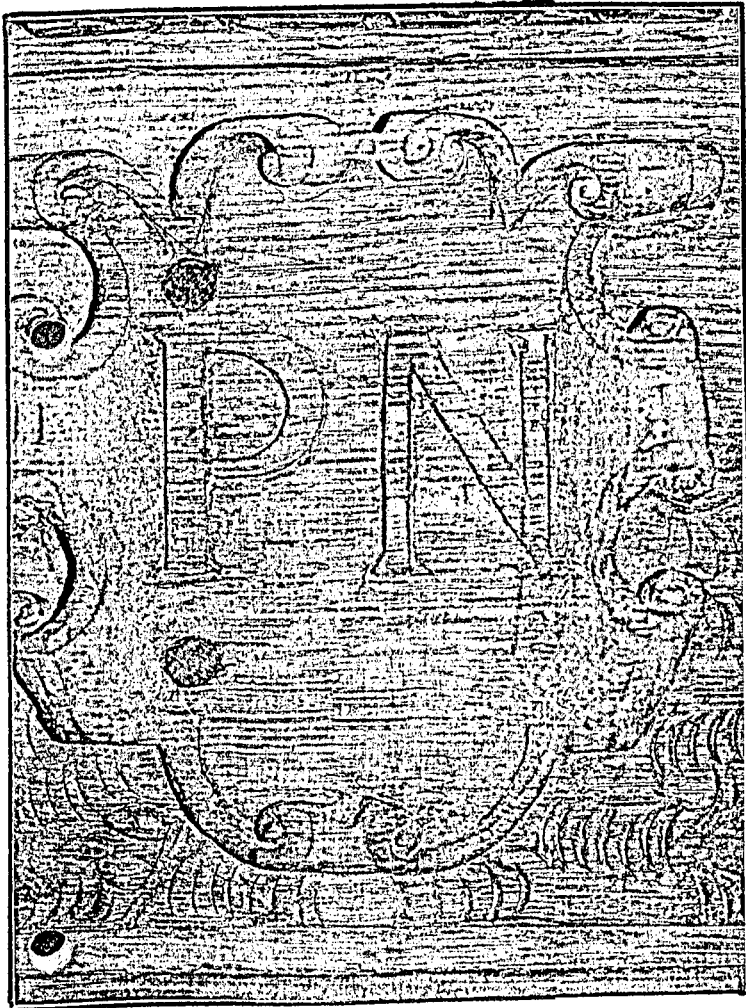
¹⁷⁾ Peter Sax, Werke, Bd. 6, S. 44; Bruhn Höfe, S. 32.

¹⁸⁾ Hans Volquartz, Das Adlerwappen bei den Nordfriesen, in: Zeitschrift der Schleswig-Holsteinischen Gesellschaft für Geschichtsforschung, Bd. 61/1941, S. 353-372, hier: 364 f; s.a. Heinz Stoob, Geschichte Dithmarschens im Regentenzeitalter, Heide 1959, S. 288 f.

¹⁹⁾ Johannes Jasper, Chronicon Eiderostadense vulgare. Bearbeitet von Claus Heitmann, St. Peter-Ording 1977, S. 46 ff.

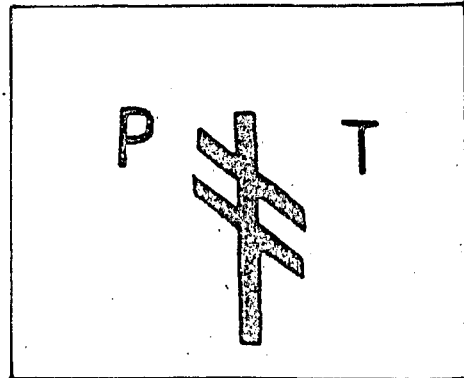


Angesichts dieses Hintergrundes liegt es zwar nahe, die Initialen „P N“ im Schild oben links mit „Peter Nanne“ o.ä. aufzulösen, doch wäre das sicher verfehlt. Ein Abkömmling der Nannen-Kluft hätte sein Geschlechterwappen (halber Adler / halbe Lilie) abbilden lassen! Kurzum: Für „P N“ ist nach derzeitigem Forschungsstand keine Zuordnung möglich.

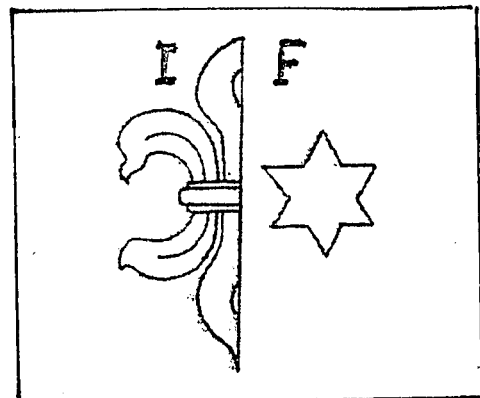


Unterhalb des Namenszuges „Wunneke Yvers“ scheint sich noch in den 1920er Jahren ein Füllbrett befunden zu haben, das nach einem 1925 veröffentlichten Aufsatz von Martin Feddersen links einen Schild mit Hausmarke und Initialen und rechts einen Wappenschild zeigte. Dieses Brett ist möglicherweise infolge des Umsetzens der Kanzel im Jahre 1970 abhanden gekommen.- Besagte Hausmarke war begleitet von den Initialen „P T“, die Emil Bruhn mit einem „Peter Tamme(n)s“ in Verbindung gebracht hat, der im Dammkoog ansässig war. Im Hovetstol-Verzeichnis findet sich allerdings ein Eintrag von 1593, der einen „De Oster peter Tamps“ nennt, was die Gleichzeitigkeit zweier Männer gleichen Namens ver-

muten läßt, wobei einer von ihnen zu der Stiftung der Kanzel (oder des Schalldeckels?) beigetragen hat.²⁰⁾



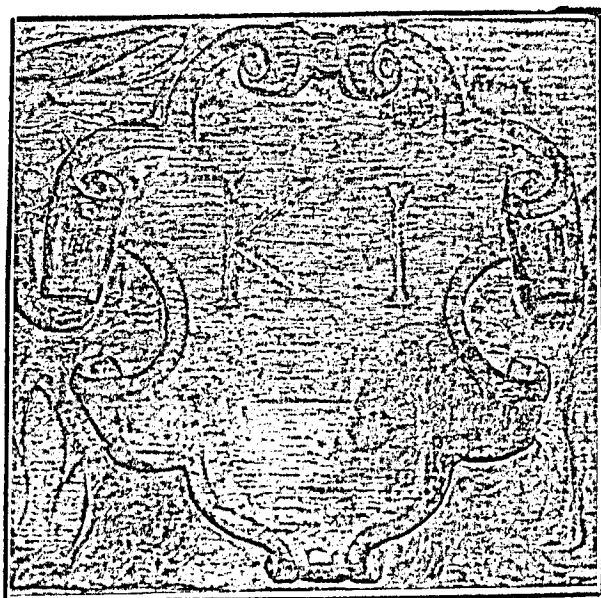
Der Wappenschild rechts soll das mit den Initialen „I F“ versehene Bild „halbe Lilie (ganzer!) Stern“ gezeigt haben.²¹⁾ Dieses Wappenbild wird von Hans Volquartz mit der bereits erwähnten Stallerfamilie Sieverts in Verbindung gebracht. Dafür aber, daß ein Abkömmling dieser Familie mit den Initialen „I F“ im Kirchspiel ansässig bzw. landbesitzend war, wurde bislang kein Beleg gefunden. Zwar wissen wir nicht, wie die Witwe des 1573 gestorbenen Friedrich Sieverts hieß, doch ist immerhin denkbar, daß der erste Buchstabe ihres Taufnamens ein I war (weniger wahrscheinlich J), sie vielleicht Ida Friedrichs hieß, bei der Kanzelstiftung beteiligt war und absichtsvoll eine Variante zum Wappen ihres Mannes führte (ganzer statt halber Stern).



²⁰⁾ Siehe Bruhn, *Chronik*, S. 71 f und 79, sowie *Hst*, p. 100 r.

²¹⁾ Martin Feddersen, *Die Kanzeln des „Eiderstedter Typus“*, in: *Nordelbingen*, Bd. 4 / 1925, S. 587-591, hier: S. 590.

Während die Kanzelseite 1 etliche Fragen aufwirft, die sich bis auf weiteres nicht beantworten lassen, betreten wir mit Kanzelseite 4 erneut sicheres Terrain. Unterhalb der Auferstehungsszene lesen wir „Kristina Jacobs“. Die Initialen sehen wir in dem Wappenschild oben rechts.



Peter Sax schreibt von ihr, sie sei ein „reiche Frau“ gewesen; davon zeugen auch zwei von ihr zugunsten der Capelanie (dem Diakonat) bzw. des Schulmeisters ausgesetzte Legate, die durch das Hovetstol-Verzeichnis dokumentiert werden. Ihr Geburtsjahr soll 1529 gewesen sein. Ihr Vater war der Koldenbüttler Eltermann/Oldermann Bane Hennings.²²⁾ Verheiratet war Kristina/Christina mit dem Koldenbüttler „Altermann“ Jacob Hunnens, dessen Hausmarke oben links abgebildet ist.



Christina Jacobs und Jacob Hunnens waren die Eltern jenes Honne/Hunne Jacobs, dem zu Ehren 1593 das Epitaph verfertigt wurde, dessen Gemälde („Grablegung“) der Gottorfer Hofmaler Marten von Achten gemalt hat.²³⁾ Eine Schwester dieses Honne/Hunne Jacobs, Wenke, und deren Ehemann Hans Ovens waren die Eltern der bereits erwähnten Anna Ovena Hoyers.²⁴⁾ Die Mitstifterin der Kanzel und ihr Ehemann standen aber auch in Beziehung zu dem Chronisten Peter Sax: Sie waren dessen Mutter Großeltern.²⁵⁾ (Die Tatsache, daß der von Alt-Nordstrand stammende Vater des Peter Sax eine Koldenbüttlerin geheiratet hat, erhärtet übrigens die von Albert Panten geäußerte Vermutung, daß der Chronist im Kirchspiel Koldenbüttel zur Welt gekommen sein könnte.)²⁶⁾

Allein schon diese wenigen Beispiele familiärer Zusammenhänge machen deutlich, daß die Angehörigen der einstigen Eiderstedter Oberschicht vielfach miteinander versippt bzw. verschwägert waren. Deshalb ist auch die Vermutung berechtigt, daß jene nicht identifizierten Stifter und/oder Stifterinnen, die hinter den Wappen und Initialen der Kanzelseite 1 stehen, in diesem Beziehungsgeflecht zu suchen sind, so daß sich bezüglich der Kanzel (und wahrscheinlich auch des angeblich etwas jüngeren Schalldeckels) im weitesten Sinne von einer Familien-Stiftung sprechen ließe.

Abschließend sei noch ein Blick auf jene am Rand der Kanzel 4 befindliche Kartusche geworfen.

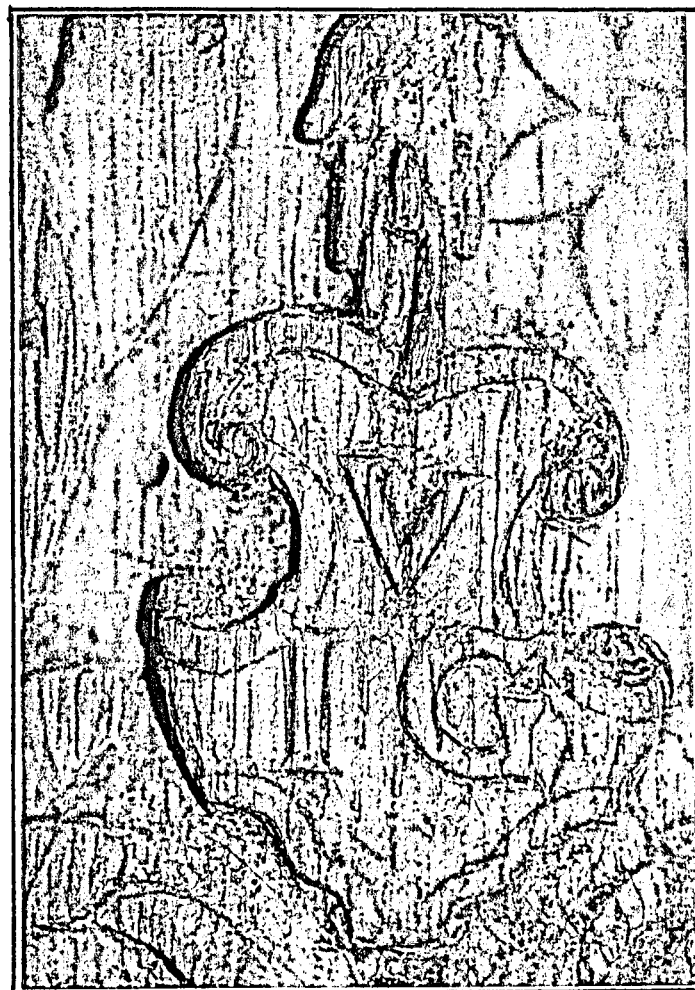
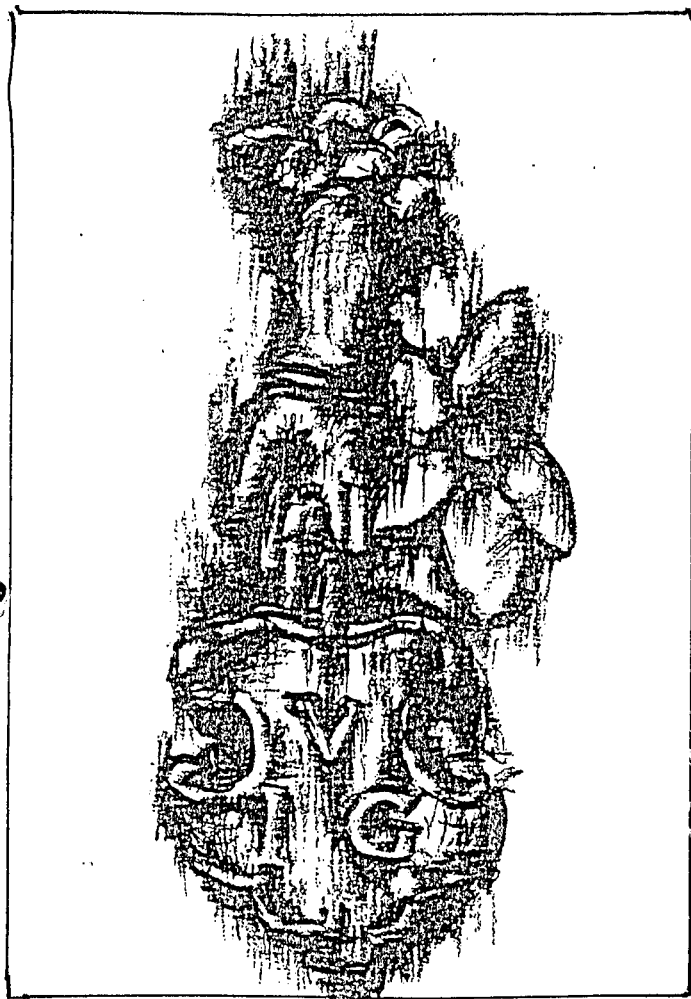
²²⁾ Peter Sax, Werke, Bd. 6, S. 7 und 52. Zu den Stiftungen siehe Hst, p. 102 v.

²³⁾ Siehe Janzen, Bildwerke, S. 4-6.

²⁴⁾ Peter Sax, Werke, Bd. 6, S. 19.

²⁵⁾ Peter Sax, Werke, Bd. 6, S. 52.

²⁶⁾ Vortrag, am 6. September 1997 von Herrn Albert Panten in der Koldenbüttler St. Leonhard-Kirche gehalten. S.a. Albert Panten, Peter Sax - Chronist in Koldenbüttel, Leben und Leistung für Nordfriesland und Dithmarschen 1597 - 1997, in: Gemeinde Koldenbüttel (Hg.), Peter Sax 1597-1997. Festschrift zur Feier der 400. Wiederkehr seines Geburtstages, S. 6-19, hier: S. 7.

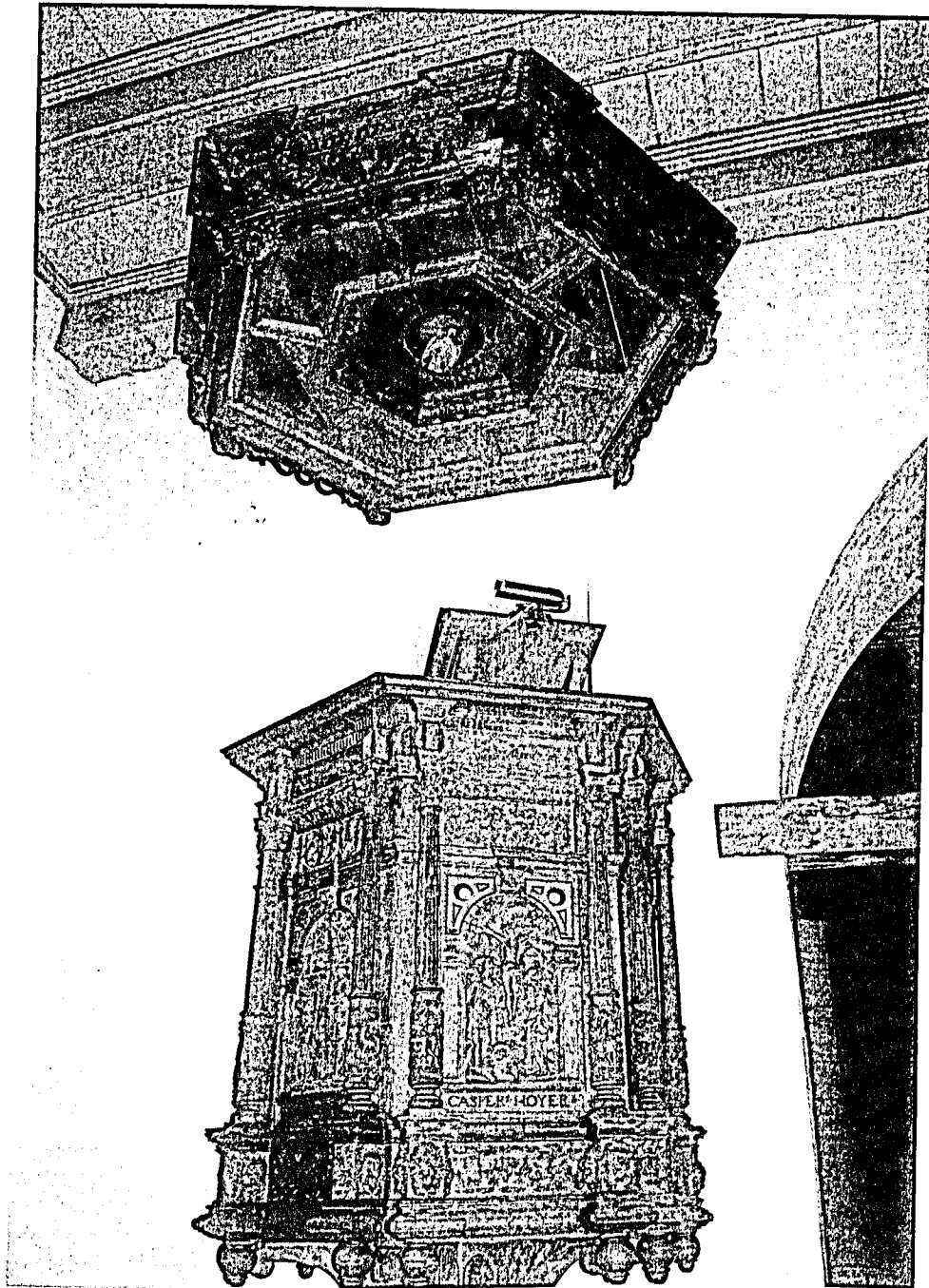


Bei den dort eingeschnitzten Buchstaben wird es sich nicht um das Kürzel eines Namens, sondern um eine „Botschaft“ handeln. Nach freundlich erteilter Auskunft des Bauforschers Heiko Schulze im Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, läßt sich die Buchstabenfolge auf zweierlei Weise auflösen.²⁷⁾ „V I G“ könnte „verbi gratia“ im Sinne von „um ein Beispiel zu geben“ bedeuten; die Buchstaben wären dann ein Aufruf, dem Beispiel der Stifter zu folgen und und entsprechende Stiftungen zugunsten des Kirchengebäudes zu tätigen. Daß solch ein lateinisch formulierter Aufruf von potentiellen Stiftern verstanden worden wäre, kann vorausgesetzt werden, da sie als Angehörige der Oberschicht - und nur dieser Personenkreis kam aufgrund der Vermögensverhältnisse in Betracht - eine „klassische“ Bildung genossen hatten; da bekannt ist, daß auch Anna Ovena Hoyers die lateinische Sprache beherrschte, konnte dies - vermutlich in Ausnahmefällen - auch für Töchter Wohlhabender gelten. - Eine

andere Möglichkeit wäre, die Buchstaben in der Abfolge „I V G“ zu lesen und als Kürzel von „iungare“ zu verstehen wäre, was sich im übertragenen Sinne etwa mit „es möge nie versiegend sein“ übersetzen ließe. Diese Deutung bezöge sich auf das Wort Gottes, das „nie versiegend“ von der Kanzel aus verkündet werden möge.

Bearbeiter neigt der zweiten Auflösungsmöglichkeit zu, weil sie einem „geistlichen“ Anliegen entspräche und sich auf die Mitwirkung eines Theologen, nämlich des damaligen Koldenbüttler Pastors Gisbert von Buxmer, zurückführen ließe. Denn davon, daß ein Geistlicher auch bei der Festlegung des „verkündigenden“ Bildprogramms (Englischer Gruß / Auferstehung und Isaaks Opferung / Kreuzigung) maßgeblich mitgewirkt hat, wird auszugehen sein.

²⁷⁾ Landesamt für Denkmalpflege, Kiel, Schreiben vom 1. Juni 1999, Mitteilung von Herrn Dr. Heiko K.L. Schulze.



Abbildungsnachweis:

Martin Feddersen (siehe Anm. 21): Grafik S. 9.

Uta Janzen: Kartuschenzeichnung S. 11.

Johann-Albrecht Janzen: Skizze S. 5, sowie Rekonstruktionsversuch S. 9 unter Verwendung eines Wappenbildes aus: Carstens, Wappen (siehe Anm. 5), S. 185 (N 2).

Wolfgang Müller: sämtliche Fotos, 2008.

II. Noch einmal ... die Wedem

Pastor i.R. Johann-Albrecht Janzen,, Oktober 2008

In meinem Beitrag „deß Pastoren sine Hof“ (veröffentlicht in „Domaals un hüüt“, Heft 25, Juli 2008) äußerte ich die Vermutung, daß Pastor Broder Sibbersen anläßlich seines Wechsels vom Diaconat in das Pastorat nicht das einstige Pastoratsgehöft im Badenkoog, die Wedem, sondern das große Haus an der Straße (Dorfstr. 14) bezog. Zwischenzeitlich stieß ich im ältesten Trau-Protokoll auf einen Eintrag vom Mai 1688, wonach damals ein Johann Peters „uffm Pastorathoffe“ wohnte. Da Jan Dau (Koldenbüttler Geschichte, Bd. 2, Koldenbüttel 2006, S. 97. 126) diesen Johann Peters für 1668 und für 1696/1698 als Pächter anderer Flächen im Kirchspiel Koldenbüttel aufführt, wird er 1688 Pächter der Wedem gewesen sein.

Ob die unmittelbaren Vorgänger des Broder Sibbersen die Wedem oder ein käuflich erworbenes oder angemietetes Haus an der Straße bewohnten, läßt sich z.Zt. nicht klären. Im Blick auf Pastor Gerhard Grote hingegen ist so gut wie sicher, daß er die Wedem nur für einen kurzen Zeitraum bewohnte. Im Jahre 1653 wechselte er vom Diaconat in das Pastorat. Da am 21. Juli 1655 „Im Widdumbshause zu Koldenbüttel“ eine Niederschrift in einer Armensache erfolgte (Hst/AK, p. 29 r; ArNr. 486 A), wird die Wedem zu diesem Zeitpunkt (noch) vom Pastor bewohnt worden sein. Aber bereits 1657 soll Grote ein Haus an der Straße erworben haben (Dau, a.a.O., S. 109; nach Dau im Bereich Grundstück Dorfstr. 8). Aus dem 1697 angelegten Begräbnis-Protokoll geht wiederum hervor, daß Grote - zu unbekanntem Zeitpunkt - ein Wohnhaus des Peter von der Beeck (II.) erworben habe, womit auch die Nutzungsberechtigung für eine bestimmte Grabstätte verbunden war („Documenta [...]“, p. 3/Nr. 4; ArNr. 526).

Fazit: Die Wedem diente sehr wahrscheinlich bis 1657 und vermutlich dann noch einmal für den Zeitraum von 1669 bis 1688 ihrem ursprünglichen Widmungszweck.

III. Die Koldenbüttler Rat- und Lehnmänner

Zusammengestellt von Pastor i.R. Johann-Albrecht Janzen,- Forschungsstand: Oktober 2008 -

Abgesehen von den jeweils zwei landschaft-

lichen Pfennigmeistern, deren Amt mutmaßlich erst im frühen 17. Jahrhundert geschaffen wurde, waren die Rat- und Lehnmänner die Repräsentanten der das alte Eiderstedt charakterisierenden Selbstverwaltung. Viele von ihnen haben dem Gemeinwesen schwerlich überschätzbare Dienste erwiesen, die im weitesten Sinne bis in die Gegenwart nachwirken. Ihnen sei mit diesem ortsgeschichtlichen Beitrag ein kleines Denkmal gesetzt.

Nach Rolf Kuschert ist die Amtsbezeichnung „Lehnsmann“ zwar seit 1474 belegt, für das Kirchspiel Koldenbüttel scheint die diesbezügliche Überlieferung allerdings erst rund 100 Jahre später einzusetzen. Dank Peter Sax treten die dortigen Lehnmänner erstmals 1568 in Erscheinung, und im 1509 bzw. 1522 angelegten Hovetstol-Verzeichnis werden sie erstmals im Jahre 1582 benannt.

Die Ratmänner, die insbesondere als landschaftliche Richter fungierten, lassen sich nach derzeitigem Forschungsstand bis 1572 zurückverfolgen, was damit zusammenhängen wird, daß in besagtem Jahr - aufgrund einer Reform des Eiderstedter Landrechts - erstmals „perpetuirt“, nämlich auf Lebenszeit berufene Ratmänner eingesetzt wurden. Bis dahin amtierten sie lediglich jeweils für die Dauer von zwölf Monaten von Mittsommer (Tag Johannis des Täufers / 24. Juni) bis Mittsommer,¹⁾ was mutmaßlich der Grund dafür ist, warum ihre Namen nicht überliefert sind. Die z.Zt. nicht zu schließenden Lücken bezüglich der die Ratmänner betreffenden Überlieferung (in der Mitte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts) sowie das Ende der Koldenbüttler Ratmänner-Reihe im Jahre 1840 kann damit zusammenhängen, daß seit Ende des 17. Jahrhunderts nicht länger jedes Kirchspiel im Ratmänner-Gremium vertreten war.

Bei der Zusammenstellung der Lehnmänner ließ sich Bearbeiter davon leiten, daß es sowohl bei Peter Sax als auch in der 1841 erschienenen Darstellung der eiderstedtischen „Communal-Verfassung“ durch Peter Wilhelm Cornils heißt, daß ihrer im Kirchspiel Koldenbüttel jeweils zwei amtierten.²⁾ Daß sich spätestens ab 1724 für einen rund zwanzigjährigen Zeitraum lediglich ein Lehnsmann

¹⁾ Siehe August Wetzel, *Das Landrecht und die Belieungen des „Rothen Buches“ in Tönning*, Kiel 1888, hier: S. 14.

²⁾ Peter Sax, *Werke*, Bd. 1, S. 244 f; P(eter) W(ilhelm) Cornils, *Die Communal-Verfassung in der Landschaft Eiderstedt*, Heide 1841.

namhaft machen läßt, wird damit zusammenhängen, daß infolge des Großen Nordischen Krieges (1700-1720/21) ein Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe von außerhalb des Kirchspiels Wohnenden aufgekauft worden waren, die für die Besetzung des Lehnsmann-Amtes nicht in Betracht kamen. Nach einer von Pastor Corad Krohn erstellten Übersicht gab es noch im Jahre 1743 lediglich sieben „einheimische“ Interessenten. (Die Erbpächter auf der Herrnhallig waren zu der Zeit auf Kirchspiels-Ebene noch grundsätzlich von der Besetzung der Ämter der Selbstverwaltung ausgeschlossen.)

Zwar wurden die Lehnsleute und ab 1572 die Ratmänner jeweils auf Lebenszeit ernannt, doch scheinen bereits bald nach Beginn der Überlieferung einzelne Amtsträger vorzeitig und zu unbekanntem Zeitpunkt von ihrer Aufgabe entbunden worden zu sein. Da bei den Rat- und Lehnsleuten oftmals auch das Jahr des Beginns ihrer Amtsführung unbekannt ist, lassen sich die der Zusammenstellung zu entnehmenden gelegentlichen Unsicherheiten bezüglich der Abfolge der Amtsträger derzeit nicht ausräumen. Anhaltspunkte für die jeweilige Einordnung bieten für die ersten Jahrzehnte seit Überlieferungsbeginn vor allem Peter Sax und anschließend insbesondere die Kirchstuhl-Bücher sowie die von Jan Dau gebotenen Auszüge aus Erdbüchern (Grundbesitznachweisen) und Verträge u.a. bezüglich von Haus- und Landverkäufen.

Mit der Annexion der Herzogtümer durch Preußen im Jahre 1867 und den dann folgenden Reformen wurden die Befugnisse der Ratmänner reduziert und schließlich vollends den (auf Eiderstedt in Tönning und Garding) neu geschaffenen Amtsgerichten übertragen. Die Zeit der „klassischen“ Lehnsleute endete mit der (ersten) preußischen Gemeindeordnung von 1867: Die Lehnsleute standen nicht länger der Interessentenversammlung, sondern einer (gewählten) Gemeindevertretung vor. Mit der Landgemeindeordnung von 1892 endete dann auch die Epoche der auf Lebenszeit erfolgten Berufungen. Daß noch bis in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg Angehörige der traditionellen örtlichen Oberschicht als Vorsitzende der Gemeindevertretung bzw. als Amtsvorsteher (beide mit dem Titel „Lehnsmann“) fungierten, ist auf das bis in das letzte Kriegsjahr geltende Dreiklassenwahlrecht zurückzuführen, das Wählerstimmen nach der jeweiligen Steuerkraft gewichtete.

Mit den preußischen Reformen wurden nicht allein altüberkommene (und oftmals überholte) Strukturen, sondern auch Bezeichnungen Geschichte. An die Stelle des „Kirchspiels“ traten

den die Kommunal- und die Kirchengemeinde. Und mit der Einführung der Kreisordnung von 1888 wurde Eiderstedt ein „Kreis“ mit eigenem Landrat und war hinfort nicht länger eine „Landschaft“ mit Staller bzw. Oberstaller.

Um eine Brücke in die Gegenwart zu schlagen, erscheinen in der Zusammenstellung sowohl jene kommunalen Amtsträger, die nicht länger Lehnsleute im traditionellen Sinne waren, als auch die Namen der seit 1935 in Koldenbüttel amtierenden Bürgermeister einschließlich anderer bis zur Kreisreform von 1970 auf örtlicher Ebene tätig Gewesener. Die Angaben für die Zeit seit den 1870er Jahren fußen auf Aufzeichnungen des ehem. Lehrers Otto Piening, auf einem schriftlich vorliegenden Vortrag von Walter Koltze sowie auf Material, das der heutige Koldenbüttler Ehrenbürgermeister Walter Clausen zusammengetragen hat. Darauf, daß insbesondere für den Zeitraum zwischen Beginn der preußischen Ära und dem Ende des 1. Weltkrieges noch Forschungsbedarf besteht, sei ausdrücklich hingewiesen.³⁾

³⁾ Zum Ganzen siehe die Artikel *Lehnsmann und Ratmann* in: Johann-Albrecht Janzen, *Alt-Koldenbüttler Berufe-„A-B-C“* in „Domaals un hüüt“, Veröffentlichungen des Vereins „Kombüttler Dörpsgeschichte“, voraussichtliche Veröffentlichung als Heft 27 / Juli 2009.

* * * *

Quellen im Bestand des Pastoratsarchivs Koldenbüttel (in Auswahl):

- Hst : *Hovetstol-Verzeichnis 1509/1522 ff (ArNr. 575)*
- Hst/AK : *Hovetstuell-Verzeichnis der Armenkasse 1604 ff (ArNr. 486)*
- KR : *Kirchen-Rechnungsbücher (insbesondere (ArNrr. 485 und 246)*
- KiStB : *Kirchstuhlbücher (insbesondere ArNrr. 341 und 342)*
- PKC : *Protocoll des Kirchen-Collegiums 1633-1659 (ArNr. 339 A) und 1708-1828*

sowie die historischen Amtshandlungs-Protokolle.

Verzeichnis gedruckter Quellen und der wichtigsten Literatur:

Peter Sax, *Werke zur Geschichte Nordfrieslands und Dithmarschens*, 7 Bde., St. Peter-Ording 1983-1988 (abgekürzt: Sax/Band/Seite).

Anton Tödt und Ludwig Oesau, *Der Dreißigjährige Krieg und seine Auswirkungen in Eiderstedt*, in: *Eiderstedter Heimatbund (Hg.), Blick über Eiderstedt - Beiträge zu Geschichte, Kultur und Natur einer Landschaft, Heide 1965*, hier: das „Verteknis“ des Hemming Volquarts von 1628

Walter Koltze, *Das Leben in Koldenbüttel in der Zeit von 1940 - 1950*, Vortrag, gehalten am 24. Januar 1993, veröffentlicht in: „Einblick“, Info-Blatt der Amtsverwaltung Friedrichstadt, vom 3. April und 8. Mai 1998 (Nrr. 4 und 5)

Holger Piening, *Ein Jahrhundert Dorfgeschichte (1876-1976)*, nach Notizen seines Vaters Otto Piening in: „Domaals un hüt“, Veröffentlichungen des Vereins „Kombüttler Dörpsgeschichte“, Heft 2 (Januar 1997), Heft 3 (Juli 1997), Heft 4 (Februar 1998) und Heft 6 (Dezember 1998).

Emil Bruhn, *Die Chronik von Koldenbüttel, Garding 1928*, (abgek.: Bruhn II/Seite)

Ders., *Die Geschichte der Höfe in Koldenbüttel, Garding 1930* (sic! - eigentlich 1931; (abgek.: Bruhn III/Seite)

Goslar Carstens, *Wappen und Wappenmarken in Nordfriesland, Husum 1956* (abgek.: GC/Seite)

Jan Dau, *Ein Stück Koldenbüttler Geschichte, Band 1, Koldenbüttel 1999* (abgek.: Dau 1/Seite)

Ders., *Ein Stück Koldenbüttler Geschichte, Band 2, Koldenbüttel 2006* (abgek.: Dau 2/Seite)

Ders., *Chronik der Herrnhallig, Koldenbüttel 1996*

Oswald Hauser, *Provinz im Königreich Preußen: Geschichte Schleswig-Holstein, Lfg. 8.1, Neumünster 1966*

Rolf Kuschert, *Landesherrschaft und Selbstverwaltung in Eiderstedt unter den Gottorfern (1544-1713)*, in ZSHG 78 (1954)

Albert Panten, *Peter Sax - Chronist in Koldenbüttel, Leben und Leistung für Nordfriesland und Dithmarschen 1597-1997*, in: *Gemeinde Koldenbüttel (Hg.), Peter Sax 1597-1997 - Festschrift, Bredstedt 1997*, S. 6-19.

Holger Piening, *Ove Peter Tönnies (1835-1914)*, in: „Zwischen Eider und Wiedau“, *Heimatkalender für Nordfriesland 1989*, S. 47 ff, Nachdruck: „Domaals un hüt“, Heft 18/Dez.2004 (abgek.: ZEW).

Zeichenerklärung;

* : geboren

= : getauft

+ : gestorben

Mit „belegt“ wir das z.Zt. erste bekannte Jahr der Wahrnehmung des jeweiligen Amtes benannt.

Anmerkung zu den einstigen Aufschriften der Epitaphien in der Koldenbüttler Kirche:

In seiner „Chronik von Koldenbüttel“ oder in seinem Beitrag „Die Kirche zu Koldenbüttel“ (Für den Feierabend, Volksblatt für Unterhaltung und Belehrung. Beilage der „Eiderstedter Nachrichten“, Nr. 34/1931) geht Emil Bruhn auch auf die Anfang der 1870er Jahre übermalten Aufschriften der Epitaphien ein. Er bezieht sich dabei auf eine Handschrift des Husumer Bürgermeisters Johannes Laß, die wahrscheinlich verschollen ist, und auf E(rich) Pontoppidan, *Den Danske Atlas*, Bd. 7 (Herzogtum Schleswig), Kopenhagen 1781. Wegen Bruhns vielfach belegbarer Unzuverlässigkeit sind dessen Angaben nur unter Vorbehalt zu übernehmen. Eine Überprüfung anhand der Handschrift von Laß ist nicht (mehr) möglich. Ein Vergleich mit dem *Danske Atlas* (S. 836) ergab, daß Joen Jacobs, gestorben 1618, auf dem nicht mehr erhaltenen Epitaph mit dem Bildmotiv „Erhöhung der ehernen Schlange“ nicht, wie Bruhn behauptet, als Ratmann, sondern als Lehnsmann bezeichnet worden ist!



Grabplatte auf dem Koldenbüttler Friedhof

Foto W. Müller 2008

Die Ratmänner	Die Lehnmänner	Die Lehnmänner
<p><u>Hans Sax</u>, belegt ab 1572; erster "perpetu-irter" (ständiger) Rm (Sax 1/243, 2/92, 6/45)</p>	<p><u>Friedrich Sieverts</u> bereits vor 1568 + 1573; Bielfelds Drift/Peterskoog (u.a. Sax 2/245)</p>	<p><u>Hans Sax</u>, seit 1568 + 1. Sept. 1600 Dingsbüll (Norddeich 13) (Sax 1/245, 2/245; s.a. Hst, p.92 v.114 r)</p>
<p><u>Mev(e)s Honnens</u> belegt 1607 1627 Quartiersgeber für Offiziere (Sax 1/243, 2/166; Hst/AK, p. 5 r)</p>	<p><u>Honne Jacobs</u> belegt 1577/1578 Schied wohl vorzeitig aus. + 19. Mai 1590 (Sax 1/98.100; Epitaph "Grablegung")</p>	<p><u>Mev(e)s Honnens</u> belegt 1607; schied er vorzeitig aus? + 3. Okt. 1630 Westerbüll; Sohn des Honne Jacobs (Sax 1/243.245; Bruhn II/72)</p>
<p><u>Peter Sax</u> seit 6. Dez. 1630 Drandersum/Bereich Staatshof (Panten, Festschrift 1997; Grabplatte)</p>	<p><u>Joen Jacobs</u> belegt 1582-1608 + "in den Pflingsten" (Ende Mai) 1618 Westerbüll; Bruder des Honne Jacobs (Sax 1/245, 3/72 f.116 f; Hst: siehe Hans Sax; Hst/AK, p.5 r; Inschrift verlorenes Epitaph)</p>	<p><u>Boy(e) Peters</u> + 30. Aug. 1629 Westerbüll; 1627 Quartiersgeber für Offiziere (Sax 1/245, 2/166, 6/51)</p>
<p><u>Hemming Volquarts</u> vmtl. ab 1662 (Dau 2/305)</p>	<p><u>Volquard Michelß</u> * 1565, + 13. Juni 1627 Moorberg/Dammkoog Schwiegersohn des Hans Sax (Sax 1/245, 6/46; Grabplatte/Kirche)</p>	<p><u>Lorentz Jonaß/Lafrens Joenß</u>, belegt 1631 + um 1639; Drandersum (Sax 1/105, 6/18; PKC, p. 16 und 18)</p>
<p><u>Peter von der Beeck (II.)</u> belegt 1669-1678 als Lm u n d Rm (Dau 2/153.301.521)</p>	<p><u>Hemming Volquarts</u> belegt ab 1628 + um 1669; Neuer Meierhof (Herrnhallig 5) Sohn des Volquard Michelß; 1631 Mitstifter Tafelbilder/Retabel; 1643 Stifter Krankenabendmahl-Gerät (Sax 6/49; "Verteknis" von 1628)</p>	<p><u>Iver Syverts</u> * Witzwort, + 1647 Büttelhof (Sax 6/23; PKC; Bruhn III/19)</p>
<p><u>Peter von der Beeck (II.)</u> belegt 1669-1678 als Lm u n d Rm (Dau 2/153.301.521)</p>	<p><u>Hans Boyens</u>, belegt Nov. 1668 / 1673 + 1675; Westerbüll Sohn des Boy Peters</p>	<p><u>Honne Sievertz</u> belegt 1646 / 1653 + vor 1662; Dingsbüll (Bereich Norddeich 8) (Sax 6/47; Dau 2/76.381; Trau-Prot.; GC/156)</p>
<p><u>Peter von der Beeck (II.)</u> belegt 1669-1678 als Lm u n d Rm (Dau 2/153.301.521)</p>	<p><u>Hans Boyens</u>, belegt Nov. 1668 / 1673 + 1675; Westerbüll Sohn des Boy Peters</p>	<p><u>Hans Holst (d.Ä.)</u> + bis Sept. 1651 Peterskoog (Als Baumeister 1631 Mitstifter d. Tafelbilder. Dau 2/6.256.349 f)</p>
<p><u>Peter von der Beeck (II.)</u> belegt 1669-1678 als Lm u n d Rm (Dau 2/153.301.521)</p>	<p><u>Hans Boyens</u>, belegt Nov. 1668 / 1673 + 1675; Westerbüll Sohn des Boy Peters</p>	<p><u>Peter von der Beeck (II.)</u> belegt 1655/1666. Zuvor Kirchspiel-Schreiber + vor April 1682; mehrere Höfe (KiStB; Sax 6/48; Dau 2/538)</p>

(Trau-Prot.; Bruhn II/
31. 87; Dau 2/505)

Henning Eckleff (IV.)

belegt Okt. 1675
+ vor 1686; Bekweg
(Trau-Prot.)

(Im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts ist die Abfolge der Lehnsmännen unsicher. Aufgrund der überlieferten Daten scheinen zeitweise drei gleichzeitig amtiert zu haben.)

Hans Mummens

belegt 1666/1685 (1690)
+ bis März 1695
Freesenkoog
(KiStB; ArNr. 222/I;
Dau 2/126.335. Fraglich,
ob er 1690 noch im Amt)

Friedrich Theodori

belegt 1685 / 1697
* Schwabstedt 9. März
1647, + 14. Nov. 1710
Dingsbüll (Norddeich 56)
(Totenb., p. 105; ArNr.
222/I; Dau 2/16.505)

Peter von der Beeck (III)

belegt 1693-1705
auch landschaftlicher
Pfennigmeister für den
Osterteil
(KiStB; Totenb., p. 58;
Dau 2/513)

Gabriel von der Loo

belegt ab 1694
(ArNr. 222/I; Totenb., p. 16)

(Evtl. stellte das
Kirchspiel zeitweise
mehrere Ratmänner ?)

Thomas Ingwers, belegt

1682-1705
* 13. Jan. 1620
+ 8. Febr. 1705
Peterskoog; Neffe des
Honne Sievertz
(Totenb., p. 54; Hst/AK,
p. 72 r; Dau 2/460)

Gabriel von der Loo

belegt 1685 / 1699
= 1. Jan. 1641
+ 4. Juni 1701
Norderhof/Freesenkoog
1689 als Landeswardiers-
mann belegt (Dau 2/301)
(Bruhn III/75; Dau 2/155.
339)

Jens Peter Ingwers

belegt 1699-1719
= 14. Sept. 1657
+ 4. Juli 1724
Dingsbüll; Neffe des
Thomas Ingwers
Lm im Katastrophenjahr
1713
(KiStB; Totenb., p. 124; Ar
Nr. 524; Dau 2/155)
-identisch mit Jens
Peters (Trau-Prot. Okt.
1711; KiStB; s. a. Dau 2/266)
und mit Peter Siverts
(Totenb., p. 117) -

Peter von der Beeck (III)

belegt nur 1705
vielleicht nur wenige
Wochen/oder drei Lm
gleichzeitig ?
* 29. Juli 1660
+ 28. April 1705
(siehe Totenb., p. 58)
(Bruhn II/32 wird)
(Peter Theodori,)
(* 1. Sept. 1675,)
(+ 3. Febr. 1719, "Kop-)
(teinhof"/Peterskoog,)
(Neffe des Friedrich)
(Th., Sohn des gleich-)
(nam. Pastors, als Lm)
(geführt. Bisher ohne)
(Beleg!)

Peter Hans Bojens

belegt 1704-1719
= 7. März 1646
+ 21. Sept. 1720
Westerbüll; Sohn des
Hans Boyens; Lm im Ka-
tastrophenjahr 1713
(TrauProt. p. 248; ArNr. 524;
Dau 2/518. Der Beleg f.
1675 / Dau 2/517 z. Zt.
nicht erklärbar!)

Jens Peter Ingwers

belegt 1712 / 1719
(KiStB; Totenb., p. 117;
Dau 2/267)

Peter Hans Harding (s)

belegt 1729-1743
(KiStB; ArNr. 14/3 a)

Peter Hans Harding (s)

belegt ab 1721
* 24. Dez. 1679
+ 7. Nov. 1747
"Fuchshof"/Badenkoog
und Schwenkenkoog

?
(Spätestens seit 1724
vmtl. nur ein Lm
infolge des Großen
Nordischen Krieges.)

	(u.a.KR; Dau 2/67. Bruhn III/59 falsches Sterbedatum!)	
?		
(Bruhn III/28 wird Nomen Ingwers fälschlich als Rm bezeichnet.)	<u>Jacob von der Loo</u> seit 1745 (?) * Friedr'st. 9. Aug. 1696 + 11. Dez. 1758 Norddeich (lt. Totenb.: 13 Jahre Lm; Bruhn III/59)	<u>Nommen Ingwers</u> belegt ab 1743 = 1. Jan. 1703 + 6. Jan. 1768 Dingsbüll (Norddeich 5/6) Sohn des Jens Peter Ingwers (PKC; ArNr. 14/3 a; Dau 2/81)
<u>Joachim Christiani</u> belegt ab 1768 (u.a. KiStB)	<u>Joachim Christiani</u> belegt ab 1758; vmtl. bis um 1790 * vmtl. in Angeln 14. Juli 1732 + 24. Okt. 1796 Deichgraf; Norddeich Schwiegersohn des Nomen Ingwers (u.a. PKC; KiStB; Dau 2/266.478)	<u>Daniel Peters</u> belegt 1768-1777 * Tetenbüll 28. Jan. 1728 + 23. März 1779 vorher Lm Vollerwiek; Hörn Hof. Stiftete 1771 neuen Beichtstuhl (Reste: Blende/Orgelbank, Tür: Dorfstr. 14) (KiStB; PKC; Dau 2/159)
<u>Andreas Jacob Marxen</u> belegt 1794 - bis max. 1809 auch als Rm Oldenswort belegt + vor 1813 (Lebensdaten unbekannt); Staatshof (KiStB; Dau 2/77.319)	<u>Johann Harlop Peters</u> belegt ab 1790; noch 1809/hebungsführender Lm. Wegen Unfähigkeit/Trunksucht entlassen. * um 1773, + nach 1818 (nicht Kdb.); Sohn des Daniel Peters; Hörnhof (u.a. ArNr. 14/5 b; Dau 2/514.525. Angabe Bruhn III/38 bezügl. Sterbedatums falsch; bezieht sich evtl. auf Absetzg.)	<u>Christian Albrecht Hamburger</u> , belegt ab 1778, legte 1. Apr. 1796 Amt nieder * Groß Bombüll/Klanxbüll 10. Sept. 1732 + 29. Juli 1800 Dammkooghof (u.a. KiStB; PKC; Dau 2/271.308)
<u>Johann Harlop Peters</u> als Rm 1815 entlassen (Dau 2/212)		<u>Detlef Peters</u> , belegt ab 1797 - legte Amt vmtl. 1801/02 aus unbekanntem Grunde nieder (Volkszählung 1803 nicht als Lm ausgewiesen) * Seeth Ende 1762 + 14. Mai 1843; Bekweg (KiStB; Dau 2/124.283)
?		<u>Asmus Cornelius</u> , ernannt 1802 - vmtl. bis 1805 (Verkauf des Westerbüllhofes/Konkurs; anschl. Krüger Dorfstr. 22) * um 1760, + 21. Febr. 1814 (Totenb.; Bruhn III/9; Dau 2/332)
	<u>Franz Heinrich Stamp</u> belegt ab 1811 * 22. Mai 1779 + 22. März 1815 "Remonstranten-Hof"/	anschließend erneut <u>Detlef Peters</u> u.a. Lm im "Kosakenwinter" 1813/14 (u.a. ArNr. 525 B/4 a) -Seine Erben stifteten den weißen Marmortaufstein (heute Schloß/Husum)

Freeseenkoog
Lm im "Kosakenwinter"
(u.a. KiStB)

Peter Muhl, belegt
1816/19 - schied vor-
zeitig aus
✕ 6. Jan. 1779
+ 19. April 1831
Neuer Meierhof (Herrn-
hallig 5)
(u.a. PKC; KiStB)

Paul Nissen
(u.a. Dau 2/225)

Paul Nissen
belegt ab 1824
✕ Sophien-Magdalenen-
Koog 31. Mai 1792
+ 13. Aug. 1840
Süderhof/Freeseenkoog
(u.a. KiStB; Dau 2)

Johann Friedrich Todsén
belegt 1834/69

✕ Husum 9. Juni 1791
+ Husum 1. Nov. 1878
Büttel- und Riesbüll-Hof
(u.a. DP. Anti-Eiderdäni-
scher Gesinnung / siehe
Janzen, Armenfürsorge)

?

(Nach derzeitigem Er-
kenntnisstand war Paul
Nissen der letzte Rm aus
dem Kirchspiel Kolden-
büttel.)

Gerdt Cornelius Tönnies
ernannt 19. Sept. 1840
✕ Vollerwiek 1800
+ 5. Nov. 1840
Norddeich 5/6; Schwie-
gersohn des Detlef Pe-
ters
(Piening, ZEW 1989;
Dau 2/228)

Christian Albrecht
Peters, noch 1845
✕ 30. Nov. 1803
+ 1. Mai 1871
Bekweg; Sohn des Detlef
Peters
(u.a. Volkszählliste
1845; Dau 2/228)

Thomas Matthias
Schmidt-Tychsen
belegt ab 1846
✕ Christian-Albrecht-
Koog 10. Febr. 1785
+ 21. Aug. 1859
Westerbüll-Hof (ab 1813)
(Anti-Eiderdänisch. U.a.
Dau 2/253)

Heinrich Schmidt-
Tychsen, belegt ab 1859
✕ 2. Febr. 1820
+ 21. Jan. 1892
Westerbüll-Hof; Sohn
des Thomas Sch-T.
(Bruhn III/14; Dau 1/
365, 2/514, Herrnhallig
/115.130)

Nach derzeitigem Erkenntnisstand ging die "klas-
sische" Epoche der Lehnsleute ab 1867 mit Joh.
Friedr. Todsén und Heinr. Schmidt-Tychsen zuende.

- Juli 1933 aufgrund des nationalsozialistischen "Führerprinzips" Ende der kommunalen Selbstverwaltung -

Johann Ernst Ferdinand Mertens (jr.)

ab 20. Juli 1934 - letzter Träger des Titels "Lehnsmann" (Juli bis Sept. 1934 "stellvertretender Lm")
 * 1878, + 1963; Moderswarf; Sohn des Heinrich Mertens

- Auf der Grundlage der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 beschließt die Koldenbüttler Gemeindevertretung eine neue Gemeindehauptsatzung: Der Titel "Lehnsmann" wird abgeschafft. Der bisherige Träger des Titels "Lehnsmann", Johann Mertens, fungiert bis Mai 1945 als Amtsvorsteher und "Bürgermeister". Die Verwaltung ist in seiner Villa (Mühlenstr. 22) untergebracht.

Johann Mertens wird Mai 1945 durch die britische Militärverwaltung abgesetzt.

Ab Mai 1945 Aufbau neuer Strukturen durch die britische Militärverwaltung:

Johann Honnens (bisher stellvertr. Bürgermeister) wird Verwaltungsleiter (Sitz der Verwaltung in seinem Hause Dorfstr. 21).

Der Architekt Walter Koltze (* 1917, + 2000) wird Amtsvorsteher.

- Aug. 1945 : Johann Honnens wird durch die brit. Militärbehörden zusätzlich Bürgermeister; Dez. '45 wird er auf Anweisung der Militärbehörden durch den Landrat abgesetzt.

Walter Koltze bleibt Amtsvorsteher.

Ab Sept. '45 fungiert Elfriede Steinberg (Achter de Kark 18) als Verwaltungsangestellte. Nach Absetzung des Johann Honnens ist die Verwaltung im Hause des Bäckers Christensen (dem ehem. Armenhaus; heute Conrad-Engelhardt-Platz) untergebracht.

5. Januar 1946 : erste Sitzung des Gemeinderates nach Kriegsende. Der Gemeinderat Amandus Johannes Dau (* 1905, + 1983) wird mit der Leitung der Verwaltung beauftragt. Peter Rahn (* 1895, + 1972; Zimmermann; Herrnhallig 18) wird durch den Gemeinderat zum Bürgermeister gewählt.

14. Jan. '46: Amandus Dau legt die Leitung der Verwaltung nieder. Nachfolger wird Magnus Leopold Lorenzen (* 1881, + 1963). Der aus Stettin stammende Buchhalter Egon Bohl (* 1905, + 1999) wird mit den Kassengeschäften betraut.

15. Sept. 1946 erste freie Gemeindewahl nach 13 Jahren! Peter Rahn bleibt Bürgermeister (aufgrund mehrerer Wiederwahlen bis 1962)

- Jan. 1948 : Dem "Gemeindedirektor" Leopold Lorenzen wird gekündigt. Der Amtsvorsteher Walter Koltze übernimmt die Leitung der Verwaltung. (Die Verwaltung ist seit April 1946 im "Hebammenhaus", Dorfstr. 30, untergebracht, das seit 1883 vollständig der Kommunalgemeinde gehört /vordem zur Hälfte in der Trägerschaft der Kirchengemeinde infolge der traditionellen Strukturen der Kirchspiels-Armekasse?)

12. Febr. 1948 Auflösung der Amtsbezirke. Koldenbüttel wird am 30. Juni d.J. Eigenamt (bis 1970). Walter Koltze Amtsvorsteher bis 1956. Anschließend Egon Bohl.

- 1970 Bildung des Kreises Nordfriesland aus den bisherigen Kreisen Eiderstedt, Husum und Südtondern. Das Eigenamt Koldenbüttel wird Teil des Amtsbereiches Friedrichstadt.

Die Koldenbüttler Bürgermeister seit 1946

- seit 1946
bis 1962 Peter Rahn (s.o.)
- 1962/63 Dr. jur. Heinrich Rybiczka, * 1910, + 1986 (Hörnhof)
Er resigniert, weil er sich wegen der von ihm befürworteten Verlegung der Koldenbüttler Schule nach Friedrichstadt von der Gemeindemehrheit isoliert hat.
- 1963-1966 erneut Peter Rahn
- 1966-1974 Carsten Paulsen, * 1932, + 2004 (Mühlenhof; Landwirt)
- zeitweise Mitglied des Kreistages, Husum, bzw. des Landtages, Kiel. 1996 Gründungsvorsitzender der "Kombüttler Dörpsgeschichte".
- 1974-2003 Walter Clausen, * 1935 (Dorfstr. 15; u.a. Maurer)
Seit 1990 auch Vorsteher des Amtes Friedrichstadt.
2003: Ehrenbürgermeister und Ehrenamtsvorsteher.
Regte die Gründung eines Geschichtsvereins an.
- 2003-2008 Ernst Honnens, * 1942 (ehem. Landwirt auf dem Honnens-Hof/
Schanzenhof auf der Herrnhallig; Mühlenfenne 24)
- 2008- Dr. phil. Andreas Benschel, * 1947 (Lehrer; Pastor-Bruhn-Str.
25)

* * * * *

* * *

*

IV. Es geschah vor

Mitteilungen über Koldenbüttel aus dem „Eiderstedter und Stapelholmer Wochenblatt“ von 1884

4. Januar 1884

× Koldenbüttel, 2. Januar. Wie es auch hier Sitte wird am Neujahrstage von der Kanzel verkündigt, was im Laufe des verfloffenen Jahres in die Kirchenbücher eingetragen. Diese zeigen für 1883, daß 30 Kinder durch die christliche Gemeinschaft aufgenommen, daß 16 Jünglinge und Jungfrauen in ihrer Confirmation die Erneuerung ihres Taufbundes gefeiert, daß 5 Paare bei ihrer Eheschließung den Segen der Kirche empfangen, daß 208 Personen zum Tische des Herrn gewesen und daß endlich 13 Mitglieder der Gemeinde durch den Tod zu einem bessern Leben eingegangen sind.

8. Januar 1884

— Büttel, 6. Januar. Wegen Entnahme von Gegenständen aus einer auf dem Bahnhof Büttel stehen gebliebenen Reisetasche wurde ein dort angestellter Arbeiter verhaftet. Derselbe räumte die That ein und steht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

11. Januar 1884

× Koldenbüttel, 6. Januar. Die Sammlungen zum Lutherfond, der zur Erinnerung an den 400jährigen Geburtstag unsers großen Reformators in Eiderstedt gestiftet wird und aus dessen Zinsen unbemittelte Studirende später unterstützt werden sollen, sind hier auch beendet und haben reichlich 94 M. ergeben.

15. Januar 1884

Koldenbüttel, 7. Januar.

Standesacte

pro October, November, December.

Geburten:

24) Martha Eliseba Christine, T. des Arbeiters Peter Peters, geb. 13. October.

25) Marie, T. des Zimmermannes Johann Christian Dau, geb. 23. Octbr.

26) Anna Dorothea, T. des Landmannes Peter Gregers Lorenzen, geb. 29. Octbr.

27) Dorothea Magdalena, T. des Schmieds Mathias Jürgen Johann Friedrich Clausen, geb. 30. Octbr.

28) Johanna Magdalena, T. des Arbeiters Swante Carl, geb. 27. November.

29) Catharina Margaretha, T. des Arbeiters Jacob Wilhelm Jessen, geb. 6. December.

Eheschließungen:

4) Der Tischler Herrmann Jacob Hinrichs aus Koldenbüttel, verheirathet mit Maria Magdalena Peters aus Koldenbüttel, am 16. Octbr.

5) Der Maurer Wilhelm Ludolph Simon Wiedemann aus Schleswig, verheirathet mit der Näherin Catharina Margaretha Städter, am 11. November.

Sterbefälle:

10) Anna Dorothea Lorenzen, 2 Tage alt, gest. 31. Octbr.

11) Der Rentier Jacob Jacobs, 73 1/4 Jahre alt, gest. 16. November.

12) Heinrich Wilhelm Peters, 10 Wochen alt, gest. 23. November.

13) Die Ehefrau Dorothea Magdalena Frhm, geb. Junge, 56 Jahre alt, gest. 6. Decbr.

Der Standesbeamte: S. Mertens.

4. März 1884

× Koldenbüttel, 3. März. Die Lehrervahl für die neu zu besetzende Elementarlehrerstelle findet Dienstag, den 11. März, statt.

Am nächsten Mittwoch beginnen die Fasten-Abendandachten, und zwar nehmen solche die Stunde von 7—8 Uhr ein.

Wir wünschen allen ein besinnliches Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches neues Jahr.

FLIESENLEGEREI

Peter Clasen

GESCHWISTER - LORENZEN - RING 7 • 25840 KOLDENBÜTTEL

Tel. u. Fax 04881 - 8519

11. März 1884

× Koldenbüttel, 10. März. Die alljährlich wiederkehrenden Schulprüfungen werden zum Theil im Laufe dieser Woche abgehalten, die in der Schule des Herrn Lehrers Rathje auf dem Norderdeich am kommenden Donnerstag-Nachmittag, die in der des Herrn Lehrers Pahl am nächsten Freitag-Nachmittag, jedes Mal 2 Uhr beginnend.

14. März 1884

× Koldenbüttel, 11. März. Nachdem am heutigen Morgen die Wahlproben von den präsentirten Wahlcandidaten abgehalten, hielt es für das Schollegium schwer, die Entscheidung zu treffen, da alle drei Tüchtiges geleistet, doch ging Herr Wilken-Apenrade als Sieger hervor.

18. März 1884

× Koldenbüttel, 17. März. In vielen Wohnungen auf unserer Herrnhallig herrschen die Mäfern unter den Kindern heftig. Der Schulbesuch ist in Folge dessen nur ein schwacher und wird die Schule, da auch im Hause des Lehrers die Krankheit sich zeigt, wohl bald geschlossen werden.
Der zweite Fasten-Abendgottesdienst ist auf Mittwoch, den 19. d. M., angesetzt und wird die Stunde von 7—8 Uhr ausfüllen.

14. März 1884

In Friedrichstadt starben im Jahre 1883 an

Todesursache:	bis 1 Jahr	bis 5 Jahre	bis 15 Jahre	bis 40 Jahre	bis 50 Jahre	bis 70 Jahre	über 70 Jahre	Summa:
Lebensschwäche der Neugeborenen	3							3
Krampfkrankheiten der Kinder	1							1
Brechdurchfall der Kinder	2							2
Epphus	1				1			2
Tuberculose und Schwindsucht					2			2
Meningitis-Tuberculose	1							1
Apoplexie						1	2	3
Altersmarasmus							2	2
Krankheiten des Centralnervensystems	1							1
Krankheiten der Lunge mit Fieber						1		1
Andere entzündliche Krankheiten der Brustorgane	1							1
Krankheiten des Herzens und der Gefäße		1				2	1	4
Krankheiten der Verdauungsorgane		1				4		5
Delirium tremens					1			1
Krankheiten der Harnorgane			1					1
Krankheiten der Geschlechtsorgane							1	1
Ohne ärztliche Behandlung gestorben	2							2
Summa:	12	3	—	—	4	8	6	33

Außerdem haben 5 ihr Leben durch Ertrinken verloren und 4 sind todt geboren.

Der Kreisphysicus: Dr. Schacht.



Sönke Thomsen
Zimmerermeister

- Dachstühle
- Carports
- Innenausbau
- Dachsanierung
- Dacheindeckung
- Dachflächenfenster
- Holzfussböden uvm.

Telefon: 04881- 407
Fax: 04881- 937154
Mobil: 0172 - 5452910
s-thomsen@freenet.de

Geschwister Lorenzen Ring 17 25840 Koldenbüttel

25. März 1884

Landverkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine im hiesigen Kirchspiel, und zwar im Riesbüllkoog belegenen beiden Grassennen, die eine Kartenbl. I. Parz. 19, groß 1 ha 94 a 78 qm, und die andere Parz. 21 desselben Kartenbl., groß 1 ha 55 a 4 qm,

am Freitage, den 4. April,

Nachmittags 2 Uhr,

beim Gastwirth Schwarz hieselbst sowohl einzeln, wie auch im Ganzen, öffentlich zu verkaufen.

Verkaufsbedingungen werden im Termine verlesen.

Koldenbüttel, den 22. März 1884.

Rudolf Hagge.

28. März 1884

× Koldenbüttel, 17. März. Nachdem am gestrigen Tage die Prüfung der diesjährigen Confirmanden vorgenommen, findet am kommenden Sonntage deren Einsegnung statt und werden dann 11 Jungfrauen und 9 Jünglinge der hiesigen Gemeinde zuertheilt.

10. April 1884

× Koldenbüttel, 7. April. Zu dem am letzten Freitage hieselbst bei Gastw. Schwarz stattgehabten Landverkauf hatten sich nur recht wenige Liebhaber eingefunden, doch kam ein Handel zu Stande, da der Schwager des jungen R. Hagge, welcher die beiden kleinen Parzellen zum Verkauf gestellt, in Größe von 3 ha 49 a 82 qm zusammen, dieselben für 8000 M. an sich brachte.

10. April 1884

Koldenbüttel, 5. April.

Standesacte

pro Januar, Februar, März.

Geburten:

- 1) Margaretha Catharina, T. des Zimmermannes Hans Kehden, geb. 6. Januar.
- 2) Emil Gustav Friedrich, S. des Arbeiters Hans Friedrich Koch, geb. 18. Januar.
- 3) Christine Margaretha Guld, T. des Arbeiters Christian Thomas Großkreuz, geb. 5. Febr.
- 4) Friedrich Matthias, S. des Hofbesizers Peter Jürgens, geb. 13. Febr.
- 5) Ernst, S. des Hofbesizers Andreas Kochel, geb. 13. Febr.
- 6) Johann, S. des Arbeiters Peter Jann Hinrichs Thomsen, geb. 24. Febr.
- 7) Magdalene Christine, T. des Arbeiters Matthias Michaels, geb. 5. März.
- 8) Ernst Ludwig, S. des Landmannes Jacob Julius Jessen, geb. 24. März.

Eheschließungen: keine.

Sterbefälle:

- 1) Herrmann Plöhn, 14 Jahre alt, gest. 3. Jan.
- 2) Die Ehefrau Catharina Margaretha Jeebed, geb. Peters, 78 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, gest. 21. Januar.
- 3) Johannes Martin Kehbehn, 1 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, gest. 1. März.
- 4) Thordt Peter Johannes Clausen, 7 Jahre alt, gest. 16. März.
- 5) Mathilde Dorothea Schmidt, 4 Jahre alt, gest. 18. März.
- 6) Der Lehrer emerit. Ketel Feddersen, 87 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, gest. 18. März.

Der Standesbeamte S. Mertens.



Wir haben für jede
Situation das Richtige
für Sie



Kommen Sie zur HUK-COBURG.
Ob für Ihr Auto, das Bausparen
oder für mehr Rente: Hier stimmt
der Preis. Sie erhalten ausgezeichnete
Leistungen und einen kompletten
Service für wenig Geld.
Fragen Sie einfach!
Wir beraten Sie gerne.

VERTRAUENSMANN

Hans-Peter Schütt
Versicherungsfachmann BWV
Telefon 04881 1525
Geschwister-Lorenzen-Ring 51
25840 Koldenbüttel



HUK-COBURG
Aus Tradition günstig

18. April 1884

× Koldenbüttel, 14. April. Wie verlautet, ist jetzt der hiesige Mühlenbesitz verkauft worden, als Käufer wird Herr Hof- und Mühlenbesitzer A. Reese-Lehmsiek und als Kaufpreis die Summe von 29 500 M. genannt. Wie es ferner heißt, wird Herr Reese seine Mühle in Hude abbrechen und hier wieder aufbauen lassen, und zwar nicht in der Fenne, auf dem Platze, wo die vor 1½ Jahren abgebrannte Mühle gestanden, sondern in nächster Nähe des Wohnhauses im Garten, wenn ihm die Genehmigung seitens des Landesbranddirectoraths erteilt wird.

6. Mai 1884

× Koldenbüttel, 3. Mai. In der am letzten Mittwoch-Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Kirchen-Collegiums wurde den Gemeindevorstellern der Voranschlag der Kirchen-Rechnung pro 1884, deren Ausgabe durch die gewöhnliche Einnahme gedeckt wird, zur Genehmigung vorgelegt, welche erteilt wurde; zu Revisoren der letzten Rechnung wurden Herr Landesbesitzer L. S. Fedders und Herr J. J. Harms gewählt; Hofbesitzer E. D. Frahm, dessen Amtszeit abgelaufen, wurde zum Kirchen-Ältesten einstimmig wiedergewählt, und zum Schluß hielt Herr Pastor Saß einen längeren Vortrag über die Diakonissensache.

3. Juni 1884

× Koldenbüttel, 31. Mai. Es ist in unserem Kirchen-Vorstand beschloffen, eine Schwester von der Diakonissen-Anstalt in Altona in unserer Gemeinde zu stationiren. Zur Bestreitung der entstehenden Kosten, z. B. des an das Mutterhaus zu zahlenden Salairs von M. 240 — werden in den nächsten Tagen einige Herren aus dem Kirchen-Vorstand in der Gemeinde umher gehen, um freiwillige Liebesgaben zu erbitten. Eine jede Diakonissin wird zu dem von ihr selbst freiwillig erwählten Dienst getrieben von dem Geist wahrer, christlicher Liebe.

Denjenigen Herren, welche den Mundgang in der Gemeinde vornehmen, willige Herzen und Hände vorzubereiten, ist der Zweck dieser kurzen Zeilen.

6. Juni 1884

× Koldenbüttel, 2. Juni. Die auf Sommer entfallende Special-Kirchen- und Schstiftation ist höheren Orts, auf den 11. Juni raumt und der Beginn derselben auf 10 Uhr Btags festgesetzt.

Unser Herr Pastor Saß ist auf 5 Jahre i Examinatoren-Collegium für abgehende Student Theologie an der Universität zu Kiel erwählt wo

8. Juli 1884

Koldenbüttel, 5. S
Standesacte
pro April, Mai und Juni.

Geburten:

9) Christian, S. des Arbeiters Jürgen Th geb. 10. April.

10) Anna, Elsbabe, T. des Zimmermannes les Christian Lorenz, geb. 16. April.

11) Johanna Dorothea, T. des Landmannes Friedrich Jacobs, geb. 21. April.

12) Anna Elisabeth, T. des Arbeiters Jacob nelius v. Dollen, geb. 19. April.

13) Christian Heinrich, S. des Lehrers Chr Detlef August Kathje, geb. 27. April.

14) Marie Helene, T. des Arbeiters Johann F rich Clausen, geb. 24. Juni.

Eheschließungen:

1) Der Dienstknecht Johann Jürgen Hansen Koldenbüttel, verh. mit der Dienstmagd Kathar Clausen-Iben aus Winnert, am 14. Mai.

Sterbefälle: keine.

Der Standesbeamte: H. Mertens.

18. Juli 1884

× Koldenbüttel, 17. Juli. Bei dem Gewitter, das sich gestern Abend über unsere Gegend entlud, zündete der Blitz in dem Hause des Arbeiters und Webers P. Themann zu Norderdeich und äscherte das Feuer das Gebäude ein. Die Mobilien wurden zum größten Theil gerettet. Wie verlautet, ist der Betreffende bei der Landesbrandkasse nur zu 900 M. versichert.

Fröhliche Weihnachten
und ein gesundes, glückliches 2009

Anja Köhler
Frisuren
von A-2

Inh. Anja Köhler

Mühlenfenne 34 · 25840 Koldenbüttel · Tel. 04881/8338

22. August 1884

Der Ertrag, der Hundesteuer in den schleswig-holsteinischen Städten stellt sich pro 1883/84 wie folgt:

Hadersleben	„ 1000	Plüßenburg	„ 350
Christiansfeld	„ —	Kiel	„ 6000
Apenrade	„ 400	Neumünster	„ 1700
Sonderburg	„ 500	Rendsburg	„ 1000
Norburg	„ 120	Nortorf	„ 120
Augustenburg	„ 60	Seide	„ 800
Flensburg	„ 6000	Meldorf	„ 250
Glücksburg	„ 150	Igehoe	„ 1300
Schleswig	„ 2500	Glücksstadt	„ 430
Kappeln	„ 350	Wilsler	„ 120
Friedrichstadt	„ 250	Kellinghusen	„ 150
Arnis	„ 34	Krempe	„ 100
Eckernförde	„ 800	Segeberg	„ 600
Tönning	„ 450	Bramstedt	„ 280
Garding	„ 100	Wandsbek	„ 2700
Husum	„ 560	Oldesloe	„ 400
Bredstedt	„ 120	Reinsfeld	„ 70
Tondern	„ 560	Elmsborn	„ 400
Plüßmühlentor	„ 180	Uetersen	„ 300
Hoher	„ 100	Binneberg	„ 520
Wyl	„ 120	Barmstedt	„ 180
Neustadt	„ 269	Wedel	„ 65
Burg a. F.	„ 380	Altona	„ 14000
Oldenburg	„ 590	Ottensen	„ 2250
Heiligenhafen	„ 250	Lauenburg	„ 600
Breese	„ 500	Mölln	„ 330
Plön	„ 600	Rageburg	„ 600

Der Gesamtertrag betrug demnach pro 1883/84 52 408 M.

14. October 1884

* Friedrichstadt, 11. Oktober. Von dem Schlachter und Viehhändler Herrn J. Seymann hier sind in diesen Tagen zwei Stücke Vieh von außerordentlicher Größe gelaufen, und zwar ein Stier vom Hofbesitzer Herrn B. Todsen-Koldenbüttel für die Summe von 950 M. und eine junge Kuh vom Hofbesitzer Herrn J. Jessen-Herzhallig für 558 M. Ersterer soll noch bis Weihnachten gemästet und dann nach Hamburg versandt werden; die Kuh wird wahrscheinlich in nächster Zeit hier geschlachtet werden.

7. October 1884

Koldenbüttel, S.
Standesacte
pro Juli, August, September.

Geburten:

- 15) Johannes Heinrich, S. des Arbeiters Jürgen Hansen, geb. 30. Juli.
- 16) Fritz Ferdinand, S. des Arbeiters Bernhard, geb. 1. August.
- 17) Hermann Heinrich, S. des Briefträgers Find, geb. 8. August.
- 18) Eine Tochter der unberechtigten Haushälterin Catharina Ohm, geb. 27. August.
- 19) Heinrich, S. der unberechtigten Dienstmagd Christine Jens, geb. 12. Septbr.
- 20) Catharina Margaretha, T. des Fischers Hermann Jacob Hinrichs, geb. 18. Septbr.

Eheschließungen:

- 2) Der Dienstknecht Heinrich Martin Nehm Koldenbüttel, verh. mit der Dienstmagd Caroline Berika Hansen aus St. Peter, am 26. Juli.
- 3) Der Landmann Wilhelm Peter Heinrich Schmalz aus Koldenbüttel, verh. mit Anna Catharina Marie Köhn aus Friedrichstadt, am 30. Septbr.

Sterbefälle:

- 7) Sophie Wilhelmine Maria Nissen, 34 1/2 Jahre alt, gest. 10. Juli.
- 8) Die Ehefrau Christine Peters, geb. Döber, 64 1/2 Jahre alt, gest. 13. Juli.
- 9) Ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Vornamen von der unberechtigten Haushälterin Catharina DE, 1 Tag alt, gest. 28. August.

Der Standesbeamte: J. Mertens

Gravur & Druck Service

Dorfstr.30
25840 Koldenbüttel
Tel.:04881/937895
Fax:04881/937896
e-mail: gravur@foni.net

Pokale,
Stückabzeichen,
Niro-Becher, Wimpel
Vereinsartikel, Medaillen
Schilder, Gravuren
T-Shirt-Druck
usw.....

Fordern Sie einfach kostenlos unseren Katalog an
oder setzen Sie sich telefonisch mit uns in Verbindung!

18. April 1884

× Koldenbüttel, 14. April. Wie verlautet, ist jetzt der hiesige Mühlenbesitz verkauft worden, als Käufer wird Herr Hof- und Mühlenbesitzer A. Reefe-Lehmstedt und als Kaufpreis die Summe von 29 500 M. genannt. Wie es ferner heißt, wird Herr Reefe seine Mühle in Hude abbrechen und hier wieder aufbauen lassen, und zwar nicht in der Fenne, auf dem Plage, wo die vor 1½ Jahren abgebrannte Mühle gestanden, sondern in nächster Nähe des Wohnhauses im Garten, wenn ihm die Genehmigung seitens des Landesbranddirectorraths erteilt wird.

6. Mai 1884

× Koldenbüttel, 3. Mai. In der am letzten Mittwoch-Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Kirchen-Collegiums wurde den Gemeindevertretern der Vorschlag der Kirchen-Rechnung pro 1884, deren Ausgabe durch die gewöhnliche Einnahme gedeckt wird, zur Genehmigung vorgelegt, welche erteilt wurde; zu Revisoren der letzten Rechnung wurden Herr Landbesitzer L. S. Fedders und Herr J. J. Harms gewählt; Hofbesitzer C. D. Frahm, dessen Amtszeit abgelaufen, wurde zum Kirchen-Ältesten einstimmig wiedergewählt, und zum Schluß hielt Herr Pastor Saß einen längeren Vortrag über die Diaconissensache.

3. Juni 1884

× Koldenbüttel, 31. Mai. Es ist in unserem Kirchen-Vorstand beschlossen, eine Schwester von der Diaconissen-Anstalt in Altona in unserer Gemeinde zu stationiren. Zur Bestreitung der entstehenden Kosten, z. B. des an das Mutterhaus zu zahlenden Salairs von M. 240 — werden in den nächsten Tagen einige Herren aus dem Kirchen-Vorstand in der Gemeinde umher gehen, um freiwillige Liebesgaben zu erbitten. Eine jede Diaconistin wird zu dem von ihr selbst freiwillig erwählten Dienst getrieben von dem Geist wahrer, christlicher Liebe. Denjenigen Herren, welche den Kundgang in der Gemeinde vornehmen, willige Herzen und Hände vorzubereiten, ist der Zweck dieser kurzen Zeilen.

6. Juni 1884

× Koldenbüttel, 2. Juni. Die auf diesen Sommer entfallende Special-Kirchen- und Schul-Visitation ist höheren Orts auf den 11. Juni anberaumt und der Beginn derselben auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt.

Unser Herr Pastor Saß ist auf 5 Jahre in das Examinatoren-Collegium für abgehende Studenten der Theologie an der Universität zu Kiel erwählt worden.

8. Juli 1884

Koldenbüttel, 5. Juni.
Standesacte
pro April, Mai und Juni.

Geburten:

9) Christian, S. des Arbeiters Jürgen Thomsen, geb. 10. April.

10) Anna Elise, T. des Zimmermannes Ditlef Christian Lorenz, geb. 16. April.

11) Johanna Dorothea, T. des Landmannes Peter Friedrich Jacobs, geb. 21. April.

12) Anna Elisabeth, T. des Arbeiters Jacob Cornelius v. Dollen, geb. 19. April.

13) Christian Heinrich, S. des Lehrers Christian Ditlef August Rathje, geb. 27. April.

14) Marie Helene, T. des Arbeiters Johann Heinrich Clausen, geb. 24. Juni.

Eheschließungen:

1) Der Dienstknecht Johann Jürgen Hansen aus Koldenbüttel, verh. mit der Dienstmagd Katharina Clausen-Iben aus Winnert, am 14. Mai.

Sterbefälle: keine.

Der Standesbeamte: S. Mertens.

18. Juli 1884

× Koldenbüttel, 17. Juli. Bei dem Gewitter, das sich gestern Abend über unsere Gegend entlud, zündete der Blitz in dem Hause des Arbeiters und Webers P. Themann zu Norderdeich und äscherte das Feuer das Gebäude ein. Die Mobilien wurden zum größten Theil gerettet. Wie verlautet, ist der Betreffende bei der Landesbrandkasse nur zu 900 M. versichert.

Fröhliche Weihnachten
und ein gesundes, glückliches 2009

Alji Frisuren
von A-2

Inh. Anja Köhler

Mühlenfenne 34 · 25840 Koldenbüttel · Tel. 04881/8338

22. August 1884

Der Ertrag, der Hundesteuer in den schleswig-holsteinischen Städten stellt sich pro 1883-84 wie folgt:

Hadersleben	M. 1000	Altenburg	M. 350
Christiansfeld	" —	Kiel	" 6000
Apenrade	" 400	Neumünster	" 1700
Sonderburg	" 500	Rendsburg	" 1000
Norburg	" 120	Nororf	" 120
Augustenburg	" 60	Heide	" 800
Flensburg	" 6000	Meldorf	" 250
Glücksburg	" 150	Itzehoe	" 1300
Schleswig	" 2500	Glücksstadt	" 430
Rappeln	" 350	Wilster	" 120
Friedrichstadt	" 250	Kellinghusen	" 150
Arnis	" 34	Krempe	" 100
Eckernförde	" 800	Segeberg	" 600
Tönning	" 450	Bramstedt	" 280
Garding	" 100	Wandsbek	" 2700
Husum	" 560	Oldesloe	" 400
Bredstedt	" 120	Reinsfeld	" 70
Tondern	" 560	Elmsborn	" 400
Lügumkloster	" 180	Heterfen	" 300
Hoyer	" 100	Pinneberg	" 520
Wyk	" 120	Barmstedt	" 180
Neustadt	" 269	Wedel	" 65
Burg a. F.	" 380	Altona	" 14000
Oldenburg	" 590	Ottensen	" 2250
Heiligenhafen	" 250	Lauenburg	" 600
Breese	" 500	Mölln	" 330
Blön	" 600	Ratzeburg	" 600

Der Gesammt'ertrag betrug demnach pro 1883/84 52 408 M.

14. October 1884

* Friedrichstadt, 11. October. Von dem Schlächter und Viehhändler Herrn J. Heymann hier sind in diesen Tagen zwei Stücke Vieh von außerordentlicher Größe gekauft, und zwar ein Stier vom Hofbesitzer Herrn B. Todsen-Koldenbüttel für die Summe von 950 M. und eine junge Kuh vom Hofbesitzer Herrn J. Jessen-Bernhällig für 558 M. Ersterer soll noch bis Weihnachten gemästet und dann nach Hamburg versandt werden; die Kuh wird wahrscheinlich in nächster Zeit hier geschlachtet werden.

7. October 1884

Koldenbüttel, 8. Octbr.
Standesacte
pro Juli, August, September.

Geburten:

- 15) Johannes Heinrich, S. des Arbeiters Johann Jürgen Hansen, geb. 30. Juli.
- 16) Fritz Ferdinand, S. des Arbeiters Friedrich Bernhardt, geb. 1. August.
- 17) Hermann Heinrich, S. des Briefträgers Claus Find, geb. 8. August.
- 18) Eine Tochter der unberechtigten Haushälterin Catharina Ohm, geb. 27. August.
- 19) Heinrich, S. der unberechtigten Dienstmagd Christine Jenz, geb. 12. Septbr.
- 20) Catharina Margaretha, T. des Tischlers Herrmann Jacob Hinrichs, geb. 18. Septbr.

Eheschließungen:

- 2) Der Dienstknecht Heinrich Martin Rehm aus Koldenbüttel, verh. mit der Dienstmagd Caroline Friederika Hansen aus St. Peter, am 26. Juli.
- 3) Der Landmann Wilhelm Peter Heinrich Schmidt-Thyssen aus Koldenbüttel, verh. mit Anna Catharina Marie Kölln aus Friedrichstadt, am 30. Septbr.

Sterbefälle:

- 7) Sophie Wilhelmine Maria Nissen, 34 1/2 Jahre alt, gest. 10. Juli.
- 8) Die Ehefrau Christine Peters, geb. Obens, 64 1/2 Jahre alt, gest. 13. Juli.
- 9) Ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Vornamen, von der unberechtigten Haushälterin Catharina Ohm, 1 Tag alt, gest. 28. August.

Der Standesbeamte: J. Mertens.

Gravur & Druck Service

Dorfstr. 30
25840 Koldenbüttel
Tel.: 04881/937895
Fax: 04881/937896
e-mail: gravur@foni.net

Pokale,
Stickabzeichen,
Niro-Becher, Wimpel
Vereinsartikel, Medaillen
Schilder, Gravuren
T-Shirt-Druck
usw.....

Fordern Sie einfach kostenlos unseren Katalog an
oder setzen Sie sich telefonisch mit uns in Verbindung!

24. October 1884

× Koldenbüttel, 21. October. Im Hause des Herrn Oberlehrers Pahl ist ein Kürbis zur Ansicht ausgestellt, der von genanntem Herrn aus Samen einer Riesen-Kürbis-Art diesen Sommer gezogen ist. Eigenthümlich ist, daß die Frucht so spät, zu Anfang Septbr. erst ansetzte und dennoch das sehr respectable Gewicht von ca. 70 Pfd. erzielte; ein anderer Kürbis derselben Art im Gewicht von 20 Pfd. erscheint gegen den Kolof recht winzig.

28. October 1884

× Koldenbüttel, 24. October. Der alte Arbeiter Jacob Jacobs hat sein Haus nebst Garten, Gräfung auf dem Deich für 2 Schafe, an Joh. Claussen, Arbeiter in Simonsberg, für die Summe von M. 1700 verkauft.

31. October 1884

× Koldenbüttel, 29. October. Der in diesen Tagen heftig wüthende Wind, welcher bisweilen zu einem orkanartigen Sturme anschwellte und gleich einer lustigen Windsbraut auch über unser Kirchspiel dahinfuhr, hat am gestrigen Abende und in der letzten Nacht vielfach größeren und kleineren Schaden angerichtet: in einzelne Strohdächer sind Löcher gerissen, von anderen Dächern Pfannen herabgeweht, Dachrinnen ausgehakt und beschädigt, Bäume entwurzelt und dünnere abgebrochen und hat sich der Sturm dadurch in seiner ganzen Größe und Kraft gezeigt.

7. November 1884

× Koldenbüttel, 5. November. Am 16. d. Mts. feiern die Eheleute Arbeiter Jürgen Jürgens und Frau das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Da die beiden Alten es sich in ihrem langen Zusammenleben recht sauer haben werden lassen, wäre ihnen recht sehr zu wünschen, daß sie an ihrem Ehrentage viele Beweise von Theilnahme oder Interesse seitens der Mitbewohner unseres Kirchspiels empfangen möchten. Am kommenden Sonntage wird in unserer Kirche das diesjährige Ernte-Dankfest gefeiert werden.

21. November 1884

Land-Verhäuering.

Am

Freitage, den 21. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

werden bei der Bwe. Johann Soetje in Friedrichstadt für Frau Esmarch in Koldenbüttel die nahe bei Friedrichstadt belegenen

alten Grasländereien

zum Gräfen unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich verhäuert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Koldenbüttel, den 12. November 1884.

G. J. Nissen.

14. April 1884

Nachtrag zu Monat April!

× Koldenbüttel, 1. April. Gestern Nachmittag um reichlich 3 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm bei uns und brannte es im Hause des J. B. Jessen in Büttel; die Spritze war bald zur Stelle und gelang es, von den Mobilien u. den größten Theil zu retten.

Pferdefutter
Hundefutter
Hühnerfutter
Kaninchenfutter
Zusatzprodukte für
Pferde
Belohnungssacks
für Pferd und Hund
Reitsportartikel
Pferdezubehör
Weidezaunartikel
Ratten / Mäuseköder
Insektenspray -
Granulat

Andere Produkte
auf Anfrage

Detlefs - Futtershop



RUFNUMMER:
FAX:

04881 / 936903

04881 / 936904

MOBIL:

0173-9549185

DETLEF JESSEN

MÜHLENFENNE 6.

25840 KOLDENBÜTTTEL

Ladenzeiten : Mo. bis Fr. 16:00 bis 19:00 Uhr Sa. 9:30 bis 12:00 Uhr

Werbeanzeige 2008

28. November 1884

Verpachtungs-Anzeige.

Am

Donnerstage, den 4. Decbr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

soll das fiskalische Vorufer nebst Eiderdeich vor Freesen- und Schwentenfoog, ferner ein Stück Mitteldeich zwischen diesen Kögen; die westliche Hälfte des Spülfoogs, der Deich nebst Spätling beim Kringelkrug, der Deich nebst Spätling bei der Sandwehle in Uelbesbüll, das Vorufer nebst Deich und Spätling vor Uelbesbüll und Simonsberg, sowie endlich sämtliche Gemeindeväge im hiesigen Kirchspielkrüge auf 6 Jahre, zum Gräsen und Mähen, öffentlich meistbietend unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen verpachtet werden.

Koldenbüttel, den 22. November 1884.

S. Mertens.

5. December 1884

× Koldenbüttel, 3. Decbr. Als Geschworener bei dem Landgerichte in Flensburg ist Herr Hofbesitzer D. P. Jacobs hier für das nächste Geschäftsjahr ausgelost, und als Schöffen bei dem Königl. Amtsgericht in Tönning haben während derselben Zeit die Herren Hofbesitzer D. Tönnes, Fr. Bruhn, Joh. Hennings und Privatier D. Frahm zu fungiren.

23. December 1884

× Koldenbüttel, 21. December. Wie schon seit mehreren Jahren üblich, wird auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste für den heiligen Abend eine kirchliche Feier, vornehmlich in liturgischem Gottesdienst bestehend, zu 4 Uhr veranstaltet. Unsere hübsche Kirche, welche dann im vollen Kerzenlicht strahlt, ist mit mehreren großen und kleinen Tannenbäumen geziert, deren Schmuck in Lichtern, weißen Lilien und Lametta-Silberfäden besteht.

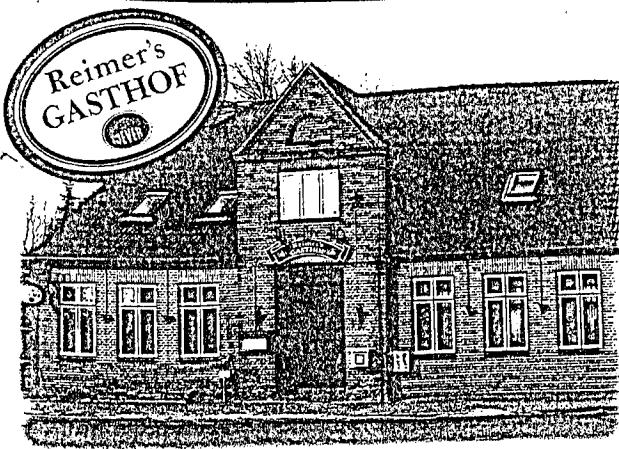
2. December 1884

× Koldenbüttel, 1. Decbr. Bereits seit mehreren Jahren wird in unserer Kirche um diese Zeit eine Abend-Abendmahlsfeier angesetzt, an welcher recht viele Mitglieder unserer Gemeinde theilzunehmen pflegen; für dies Jahr ist der kommende Mittwoch-Abend, am 3. Decbr., zu der Feier bestimmt.

Wie verlautet, erreichen die Landpreise für das vermietete Land zum Gräsen, event. zum Mähen oder Pflügen für das nächste Jahr dieselbe Höhe, wie früher.

30. December 1884

× Koldenbüttel, 26. Decbr. Da die Abend-Abendmahlsfeiern in der Gemeinde recht Anklang zu finden scheinen, wofür der Beweis, daß an denselben eine lebhafteste Theilnehmung ist, wurde in einer Sitzung des Kirchenvorstandes kürzlich beschlossen, deren zwei, statt wie bisher eine, im Herbst zu veranstalten, und für dies Jahr noch eine solche auf Dienstag, den 30. Decbr., festzustellen, um denjenigen, welche vor Schluß des Jahres noch zum Tische des Herrn treten möchten, solches zu ermöglichen.



Genießen Sie unsere gutbürgerliche Küche mit hiesigen Spezialitäten und einem frisch gezapften Bier vom Fass. Um Voranmeldung bis 9 Uhr wird gebeten.

Unser großer Festsaal ist auch ideal für Ihre Familienfeste oder Feiern und Versammlungen Ihres Vereins.

Reimer's GASTHOF, Dorststraße 22, 25340 Koldenbüttel, Tel. 704831-221

V. „Kihrwedder“ ist Koldenbüttel

(Und K(urt) v(on) d(er) Eider war eine Frau)

Arno Bammé in „Die Heimat“ - Zeitschrift für Natur- und Landeskunde von Schleswig-Holstein und Hamburg - Nr. 8/9 - 101. Jahrgang 1994, S. 195 - 202

Im Spätherbst des Jahres 1906 erlebt Koldenbüttel, ein schmuckes Dorf im östlichen Eiderstedt, einen Skandal, der sich gewaschen hat (2). In den Buchhandlungen von Garding bis Friedrichstadt, von Husum bis Heide liegt ein Buch aus, das über Leben und Treiben der Einwohner von „Kihrwedder“ berichtet. Minutiös wird der Alltag des Dorfes beschrieben, soziale Abhängigkeiten, „wer mit wem“, Alkoholismus, Ehebruch, Versicherungsbruch. Namen fallen (3). Jedem in der Landschaft ist nach Lektüre der ersten Zeilen des Buches klar: Bei „Kihrwedder“ kann es sich nur um Koldenbüttel handeln.

Im Kirchspielkrug berät man, was zu tun sei. Heimlich, soweit man ihrer habhaft werden kann, wird die Auflage des Buches aufgekauft (4). Was zu diesem Zeitpunkt keiner weiß: Hinter dem Namen des Autors, K. v. d. Eider, verbirgt sich die Tochter des Kirchspielkrügers, Katharine Saling, geb. Fedders. Im Juni 1907 entschließt sich die „Friedrichstädter Zeitung“, den Roman in „entschärfter“ Form in mehreren Fortsetzungen nachzudrucken. Auf die Unruhe in der Landschaft eingehend, versucht die Redaktion zu beschwichtigen: *„Vor längerer Zeit erschien das obige Buch, das in hiesiger Gegend viel Aufsehen erregte; schilderte es doch Land und Leute dieser Gegend. In der Hauptsache jedoch betrifft der Inhalt des Buches das Lieben und Leben eines jungen Mädchens, der Verfasserin, da darf man wohl sagen, daß ihr dies zu schildern freisteht; ebenso was sie über die Familie sagt. Aber man muß dabei festhalten, daß man in einem Buche etwas weiter gehen kann als in einer Zeitung. Wenn wir nun den Roman zum Abdrucke erworben haben, so werden wir ihn so bringen, daß ihn jeder gerne lesen kann und wird. Verschiedene Stellen, die vielleicht im Buche stehen können, haben wir für den Abdruck dahin geändert, daß sie in keiner Weise mehr unangenehm berühren können. Wahrheit und Dichtung ist in dem Buche, wie es ein Roman ja mit sich bringt. Unsre Leser werden wohl herausfinden, welches Dorf geschildert wird.“*

Was für die Friedrichstädter Zeitung eindeutig scheint: daß sich hinter dem Pseudonym „K. v. d. Eider“ eine Frau verberge, ist in der literarisch interessierten Öffentlichkeit jedoch noch weitgehend strittig. So heißt es in einer zeitgenössischen Rezension der „Schleswiger Nachrichten“: *„Ist es ein neuer schleswig-hol-*

steinischer Dichter oder eine Dichterin, die sich uns unter dem Pseudonym K. v. d. Eider verbirgt?“ Der „Hamburger Correspondent“ vermutet einen Landsmann Gustav Frenssens, die „Husumer Nachrichten“ eine Verfasserin. Auch die „Schlesische Zeitung“ in Breslau ist der Ansicht, hinter dem Decknamen verberge sich eine Frau. Anders der „Dresdner Anzeiger“. Er glaubt an einen Verfasser. Für beide Interpretationen gibt es Anhaltspunkte: Halboffiziell wird „Käthe von der Eider“ als wahrer Namen ebenso häufig (besser: ebenso selten) genannt wie „Kurt von der Eider“. Daß sich im 19. Jahrhundert schreibende Frauen männlicher Decknamen bedienen, ist so selten nicht. Zum Beispiel hat es geraume Zeit gedauert, bis man erkannte, daß sich hinter dem zu Weltruhm gelangten George Eliot eine Mary Ann Evans verbarg. Anfang der 40er Jahre wird eines der Bücher Katharine Fedders' in der Reihe „Roman für Alle“ in hoher Auflage erneut herausgegeben. Der Verlag entschließt sich nunmehr endgültig und definitiv, Kurt von der Eider als Autor zu nennen. In einer zeitgenössischen Besprechung heißt es von einem der Romane K. v. d. Eiders, er sei *„mit so echter, tiefer Empfindung geschildert worden, daß wir fast an ein eigenes erschütterndes Erlebnis des Verfassers zu glauben versucht sind“*. Tatsächlich ist über das Leben Katharine Fedders' auch heute noch nur wenig bekannt. Geboren wurde sie am 18. 1. 1867 in Koldenbüttel als Tochter des Kirchspielkrügers Peter Fedders und seiner Frau Anna Margareth Wilhelmine, geb. Ivers, aus Meldorf. Am 9. 7. 1890 heiratet sie den Kaufmann Otto Hermann Max Saling aus Magdeburg. 1908 ist sie wohnhaft in Berlin-Wilmersdorf, 1911 in Halle an der Saale, 1915 in Berlin-Charlottenburg. Dann verlieren sich alle Spuren. Es heißt, sie sei in den Freitod gegangen.

Ihr erstes Buch, „Kihrwedder“, ein schleswig-holsteinischer Dorfroman erscheint 1906 und wird in verschiedenen Zeitungen nachgedruckt. Ein Teil der Auflage wird aufgekauft und verbrannt. Einige Familien im Dorf fühlen sich allzu schlecht behandelt. In kurzer Folge erscheinen weitere Bücher von Katharine Fedders: 1908 Meerumschlungen, 1911 Antje Möller, 1912 Madame Engel. In all ihren Büchern setzt sich die Autorin sozialkritisch, gleichwohl in liebevoller Zuneigung mit ihrer Heimat auseinander.

Die Geschehnisse, die in „Kihrwedder“ beschrieben werden (5), ereignen sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Sie vermitteln einen so lebensnahen, ja fast dokumentarischen Eindruck vom Alltag des Dorfes, daß man in

der Tat glauben könnte, K. v. d. Eider hätte als Tochter des Kirchspielkrügers unter dem Tisch gesessen und die Wirtshausgespräche mitverfolgt (6).

Das Buch zerfällt in zwei Teile. Im ersten wird Kindheit und Jugend der Tochter des Kirchspielkrügers Trine Liekap (in Wirklichkeit Katharine Fedders) geschildert. In diesem Abschnitt, der bis Seite 241 geht, reiht sich eine Situationsschilderung aus dem Leben und Treiben der Dorfbewohner an die andere, nur locker miteinander verknüpft durch einen übergreifenden Handlungsrahmen. Örtlichkeiten werden genannt, Örtlichkeiten, die es auch heute noch gibt: den Ortskern, die Kirchwarft, den Staatshof, den Stadthof, die Schanze aus der Dänenzeit, die Friedrichstädter Chaussee usw. Im Zentrum der Handlung steht der Kirchspielkrug. *„An der linken Seite der Straße liegt in der Mitte breit und behäbig der Kirchspielkrug mit dem Kramladen. Es ist das vornehmste Gasthaus, das Herz des Dorfes.“*

(7) Von 1868 bis 1900 war es im Besitz von Peter F. Fedders (im Buch Peter Liekap). Der Krug wurde vor nicht allzu langer Zeit, am Vormittag des 16. 8. 1983, abgerissen. An seiner Stelle befindet sich heute ein Parkplatz. (8) Sehr präzise zeichnet die Autorin die soziale Schichtung des Kirchspiels nach: Im Ortszentrum wohnen die Dorfleute und Handwerker. *„Die Höfe auf der Westseite gehören zu den fetten, von denen man aus einem Hofe drei Rittergüter machen kann ... Die östlichen Höfe, insgesamt Platenhörn genannt, gehören auch zum Dorfe; aber hier ist der Boden nicht so fett und ergiebig. Hinter Platenhörn erhebt sich schon der hohe Rand der Geest. Diese Bauern sind wie der Boden, aus dem sie hervorgingen, nicht fett, aber derb und kräftig, arbeitsam und sparsam.“* (9)

Peter Fedders (im Roman Peter Liekap) stammt von hier. Mit der bei der Erbteilung des väterlichen Hofes ausbezahlten Abfindung erwirbt er den Kirchspielkrug. Was die Autorin im Roman „Platenhörn“ nennt, ist in der Wirklichkeit Herrnhallig (10). Das eigentliche Platenhörn liegt weiter nördlich, zwischen Koldenbüttel und Husum. *„Die Platenhörner waren von jeher arbeitsam und sparsam gewesen. Sie mußten dem Erdboden das Ihre abgewinnen, mußten das Land bearbeiten und Getreide bauen, während die Bauern im Westen auf ihren fetten Weiden nur Ochsen mästeten. Ja, die reichen Bauern drüben, die auf ihren fetten Höfen saßen und ins Wetter guckten, die hatten es gut. Die reichen Hamkens und ihre Sippe, die Graves, Jacobs, Martens, die da auf dem Staatshof, Wischhof, Goshof (11) wohnten, das waren alles Bauern, die sich ihres Wertes voll bewußt waren. Sie meinten,*

gleich hinter dem lieben Herrgott zu kommen, und nannten das ehrwürdige deutsche Königspaar, wenn die Rede darauf kam, »Willem und Guste«. Sie waren schon alle der Reihe nach drei Jahre oder länger Lehnsmann, das heißt soviel wie Ortsvorsteher, gewesen, und den Titel Lehnsmann behielten sie auf Lebenszeit und waren gewaltig stolz darauf. In ihren Augen verhielten sich die Platenhörner zu ihnen wie das Pferd zum Ochsen, das heißt, der Ochse stand in ihren Augen höher als das Pferd. Sie ließen sich nur bei festlichen Gelegenheiten herab, mit den östlichen Dorfnachbarn gemein zu sein.“ (12)

Eine der zentralen Personen in dem Buch ist der Lehnsmann Owe („Oweh“) Hamkens und sein Sohn Jens. Zwar hieß es im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts in vielen Gegenden Eiderstedts: *„Wenn du einen Mann triffst, rede ihn nur immer mit »Herr Hamkens« an. Und wenn du auf einen Hof gehst und die Frau begrüßen mußt, triffst du immer das Richtige, wenn du »Go'n Dag, Fru Hamkens« sagst“*, denn so vorherrschend war damals die Familie Hamkens (13). Aber in Koldenbüttel siedelten die Hamkens' nicht. So verbirgt sich denn hinter dem Namen Owe Hamkens in Wirklichkeit Heinrich Schmidt-Tychsen von Westerbüllhof, so wie sich hinter dem Kirchspielkrüger Peter Liekap Peter Fedders und hinter Trine Liekap, seiner Tochter, Katharine Fedders verbirgt (14). Sehr deutlich arbeitet K. v. d. Eider den Zusammenhang zwischen dem Charakter der Landschaft und dem der Menschen heraus: *„... immer, ob Sommer oder Winter, ob Tag, ob Nacht, liegt Ruhe über diese unendliche Ebene ausgebreitet und wer aus der unruhigen Welt draußen kommt, der begreift wohl, daß hier ruhige, friedliche Menschen wohnen müssen.“* (15) Aber die Menschen werden von ihr nicht unkritisch gesehen. Oft sind sie *„denkfaul oder zu sehr in Arbeit und Sorge vertieft“* (16). Und: *„... so wuchs Trine Liekap auf zwischen beschränkten, aber gläubischen, aber auch herzensguten und teilweise klugen Menschen.“* (17) Ein weiteres ist bezeichnend für das Verhältnis von Land und Leuten: Unerschöpflich war der Erzählstoff der Menschen dieser Landschaft, *„denn der Stoff war dem Leben entnommen und – das Leben ist unerschöpflich.“* (18)

Neben der Schilderung des dörflichen Alltags, dem klaren Blick für die soziale Schichtung der Bevölkerung ist für den Roman von Bedeutung das Verhältnis der Geschlechter zueinander, die Rolle der Frau gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Am Beispiel des kleinen Georg, des Bruders der Trine Liekap im Roman, schildert sie die unterschiedlichen Lebenswelten von Jungen und Mädchen sowie die ihr korrespondierenden Erziehungsprozesse: *„Der kleine Georg wuchs heran, er war*

noch immer Trines Liebling, obgleich er sich gegen jede Liebkosung sträubte und Trinens Obhut, wo er nur konnte, entließ. »Ich bin ein Junge!« sagte er, »ich spiele nicht mit Deerns.« »Ich bin ein Junge!« In dem Worte lag schon der ganze zukünftige Mannesstolz und die Verachtung des weiblichen Geschlechts.“ (19) Dieses Thema, die Beziehung der Geschlechter zueinander, füllt den zweiten Teil des Buches, ab Seite 241, aus. Trine Liekap heiratet einen Ingenieur und zieht mit ihm nach Berlin, in die Großstadt. Dort ist sie sozial isoliert. Ihr Wunsch nach emotionaler Geborgenheit findet keine Erfüllung. Der Mann, klar denkend, kalt und berechnend, geht ganz in seinem Beruf auf. Er liebt seine Maschinen. In einem Brief an ihre Mutter, die Kirchspielkrügerin, schreibt Trine Liekap: „Eine Freundin, mein Mudding, habe ich nicht, wohl aber eine Feindin, ich fühle es instinktiv, daß sie meine Feindin ist. Aber lache mich nicht aus, es ist eine – Maschine ... Ja, sie ist fürchterlich, sie könnte viele Menschen zermalmern, wenn die Menschen sie nicht in der Gewalt hätten, denn sie hat die Kraft von zweihundertfünfzig Pferden. Und denke dir, Felix liebt das blanke Ungetüm, wie Vater den Fiete (das Pferd, A.B.) und die Kühe liebt.“ (20)

Die Frau wünscht sich Kinder. Er möchte keine, weil er um seine häusliche Ruhe fürchtet. Die Frau wird zunehmend unzufriedener. Der Mann bemerkt die steigende Unausgeglichenheit seiner Gattin. Er hat zwar außer seiner Arbeit keine Interessen, aber er ist nicht böseartig. Um des lieben Friedens willen, gibt er ihrem Wunsch nach. Die Frau widmet sich nun ganz der Betreuung des gemeinsamen Kindes. Der Mann fühlt sich vernachlässigt. Es kommt zu Spannungen, schließlich zu häßlichen Ehekonflikten. K. v. d. Eider beschreibt Szenen einer Ehe, wie sie heute Gegenstand von Erörterungen in jeder Frauenzeitschrift (Rubrik „Vera antwortet“), in populärwissenschaftlichen Blättern („psychologie heute“) oder in therapeutisch angelegten Rundfunksendungen sind. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts sind solche Ehezwistigkeiten (in der Regel für die Frau) tragischer verlaufen, und in der Auflösung dieses Konflikts haben wir eine der Schwachstellen des Romans. Realistischerweise hätte die geschilderte unerfreuliche Ehesituation wohl noch jahrzehntelang angehalten mit zunehmender wechselseitiger Verbitterung der Eheleute. Um aber den Roman zu einem versöhnlichen Ende zu führen, läßt die Autorin den Ehegatten an einem Berufsunfall sterben. Er wird ein Opfer der „großen Konkurrentin“, der Maschine. So wird Trine Liekap frei. Sie kehrt nach Kihrwedder zurück und ehelicht dort den zwi-

schenzeitlich geschiedenen Marschbauern Jens Hamkens.

In der Friedrichstädter Zeitung vom 18. 6. 1907 wird erwähnt, „daß die Verfasserin weitere Romane, wie wir hören, für resp. 1200 und 1000 Mark zum Abdruck an andere Blätter verkauft hat“ - 1908 erscheint in Buchform „Meerumschlungen“ (21). Es ist die Geschichte eines Pastors von der Geest, der, in die Marsch versetzt, an der „geschlossenen Gesellschaft“ der Marschbauern scheitert. Er flüchtet sich in die Lyrik. Sein erster Gedichtband heißt „Meerumschlungen“. Er endet im Wahnsinn in Schleswig und stirbt vor der Zeit. In einer im „Dresdner Anzeiger“ erschienenen zeitgenössischen Rezension heißt es: „Dieser Roman bietet in seiner ergreifenden Schlichtheit eine treffliche Schilderung der Bewohner der Marsch ... Die Eigenart dieser Marschbauern der verschiedensten Kasten, die zu dem nie ein Verhältnis finden, der nicht von ihrer Art ist, wird hier bis in die kleinsten Einzelheiten sicher gezeichnet.“

Noch stärker als in „Kihrwedder“ wird in diesem Roman die soziale Schichtung der Bevölkerung Eiderstedts in ihrer Bedeutung für Berufswahl, Heirats- und Lebenschancen der Betroffenen deutlich. „Die eintausend Menschen dieses Dorfes sind in mindestens zehn Klassen eingeteilt, und eine dieser Klassen ist der Pastor“, sagt resignierend die Frau des Kirchenmannes. „Der Fehler liegt einzig darin, daß es nur einen Pastor im Dorfe gibt.“ (22) Über die Stellung des Pastors in der Marsch läßt der Großbauer und Lehnsmann Kätels, einer vom Schläge der Andersens, Jessen und Tönnies, gar keinen Zweifel aufkommen: „Wir leben hier in der Marsch, und das ist lange nicht so, als wenn Sie auf der Geest sind; das ist ein gewaltiger Unterschied. Bei Ihnen in Wisch (23), da ist der Pastor ein großer, mächtiger Mann. Da heißt es Herr Pastor vorn und Herr Pastor hinten und Herr Pastor von beiden Seiten. Bei uns dagegen wird der Pastor nicht mehr gerechnet als die anderen Leute. Da kommt zuerst der Bauer, und dann kommt er noch einmal, und zum drittenmal kommt er erst recht, und dann kommen erst die anderen an die Reihe ... Umgang halten wir mit unseren Pastoren nicht, das sage ich Ihnen gleich; das ist uns zu umständlich!“ Und ein anderer pflichtet ihm bei: „Ist auch gar nicht nötig, Herr Lehnsmann. Was braucht ein Pastor Umgang? Der hat ja Frau und Kinder und dann seine Bücher; wenn ein Pastor Bücher hat, dann kümmert er sich nicht um die Welt. Die Hauptsache ist doch, daß er sein Brot hat.“ Und der Lehnsmann antwortet, und damit ist das Gespräch für ihn beendet: „Das hat er bei uns, das hat er hundertmal und noch Fett dazu.“ (24)

Die Leute in der Marsch wünschen keinen Verkehr mit Außenstehenden. Sie bleiben exklusiv. Sie haben es nicht gern, wenn man sich mit ihnen gemein macht. Sie sind beileibe nicht stolz, sie sind nur ein bißchen für sich (25). Auch die Frau Pastor, die soziale Schranken aufbrechen will, indem sie Frauenabende einrichtet, bekommt das bald zu spüren. „... aus der Strick- und Nähstunde bei Ihnen kann ... nichts werden,“ erfährt sie von der Frau Lehnsmann. „Sehen Sie, Frau Pastor, da könnt ich ja ebensogut für meine Waschfrauen und Dienstdeerns die Strümpfe stopfen. Nein, jeder für sich und Gott für uns alle ... so etwas paßt nicht in die Marsch, Sie würden bloß böses Blut damit machen.“ (26) Den Pastorsleuten wurde es in der weiten Marsch bald zu eng.

Trotz aller Klassenschranken gibt es so etwas wie eine Dorfgemeinschaft, gibt es verbindliche Normen und Werte, Recht und Ordnung. Recht und Ordnung werden gewahrt, auch ohne Polizei. Lautlos und um vieles wirksamer übernimmt das Gerücht diese Funktion der Obrigkeit. Auf den Vorschlag des Pastors, ein fremdes Kind als Zögling im Pastorat aufzunehmen, schüttelt der Lehrer den Kopf: „Was meinst du wohl, Pastor Gröhn, wie man im Dorfe darüber urteilen wird?“ Der Pastor ist erstaunt: „Ich dünkte, um uns kümmert sich niemand!“ Der Lehrer schränkt ein: „Um euch persönlich nicht, da hast du recht, um mich kümmert sich ja auch kein Mensch, wohl aber beachtet man unser Tun und Treiben; das wird in Jak Bäckers Backstube und in Jan Krögers Schenkstube gewissenhaft durchgehechelt.“ (27)

Die soziale Kontrolle durch ein institutionalisiertes Gerüchtewesen trifft Fremde und Zugereiste wesentlich härter und unbarmherziger als Mitglieder der Dorfgemeinschaft. Ihnen gegenüber wird oft Nachsicht geübt, während Fremde als gemeinsame Bedrohung von außen empfunden werden, als Verkörperung des Bösen schlechthin, das die Dorfgemeinschaft trotz aller internen Konflikte und sozialen Rangunterschiede um so enger zusammenschweißt. Bereits in „Kihrwedder“ hatte die Autorin auf diesen Mechanismus sozialer Kontrolle und Ausgrenzung hingewiesen: Lehnsmann Tychsen erwischte Paul Ohms, der später Pferdehändler wird, einmal beim (versuchten) Pferdediebstahl, berichtet sie, er konnte ihm aber nichts nachweisen. Seit dieser Zeit „mochte es wohl kommen, daß Paul manchmal, wenn dies oder jenes abhanden gekommen war, in Verdacht kam. Er hatte mitunter auch mit dem Gerichte zu tun; aber gesessen hat er nie, dazu war er zu schlau und sein Gesicht zu ehrlich und zu vertrauenserweckend, und dann war er doch ein Dorfkind; darauf durfte man nichts kommen lassen“ (28)

In dem Roman spielt der Pastor die Rolle des Fremden, des Opfers, seine Frau die der teilnehmenden Beobachterin, der Interpretin, die das, was sich vor ihren Augen abspielt, kaum zu begreifen vermag. Beide kommen von außen ins Dorf. Das Dorf heißt Olderswort, wohl eine Zusammenziehung von Oldenswort und Oldersbek (29). Auch in diesem Roman dürften Ereignisse aus der persönlichen Lebenserfahrung der Autorin zur Darstellung gebracht worden sein. Zumindestens vermutet das der zeitgenössische Rezensent des Buches im „Dresdner Anzeiger“.

Wer sich heute in die Bücher Katherine Fedders' vertieft, muß sich eines vor Augen halten: Selbst wenn ihre Romane in hohen Auflagen erschienen sind, so wurden sie doch kaum in der Landschaft gelesen, aus der die Autorin stammte und wo sie ihren soziographischen Ort hatten. Dort aber, wo sie regelrecht verschlungen wurden, in Berlin, in Hamburg, in den sächsischen und oberschlesischen Industriestädten, dort wurden sie als Frauenroman oder als Heimatliteratur schlechthin rezipiert, das heißt als Heimatliteratur, in der die Berglandschaft der Hochalpen und die Küstenlandschaft der Nordsee in ihrer Funktion für den Leser, ästhetische Kompensation und Projektionsleinwand für unerfüllte Wünsche aus seinem Lebens- und Arbeitsalltag in der Unwirklichkeit der Industriestädte zu sein, nahezu identisch und austauschbar wurde. In dieser Funktion nahm die zeitgenössische Literaturkritik sie denn auch wahr und bewertet sie. Der andere Aspekt, der heute ungleich wichtiger ist, die soziographische Abschilderung dörflichen Lebens auf Eiderstedt, mußte ihr verborgen bleiben und fand auch weiter keine Beachtung. Lediglich in der Husumer und Friedrichstädter Presse scheint dieser Aspekt kurz auf, allerdings zugespitzt auf die Skandalträchtigkeit der geschilderten Zusammenhänge. Der dörfliche Alltag selbst, als soziographischer Sachverhalt, war der örtlichen Presse so vertraut, daß sie ihn keines Wortes würdigte. Wie bei der Eiderstedter Dramatikerin und Novellistin Ingeborg Andresen (30) und der Dichterin der Marschen Thusnelda Kühl (31), so nimmt auch bei Katharine Fedders, der Erzählerin zahlreicher Dorfgeschichten aus Eiderstedt und Norderdithmarschen, „Vöröwen un Vörspöken“ einen breiten Raum ein (32). Wichtig ist ihr, hervorzuheben, daß „Vorüben“ nicht bloßes Geschichtenerzählen ist („Dösige Deern, das sind keine Geschichten; Geschichten sind Lügen und was ich erzähl, ist alles wahr.“ (33)). Aber auch mit Hexerei habe das nichts zu tun („Ich weiß das alles von meine selige Moder, die konnte auch wahrsagen und aus Theegrus le-

sen, sie hatte auch manchmal das zweite Gesicht, aber mit Hexerei und Zauberei gab sie sich nicht ab. Ich bin auch mit eine Newelkapp zur Welt gekommen und habe schon manchmal was gesehen, was vorübt.“ (34))

Das dritte Buch K. v. d. Eiders, „Antje Möller“ (35), beschreibt das Lebensschicksal der Binnendeern auf einem Marschenhof. Sie wird vom Bauern geschwängert und muß, finanziell abgefunden, den Hof verlassen. Abgesehen von zwei Schwachstellen, die der Roman aufweist (Die Binnendeern heiratet den Bauern am Schluß doch noch. Das Böse im Menschen manifestiert sich bei der Konkurrentin um den zukünftigen Ehemann plötzlich auch äußerlich, in ihrer körperlichen Erscheinung: „Sie wurde von Tag zu Tag stärker; ihre Taille war unförmlich geworden; Hals und Unterkinn verschwammen ineinander.“ (36)), trotz jener Schwachstellen also besticht auch dieser Roman wieder dadurch, daß er relativ dicht am wirklichen Geschehen in der Landschaft bleibt. Die Handlung des Romans spielt an zwei Orten: in Bredwort auf Eiderstedt und in Heisternest. Von Heisternest, im Roman gelegen zwischen Krelauer Heide und Seether Moor, heißt es, daß die Grundstückspreise ansteigen, weil die geplante Eisenbahnlinie dort durchgeführt werden soll. Beide Ortsnamen sind der Realität entnommen. „Bredwort“ lautet der Name des Hamkens-Hofes bei Tating (37), und Heisternest liegt an der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gebauten Bahnlinie zwischen Garding und Tating.

Auch in diesem Buch bestimmt die soziale Schichtung des Dorfes das Handeln der Romangestalten. „Unser Haus“, erzählt die Binnendeern Antje dem lauschenden Gesinde, „ist das kleinste im Dorfe. Es liegt im »lüttgen En« (kleinen Ende), wo all die kleinen Leute wohnen. Auf der anderen Seite ist die »rieke Reeg« (reiche Reihe), hier wohnen die Reichen. Die Runde um die Kirche herum heißt der Mehlbeutel (38), hier wohnen Arme und Reiche. Die Reichen sind die Rosinen im Mehlbeutel und die Armen die Korinthen, und die größte Rosine ist die Kirche.“ (39)

Diese Hierarchie verliert nur für kurze Zeit hin und wieder ihre Gültigkeit, etwa beim Eisboßeln: „Es hatte wochenlang gefroren, dann geschneit und wieder gefroren. Der Boden war weiß und hart, und die Gräben hielten. Da gab es auf den Bredworter Fennen einen heißen Kampf. Fünfzig Mann gegen fünfzig Mann fochten ihn aus, und diesmal waren die Knechte die angesehensten, weil sie meistens über die größte Muskelkraft verfügten.“ (40)

Oder beim Bredworter Ringreiten: „Die Ringreitergilde bestand zumeist aus jungen Bauern und

Knechten. Bei derlei Gelegenheiten mußte man über die Standesunterschiede hinwegsehen, denn die Einwohnerzahl war zu gering, als daß man sie auch bei Volksfesten klassifizieren konnte.“ (41) Doch selbst hier setzen sich schließlich Geld und Macht durch: „Mit großem Eifer wurde nach dem Ringe gestochen; es waren hübsche Preise ausgesetzt ... Als endlich der kleine Königsring an die Reihe kam, zog sich mancher ein bißchen zurück. Die Königswürde zu erlangen, konnte sich nur einer der Großbauern leisten; diese Würde war zu kostspielig für einen Kleinbauern oder Knecht.“ (42)

Auch in diesem Buch macht die Autorin immer wieder auf die Situation der Frau aufmerksam. Wenn andere ihrer Wut freien Lauf lassen, ballt Wiebke, die Tochter des Großbauern, ihre Hände: „Ich wollte, ich könnte es auch“, dachte sie. „Ach, daß ich bloß ein Weib bin.“ (43) Oder eine andere Situation: Antje, älter geworden, fragt sich ganz kühl, ganz „unweiblich“, ob sie nicht eine Vernunfttheirat mit dem Schmied eingehen soll, dessen Frau gerade gestorben war, weil sie die Einsamkeit fürchtet. Es ist ihr inzwischen gar nicht mehr wichtig, wen sie heiratet, sondern nur noch, daß sie heiratet: Was sollte sie gegen den Schmied einzuwenden haben. Der Großbauer war verheiratet; dieser Traum war zu Ende. Ihr Sohn war dem kleinen Häuschen entwachsen und verdiente sich sein Brot selbst. „Wenn Dreesohm mal starb, stand sie allein. Warum sollte sie nicht die Stütze ergreifen, die sich ihr bot.“ (44)

Der vierte Roman, „Madame Engel“ (45), widmet sich dem Thema der unglücklichen Ehe, der Unfähigkeit der Frau, dieser Situation zu entrinnen, bis zum bitteren Ende, bis zum Tod der Titelheldin. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Unterschied zwischen Stadt und Land. Die Handlung ist angesiedelt zwischen Berlin, Hamburg und Norderdithmarschen. Weiteren Forschungen muß vorbehalten bleiben, zu klären, inwieweit die Autorin auch hier eigene Lebenserfahrungen verarbeitet hat. Ein heutiger Leser mag sich darüber verwundern, wie ein Mensch, die Titelheldin, so viel Leid ertragen und geduldig hinnehmen kann, und den Roman deshalb als „typisch weibliche Gefühlsduselei“ abtun. Dabei würde er aber übersehen, daß das, was ihn befremdet, vielleicht nur eine andere Sichtweise der Dinge ist, eine Perspektive, zu der er aufgrund anderer Lebensumstände, anderer Wahrnehmungs- und Handlungsmuster keinen Zugang hat. Und schließlich: Das geduldige Ertragen an sich unzumutbarer Lebensumstände, die Vertröstung auf eine bessere, aber allzu ferne Zukunft, ist nicht Sache der Titelheldin allein.

Es war zum Beispiel für Jahrhunderte das Programm der gesellschaftlichen Institution „Kirche“ zur Tröstung und Ruhigstellung weitester Bevölkerungsschichten.

K. von der Eider, nenne man sie nun Käthe oder Kurt, hat sich literarisch mit den zentralen sozialen Widersprüchen der Landschaft Eiderstedt auseinandergesetzt: mit dem Gefälle von Stadt und Land, mit dem Verhältnis von Großbauern und kleinen Leuten, mit der Beziehung von Mann und Frau, mit den unterschiedlichen Lebensgewohnheiten in der Marsch und auf der Geest. Der Leser findet in ihren Romanen Wahrheiten (und „Unwahrheiten“) ausgesprochen, die, in dieser oder jener Form, noch heute in der Landschaft gegenwärtig sind. Wie Thusnelda Kühl läßt sich Katharine Fedders deshalb im Ansatz, und mit aller gebotenen Vorsicht, als Vorläuferin einer Soziographie Eiderstedts bezeichnen. Für jeden an der Sozialgeschichte Eiderstedts Interessierten findet sich in ihren Büchern eine Fülle an Material. Ihre Bücher haben nur einen Nachteil: Sie sind heute kaum noch greifbar.

Anmerkungen

- 1) Dank zu sagen habe ich Dr. Fritz Schmidt-Petersen (Harrislee/Niehuus), Jan Dau (Süderhof/Freesenkoog) und Holger Piening (Heide/Holstein) für Gespräche und Einsichtnahme in Unterlagen, die sie mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben. Dank für tatkräftige Mithilfe bei der Recherche gebührt auch Herrn Hammer vom Stadtarchiv Friedrichstadt (Eider).
- 2) „... nicht nur das ungebildete Volk, wie man zunächst ... annehmen könnte, sondern auch die Gebildeten haschen nach Skandal. Das beweist die Verbreitung, die Bücher wie »Das Tagebuch einer Verlorenen«, »Kihrwedder« und andere ... gerade in ihren Kreisen finden“, empört sich Pastor Emil Bruhn in einem Aufsatz über „Kirchliche Mitarbeit an der Volksbildung durch Förderung gesunder Volkslektüre“ (in: Konservative Monatsschrift, Heft 10 ff., 1909, Seit 902 ff.).
- 3) In einer zeitgenössischen Besprechung des Buches heißt es in den „Husumer Nachrichten“ unter anderem: „Die Verwendung und Vermischung der vielen Namen gibt zum Erraten der Personen Anlaß ...“
- 4) Mitteilung von Jan Dau (31. 8. 1993) und Holger Piening (30. 8. 1993). Die Angaben Jan Daus basieren auf mündlichen Überlieferungen von Mitgliedern der Familie Fedders, die Holger Pienings auf Erinnerungen älterer, inzwischen verstorbener Mitbürger aus Koldenbüttel.

- 5) K. v. d. Eider: „Kihrwedder“. Schleswig-Holsteiner Dorf-Roman. Berlin: Alfred Schall 1906.
- 6) Mündliche Mitteilung von Holger Piening (30. 8. 1993).
- 7) „Kihrwedder“, a. a. O., Seite 6.
- 8) Der Kirchspielkrug. In: Das Koldenbüttler Dorfblatt, Heft 4 vom Sommer 1986, Seite 4 ff.
- 9) „Kihrwedder“, a. a. O., Seite 5 f.
- 10) Jan Dau: Kihrwedder. Manuskript vom 29. 3. 1992. K. v. d. Eider hat die Namen der handelnden Personen und Örtlichkeiten zum Teil verändert, in der Regel aber keine Phantasiebezeichnungen gewählt, sondern Namen aus der unmittelbaren Nachbarschaft Koldenbüttels. Aufgrund mündlicher Überlieferung von älteren, inzwischen verstorbenen Einwohnern Koldenbüttels ließen sich viele Personen und Örtlichkeiten identifizieren und zuordnen. In Jan Daus Aufstellung sind solche Zuordnungen aufgelistet. Über ähnliche Aufzeichnungen (Handschrift) verfügt Holger Piening.
- 11) Der Wischhof liegt nordwestlich von Rammstedt, auf der Grenze von Geest und Marsch, der Goshof östlich von Frierichstadt. Beide entsprechen in Wirklichkeit nicht dem Bild, das Katharine Fedders von den reichen Marschhöfen zeichnet. Sie hat hier, aus welch Gründen auch immer, eine Namensverschiebung vorgenommen.
- 12) „Kihrwedder“, a. a. O., Seite 11 f.
- 13) Gönna Hamkens: Die Familie Hamkens aus Eiderstedt. Eine Chronik. Lübeck: Gustav Weiland Nachf. 1972, Seite 30.
- 14) Dazu im einzelnen Jan Dau, a. a. O. Ähnliche Aufzeichnungen bei Holger Piening.
- 15) „Kihrwedder“, a. a. O., Seite 117.
- 16) Ebenda, Seite 3.
- 17) Ebenda, Seite 104.
- 18) Ebenda, Seite 118.
- 19) Ebenda, Seite 94.
- 20) Ebenda, Seite 251.
- 21) K. von der Eider: Meerumschlungen. Berlin: F. Fontane & Co. (1908).
- 22) Meerumschlungen, a. a. O., Seite 53.
- 23) Der Ort liegt am Geestrand zwischen Schwabstedt und Rantrum.
- 24) Meerumschlungen, a. a. O., Seite 14 f.
- 25) Ebenda, Seite 43, 107.
- 26) Ebenda, Seite 47.
- 27) Ebenda, Seite 84 f.
- 28) „Kihrwedder“, a. a. O., Seite 15 f.
- 29) Oldenswort ist das größte Marschendorf Eiderstedts, gelegen im östlichen Teil der Halbinsel, zwischen Tönning und Husum. Oldersbek ist ein kleineres Dorf auf dem westlichen Geestrand zwischen Rantrum und Ostenfeld.
- 30) Vgl. Arno Bammé (Hrg.): Ingeborg Andresen. Die Eiderstedter Dramatikerin und Novellistin. München und Wien: Profil 1993.

- 31) Derselbe: Thusnelda Kühn. Die Dichterin der Marschen. München und Wien: Profil 1992.
- 32) So zum Beispiel in „Meerumschlungen“, a. a. O., Seite 78, 169 f., 200, 206, 226, oder in „Kihrwedder“, a. a. O., Seite 84 f., 89.
- 33) „Kihrwedder“, a. a. O., Seite 73.
- 34) Ebenda, Seite 86.
- 35) K. von der Eider: Antje Möller. Berlin: F. Fontane & Co (1911).
- 36) Ebenda, Seite 405 f.
- 37) Die Familien Hamkens aus Eiderstedt, a. a. O., Seite 16.
- 38) Katharine Fedders hat eine Namensverschiebung vorgenommen. Der „Mehlbeutel“ existiert tatsächlich in Koldenbüttel, bezeichnet aber einen anderen Straßenzug. Vor Augen hatte sie wohl den historischen Straßenzug „Kihrwedder“, der um die Kirche herumführt.
- 39) Antje Möller, a. a. O., Seite 70 f.
- 40) Ebenda, Seite 99 f.
- 41) Ebenda, Seite 39.
- 42) Ebenda, Seite 44.
- 43) Ebenda, Seite 341.
- 44) Ebenda, Seite 209.
- 45) K. von der Eider: Madame Engel. Berlin: Alfred Schall (1912).

VI. Literatinnen in Nordfriesland

„Vergesst die Frauen nicht!“

Buchbesprechung von Ove Jensen über das Buch von **Arno Bammé**: „Die Halligen, das Meer und die Weiblichkeit des Schreibens“, Wachholtz-Verlag, Neumünster 2007, in „Grenzfriedenshefte“, 55. Jg., Heft 2/2008.

Als 1974 Christian Jenssens „Literarische Reise durch Schleswig-Holstein“ erschien, waren darin 43 männliche Schriftsteller porträtiert, aber nur eine einzige Frau. Der in Klagenfurt lehrende Soziologe Arno Bammé findet diese Auswahl „empörend und bezeichnend zugleich“. Allein für Nordfriesland und allein für den Beginn des 20. Jahrhunderts nennt Bammé zehn Frauen, deren Bücher in ganz Deutschland beachtet und teilweise in mehrere Fremdsprachen übersetzt wurden. Der breiten Öffentlichkeit ist heute keine dieser Frauen mehr bekannt. Seit rund 20 Jahren veröffentlicht Bammé in verschiedenen Zeitschriften Essays über Leben und Schaffen dieser Schriftstellerinnen. Sein jetzt erschienenes

Buch versammelt diese Aufsätze, und erst jetzt wird deutlich, in welchem Ausmaß Frauen Nordfriesland vor hundert Jahren zu einer literarischen Hochburg machten. Einige wurden in Nordfriesland geboren, andere zogen in jungen Jahren dorthin und wieder andere besuchten den Norden immer wieder, um über das Land und die Menschen zu schreiben.

Einen sozialwissenschaftlichen Ansatz betont Bammé besonders im Kapitel über Thusnelda Kühn (1872-1935), die als Dorfschullehrerin in Oldensworth Geschichten aus dem Alltag der einfachen Menschen schrieb, von der Proletarisierung breiter Bevölkerungsschichten, von Alkoholismus, Krankheit und Kindersterblichkeit.

Die authentischste Innenansicht nordfriesischen Dorflebens lieferte Katharine Fedders (1867-1941). Sie war die Tochter eines Kirchspielkrügers aus Koldenbüttel und blieb als einzige der vorgestellten Autorinnen ohne höhere Schulbildung. Ihr unter dem Pseudonym „K.v.d. Eider“ veröffentlichter Roman „Kihrwedder“ enthielt pikante Details aus dem Leben ihrer Nachbarn und löste einen überregional beachteten Skandal aus.

Ingeborg Andresen (1878-1941) war voller Widersprüche. Sie war früh aktive Frauenrechtlerin und schloss sich in der Nazi-Zeit der Bekennenden Kirche an. Ihre Romane, die sie in den 1920er Jahren in Tondern schrieb, wo ihr Mann Jacob Bödewadt die Redaktion der deutschsprachigen Neuen Tonderschen Zeitung leitete, trafen indes von völkischer Ideologie.

Margarete Böhme (1867-1939) gelang von den beschriebenen Frauen der größte Publikumerfolg. Ihr „Tagebuch einer Verlorenen“ wurde 1,2 Millionen Mal gedruckt, in 14 Sprachen übersetzt und 1928 verfilmt. Es ist die Lebensgeschichte einer Eiderstedter Apothekertochter, die als Prostituierte in Berlin Karriere macht.

Franziska von Reventlow (1871-1918) zählt heute unter den beschriebenen Autorinnen noch zu den bekanntesten. Geboren und aufgewachsen im Schloss vor Husum, entschied sie sich zum Entsetzen ihrer Familie für ein Leben in der Münchener Bohème, wo sie ihre erotischen Romane verfasste.

Friede H. Kraze (1870-1936) stammte aus dem Städtchen Krotoschin nahe Posen, war aber in ganz Europa zu Hause. Sie

lebte zwei Jahre in England, reiste nach Frankreich und Italien. Von 1896 bis 1905 unterrichtete sie an der privaten Töchterschule in Husum. Ihr literarisches Werk ist vielgestaltig, nur ein Bruchteil ihrer Romane über die Emanzipation heranwachsender Töchter spielt an der Nordseeküste.

Elfriede Rotermund (1884-1966) überredete ihren Gatten Robert dazu, die Pfarrstelle auf Hallig Oland anzunehmen, denn die Halligen, die die Westfälin von einer Urlaubsreise kannte, hatten es ihr angetan. Die Naturgewalten der Nordsee bilden den Mittelpunkt ihres literarischen Werkes. Die Rotermunds blieben 16 Jahre auf Oland. Namhafte Schriftstellerkollegen, darunter Hermann Löns, kamen gern zu Besuch. Robert Rotermund wurde später Pastor in Flensburg. Dort heiratete Beate Uhse in die Familie ein.

Margarete Boie (1880-1946) ist bis heute als detailgenaue Chronistin Sylts bekannt. Sie war eine der Ersten, die die Umweltzerstörung als Folge des Tourismus thematisierte. Dabei lebte die Berliner Offizierstochter nur neun Jahre auf der Insel, von 1919 bis 1928.

Meta Schoepp (1868-1939) beschrieb das Leben in Nordfriesland als Außenstehende. Von Hamburg und ihren anderen Wohnorten aus reiste sie mehrfach nach Eiderstedt und vor allem nach Helgoland, wo ihr Mann vor ihrer Ehe Badearzt war. Sie verfasste überwiegend historische Romane, zu denen sie – ungewöhnlich in der Belletristik – Fundstellen in der Fachliteratur angab.

Marie Burmester (1870-1954) aus Wester-Bargum schließlich verband vor dem Hintergrund nordfriesischer Familiengeschichten religiöse Erweckungsliteratur mit dem Thema der Frauenemanzipation.

Die in Bammés Buch versammelten Kurzbiografien zeichnen ein lebendiges Bild des Lebens selbstbewusster Frauen am Beginn des 20. Jahrhunderts. Einige setzten ihr literarisches Schaffen nach der Eheschließung neben der kraftraubenden Arbeit als Hausfrau und Mutter fort, andere verstummten oder gingen Lebenswege außerhalb der Konventionen – und außerhalb Nordfrieslands.

Ove Jensen

VII. „Eiderstedter Alltag für die Nachwelt konserviert

Mit dem Leben und Werk dreier Eiderstedter Schriftstellerinnen hat sich Prof. Dr. Arno Bammé aus Klagenfurt intensiv beschäftigt. Eher durch einen Zufall ist er in den 1970er Jahren auf die Halbinsel und ihr Kulturleben gestoßen.

Vor kurzem hielt er auf der Jahresversammlung lung des Heimatbundes der Landschaft Eiderstedt darüber einen Vortrag.

Quelle:

„Husumer Nachrichten“, Eiderstedt / wis, Sonnabend, 22. November 2008

Eiderstedt/wis – Ein anschauliches Bild des Alltagslebens auf Eiderstedt vor 100 Jahren haben die Schriftstellerinnen Thunelda Kühl, Katharine Fedders und Ingeborg Andresen der Nachwelt überliefert. Einer, der sich intensiv mit dem Leben und dem Werk dieser Frauen beschäftigt, ist Prof. Dr. Arno Bammé, der hauptberuflich an der Universität von Klagenfurt forscht und lehrt. Kürzlich hielt er einen Vortrag über die drei Frauen in der Jahresversammlung des Heimatbunds der Landschaft Eiderstedt.

Per Zufall stieß Bammé auf das „Dreigestirn“. „In den 1970er Jahren hatte ich eine Lehrtätigkeit an der Freien Universität Berlin“, erklärt er. „Und wie so viele andere suchte ich ein Wochenend-
Domizil außerhalb der damals noch geteilten Stadt.“ Er fand ein Haus in Oldenswort, und da er selbst Sozialwissenschaftler ist, stieß



Prof. Arno Bammé

Foto: wis

er dort natürlich auf den Begründer der deutschen Soziologie, Ferdinand Tönnies, der 1855 in Oldenswort geboren wurde.

Bammé befasste sich näher mit der Kulturgeschichte der Halbinsel und entdeckte die Schriftstellerinnen

Thusnelda Kühl, Ingeborg Andresen und K. v. d. Eider (Katharine Fedders).

In seinem Vortrag ging Bammé zunächst auf Katharine Fedders ein. „Im Spätherbst des Jahres 1906 erscheint in Berlin ein Buch, das über Leben und Treiben der Einwohner von ‚Kihrwedder, berichtet“, so Bammé. In allen Einzelheiten wurde der Alltag des Dorfes beschrieben: Soziale Abhängigkeiten, „Wer mit wem“, Alkoholismus, Ehebruch, Pferdedieb-

stahl, Versicherungsbeitrag... Schon nach den ersten Zeilen war jedem auf Eiderstedt klar – bei „Kihrwedder“ handelt es sich um Koldenbüttel. Die Einwohner waren empört. Soweit sie ihrer habhaft werden konnten, wurde die erste Auflage des Buchs aufgekauft und vernichtet. „Genützt hatte das jedoch nichts: Verschiedene Zeitungen begannen, den Roman nachzudrucken“, erklärte Bammé in seinem Vortrag.

Während einige Zeitungen einen Mann hinter dem Pseudonym „K. v. d. Eider“ vermuten, glaubte die „Friedrichstädter Zeitung“ an eine Frau als Urheberin,



Ingeborg Andresen

ebenso die „Husumer Nachrichten“ und die „Schlesische Zeitung“ in Breslau. Und in der Tat: Hinter dem Pseudonym verbarg sich



Thusnelda Kühl

Fotos: hn

Katharine Fedders, die Tochter des Kirchspielkrügers in Koldenbüttel. 1867 wurde sie geboren. Sie schrieb unter anderem vier Romane, von denen drei in jeden Eiderstedter Bücherschrank gehören: „Kihrwedder“, „Meerumschlungen“ und „Antje Möller“. 1941 starb sie unter bislang nicht geklärten Umständen in einem Sanatorium. Wahrscheinlich gehörte sie zu den Opfern des Euthanasie-Programms der Nazis.

Eine Zeitgenossin Katharine Fedders ist Thusnelda Kühl. Einen Großteil ihres Lebens verbrachte sie (geboren 1872 in Kollmar/Elbe, gestorben 1935 in Nortorf) in Oldenswort. Dort arbeitete sie als Lehrerin. Von den 14 Büchern, die sie veröffentlicht, sind die drei Bände der Eiderstedt-Trilogie am wichtigsten: „Der Lehnsmann von Brösüm“, „Die Leute von Effkebüll“ und „Um Ellwurth“. Zwei Themen seien es vor allem, so Bammé, die ihr gesamtes Werk durchziehen: Zum ei-

nen die strukturellen Veränderungen auf Eiderstedt gegen Ende des 19. Jahrhunderts (Übergang vom Ackerbau zur Weidewirtschaft, Entstehen der „wüsten“ Höfe, die Proletarisierung immer breiterer Bevölkerungsschichten) und zum anderen die Beziehungen der Geschlechter zu einander, die Versuche der Frauen, aus ihrem tradierten Alltag auszubrechen und sich beruflich auf eigene Füße zu stellen.

Auch Ingeborg Andresen arbeitete als Lehrerin. Von ihr (1878-1955) stammen die wohl schönsten Novellen über Eiderstedt, zum Beispiel „Hinter Deich und Dünen“ sowie „Nebelland“. Die Geschichten hat Ingeborg Andresen zwar in Hochdeutsch geschrieben, aber die Leute darin „schnacken plattdüütsch“.

Ihre eigene Lebensgeschichte begann nicht gerade verheißungsvoll: Der elterliche Hof in Witzwort kommt unter den Hammer, der Vater wandert nach Amerika aus und gilt als verschollen, die Mutter stirbt, als Ingeborg Andresen 15 Jahre alt ist. Die Vollwaise kommt mit zwei jüngeren Brüdern ins Witzworter Armenhaus. Zum Glück wurde ihr Talent erkannt, sie konnte Lehrerin werden und schließlich verfasste sie plattdeutsche Dramen. Diese wurden von der Niederdeutschen Bühne in Hamburg (heute Ohnsorg-Theater) aufgeführt, und Radio Bremen brachte ihre Stücke als Hörspiele heraus.

VIII. Vorsitzender im Amt bestätigt

- Tischtennisverein: Henning Freriks zum fünften Mal Vereinsmeister -

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 15.01.2008 - hem

Koldfenbüttel/hem – Vor einem Jahr übernahm er den Führungsposten von Hans Walter Barge, jetzt erntete der neue Vorsitzende des Tischtennisvereins Koldfenbüttel, Josef Grell, von seinen Mitgliedern Lob und Anerkennung. Zahlreich lauschten sie den Ausführungen ihres „Spitzenmannes“. „Ich denke, es war ein leichtes Jahr“, resümierte dieser und berichtete über „komplikationslose Vorstandssitzungen“, Spielerversammlungen und Herrenmannschaften, die an den Punktspielen teilnehmen. „Die Mannschaften halten sich im oberen Bereich der Tabellen in den jeweiligen Klassen“, freute sich Grell.

Neu aufgenommen wurden in der Jahresversammlung Momme Borkowitz, Luc Eisenbrückner, Heike Gröger, Anna-Lena Holling, Igor Kandelja, Malte Kobarg sowie Niklas Oestreich. Gut angenommen wurde die Fahrradtour im Sommer, eine weitere ist für den Juli geplant. Am 25. April findet das Mannschaftssessen in

„Reimers Gasthof“ statt, die Vereinsmeisterschaft wird am 19. Dezember ausgetragen.

Grell dankte der Gemeinde für die Übernahme der Hallenkosten in Höhe von 850 Euro und den Mitgliedern, die auf Fahrtkostenzuschüsse verzichtet haben. Geehrt wurden: Manfred Ohl für zehn Jahre Mitgliedschaft, Lars Schütt für 25 Jahre und Manni Schulz, Alfred Kobarg, Gerd Karau, Sönke Pflingst, Peter und Gerd Theede für 50 Jahre Vereinstreue. Die anstehenden Vorstandswahlen (alle für zwei Jahre) brachten folgende Ämterbesetzungen: Vorsitzender Josef Grell, Sportwart Thomas Witt, Schriftführer Lars Koltermann, Kassenwart Jürgen Brandt, zweiter Jugendwart Norman Bruhn, Kassenprüfer Heinz Peter Möller.

Sportwart Thomas Witt berichtete: In der Saison 2006/07 belegte die erste Herrenmannschaft in der 1. Bezirksliga den dritten Platz. Das zweite Team in der zweiten Bezirksliga ebenfalls einen dritten

Platz. Die dritte Mannschaft in der ersten Kreisklasse den dritten Platz. Die vierte Herren ebenfalls einen dritten Platz, die fünfte Herren in der dritten Kreisklasse den achten Platz und die sechste Herren behauptete sich schließlich mit einem dritten Platz in der vierten Kreisklasse. Der TTV Koldfenbüttel nahm mit sechs Mannschaften am Kreisgedächtnispokal teil; die vierte Mannschaft unterlag gegen den TUS Tating II im Finale in Mildstedt. Hinz kamen noch eine Reihe von Turnierfolgen. Bei den internen Meisterschaften siegte Henning Freriks zum fünften Mal. Doppel-Vereinsmeister sind Henning Freriks und Alfred Kobarg.



Gewählte und Geehrte des TTV Koldfenbüttel.

Foto: hem

IX. Gemeinde dankt DRK-Ortsverein

Jahresversammlung in Platt - Vielfältige Angebote für die 99 Mitglieder
 Quelle: „Husumer Nachrichten vom 15. 03. 2008 - hem

Koldenbüttel/hem – Es war ein abwechslungsreiches Jahr für die Mitglieder des DRK. Am ersten Blutspendetermin im Frühjahr nahmen 74 Spender teil. Die Tagestour im Juni fand gemeinsam mit den Mitgliedern des gemischten Chores statt und führte auf die Insel Fehmarn. Die Fahrradtour im Juli wurde wegen des Wetters zu einer Autotour für 27 Teilnehmer. Zum Blutspenden im August kamen 81 Spender. Ende September wurden Herbstgestecke gebastelt, zum Mutter-Kind-Nachmittag begrüßte DRK-Vorsitzende Karla Honnens 29 Kinder. Eine Kindergruppe unter Leitung von Frauke Meeder war es auch, die die Weihnachtsfeier mit Unterstützung durch ein Flötenquartett bereicherte. DRK-Vorstandsdamen bewirteten zudem die Gäste der kirchlichen Weihnachtsfeier. In den Wintermonaten findet einmal im Monat ein

Spielenachmittag statt. Das ganze Jahr über treffen sich Tänzerinnen alle zwei Wochen zum DRK-Tanzkreis unter Leitung von Lotti Fedders, die durch Ilse Schwarzte unterstützt wird. Im Oktober konnte das 20-jährige Bestehen des Tanzkreises gefeiert werden. Eine freundliche Geste: Von März 2007 bis Februar 2008 wurden neun Erdenbürger mit einem Blumenstrauß begrüßt.

Der DRK-Ortsverein Koldenbüttel zählt 99 Mitglieder. Die Vorsitzende ehrte Erika Radtke, Gertrud Dose und Jarste Bock-Carstens für 25-jährige Mitglied-

schaft mit Urkunde und Blumenstrauß. Ellen Schulz verlas den Kassenbericht, Kassenprüferin Renate Blöcker lobte die Arbeit. Die zweite Vorsitzende Anita Ahrendsen wurde in ihrem Amt bestätigt sowie Bezirksdame Frauke Strauß nach 14 Dienstjahren verabschiedet, ihren Bezirk übernimmt Ingrid Sattler

Bürgermeister Ernst Honnens lobte die Arbeit des DRK und betonte: „Alle unsere Vereine halten ihre Jahresversammlungen in Platt.“ Immerhin: Koldenbüttel ist auch ausgezeichnet worden als „sprachensfreundliche Gemeinde“.

Das DRK hat eigentlich nie Probleme damit, die ehrenamtlichen Posten zu besetzen. Das wiederum zeigt, dass das DRK gut ankommt. „Gut angekommen“ ist auch Pastor Dirk Römmer aus Tönning, der es verstand, sein Publikum mit plattdeutschen Geschichten mitzureißen.



Die Geehrten freuen sich mit Karla Honnens (2.v.l.), Pastor Dirk Römmer und Ernst Honnens. Foto: hem

X. Kinderfest des Müllclubs 2008

Über 170 Kinder im Wettstreit - Tolle Stimmung, spannende Spiele, viel Spaß -

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 15. Juli 2008 - hem

Koldenbüttel/hem – Wenn der Müllclub zum Kinderfest in der Gemeinde lädt, dann ist neben viel Spaß auch eines garantiert: Eine gesperrte Straße und sichere Spiele sorgen für einen fröhlichen und unfallfreien Ablauf. Und dabei kommen Klein und Groß gleichermaßen auf ihre Kosten: Die Lütten als Teilnehmer, die Großen als „Anfeuerer“. Mehr als 170 Kinder beteiligten sich mit großem Eifer.

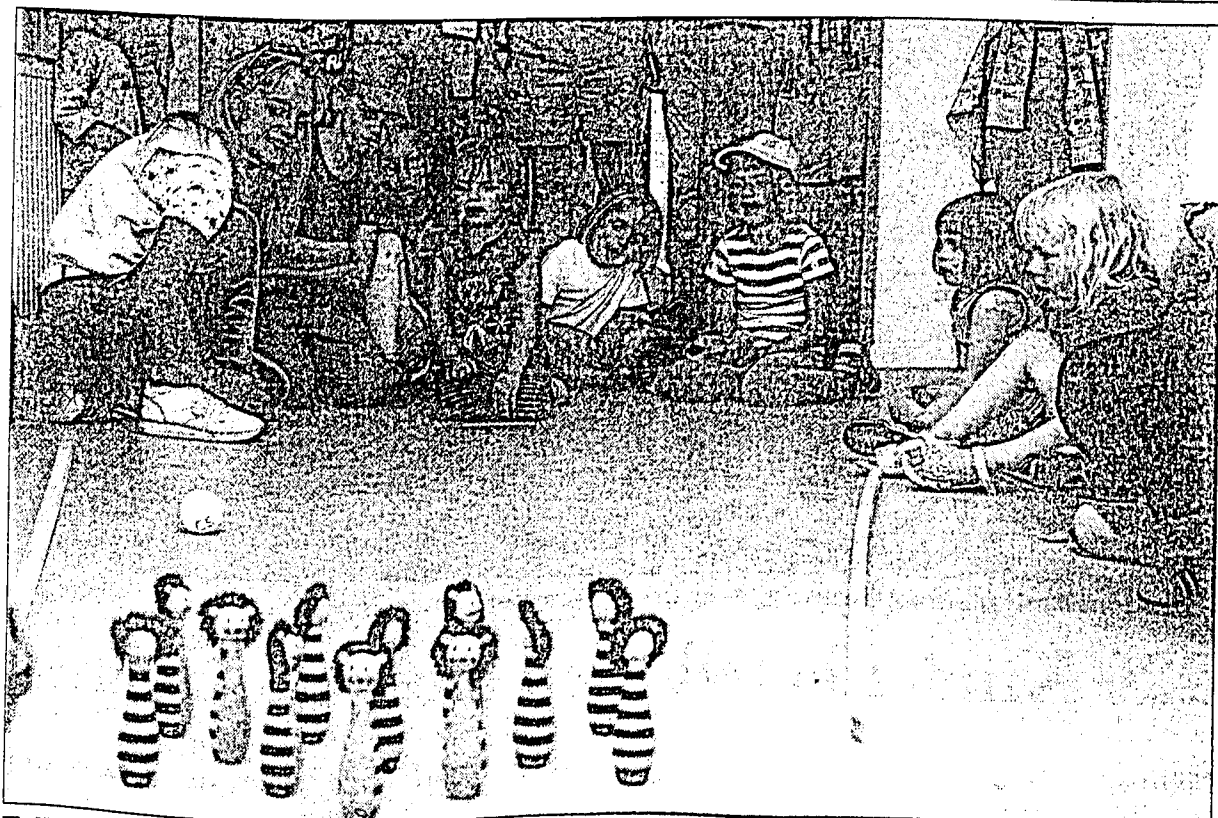
Der erste Vorsitzende Wolfgang Pauls, der den 1966 gegründeten Müllclub schon seit sechs Jahren leitet, kann sich noch gut daran erinnern, als Kind selbst am Kinderfest teilgenommen zu haben.

Hoch her ging es diesmal

beim Minikegeln, Kuhstechen, Rollerparcours, Wäsche aufhängen, Gummistiefellauf und weiteren Attraktionen. Teilnehmen durften Kinder im Alter von drei bis einschließlich 15 Jahren. Und während die Mütter die Spiele beaufsichtigten, standen die Väter hinterm Grill oder beim Saftausschank „ihren Mann“. Stark nachgefragt waren übrigens auch diesmal wieder „die echten Mülldogs“, die nur in Koldenbüttel erhältlich sind. Wolfgang Pauls dankte ausdrücklich allen Helfern und Spendern und nahm die Königspromklamation wieder persönlich vor. Geschenke gab es für alle teilnehmenden Kinder. Nach kurzer

Verschnaufpause betätigten sich dann Klein und Groß am Abend bei den „Spielen für alle“, auch hier gab es Preise für die Gewinner. Erstmals startete der große Umzug ab Schulhof mit einer Kutsche durch die Gemeinde, der Spielmannszug Friedrichstadt sorgte für die passende Musik.

Die Könige: Drei bis vier Jahre: Milina Jürgensen, Moritz Hexsel; fünf bis sechs Jahre: Sarah-Michelle Kramer, Philip Bahr; sieben bis acht Jahre: Saskia Hansen, Jan Ole Bruhn; neun bis zehn Jahre: Isabella Hans, Thies Schlotfeld; elf bis zwölf Jahre: Lena Wulf, Erik Pauls; 13-15 Jahre und damit Hauptkönigspaar: Finja Kramer, Jannik Reck.



Tolle Stimmung, auch für die ganz Kleinen gab es spannende Spiele.

Foto: hem



Die Königinnen und Könige beim Koldenbüttler Kinderfest 2008 mit dem Müllclub-Vorsitzenden Wolfgang Pauls.

3 bis 4 Jahre: Milina Jürgensen und Moritz Hessel; 5 bis 6 Jahre: Sarah-Michelle Kramer und Philip Bahr; 7 bis 8 Jahre: Saskia Hansen und Jan Ole Bruhm; 9 bis 10 Jahre: Isabella Hans und Thies Schlotfeld; 11 bis 12 Jahre: Lena Wulf und Erik Pauls; 13 bis 15 Jahre und Hauptkönigspaar: Finja Kramer und Jannik Reck.

Foto: W. Müller, 2008

--- Werbeanzeige ---

Victoria Versicherung

Roland Strauss

Versicherungsfachmann BWV

Baden-Koog 22

25840 Koldenbüttel

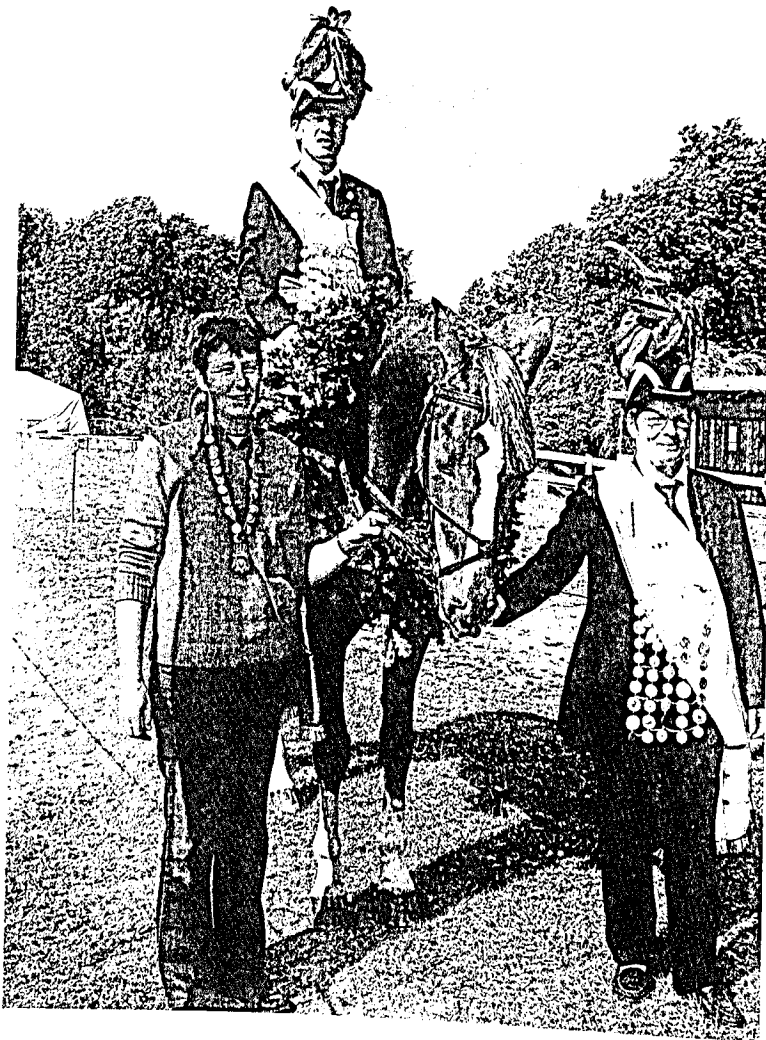
Tel. Büro 04881 - 936 08 08

Tel. Privat 04881 - 1679

Mobil 0151 - 123 25 781

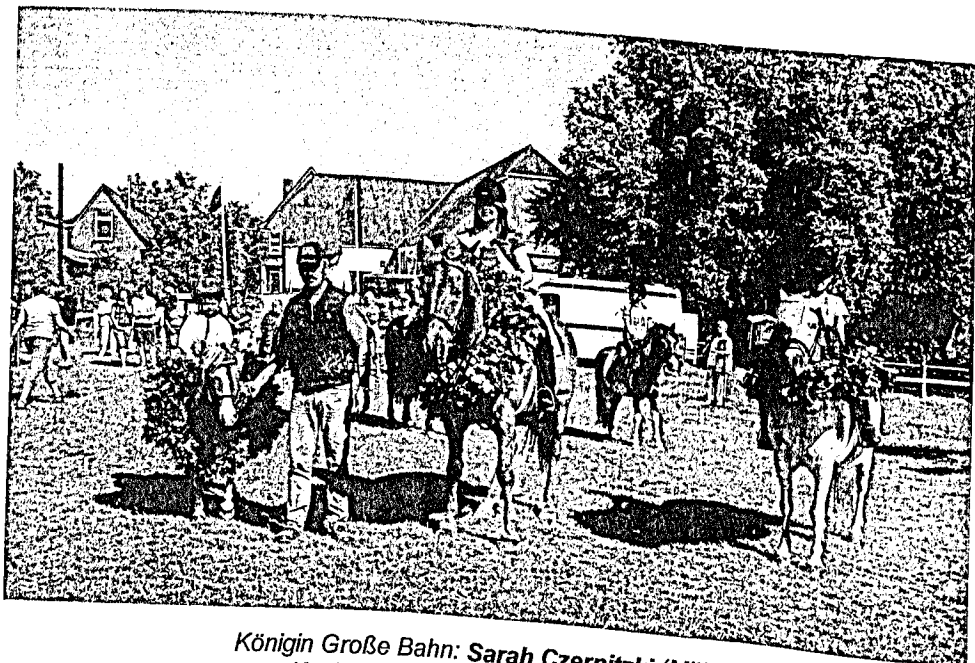
Strauss-Clan@T-Online.de

XI. Koldenbüttler Majestäten 2008 bei der Ringreitergilde



Kegelkönigin **Elke Harder** (li.), Schützenkönigin
Renate Blöcker (re.) und Ringreiterkönig **Jörg Jessen**

Foto: W. Müller, 2008



Königin Große Bahn: **Sarah Czernitzki** (Mitte)
Königin ab 7 Jahre: **Lena Wulf**

Königin bis 6 Jahre: **Laura Heimsohn** (links)

Foto: W. Müller, 2008



Königin Sara Czernitzki



Königin Laura Heimsohn mit Vater Jörg
Foto: W. Müller, 2008

XII. Überraschung: Haushaltsloch gestopft

Neubürger spendete Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ unvermutet in der Jahreshauptversammlung 1.250,00 Euro. Quelle: „Husumer Nachrichten“ (hem) November 2008

Koldenbüttel/hem – Zunächst ging Vorsitzender Wolfgang Müller „davon aus, dass der Herr in der letzten Reihe die Zahlen nicht ganz mitbekommen hat“ und bat Kassenwart Ernst Honnens, „die Summe noch einmal zu wiederholen“. Dieser setzte erneut „un ditmol een beten luuder“ an: „Wi hebbt een Deckungslücke vun 1250 Euro in uns Huushalt, de wi irgendwie uutglieken möten.“ Die „Antwort aus der letzten Reihe“ kam postwendend und mit einem freundlichen Lächeln: „Das geht dann auf mich.“ Zunächst Stille – und dann die verduzte Frage des Kassenswartes. „Dörf ick Se so versteihn, dat Se dat övernehmen wullt?“ Der bestätigenden Antwort folgte aufbrausender Beifall. „Wir haben hier ja schon viel erlebt“, freute sich Vorsitzender Wolfgang Müller, „aber so etwas noch nicht.“

Er habe, so sagte der Sponsor, in Koldenbüttel vor 24 Jahren ein Haus gekauft, dieses als Zweitwohn-

sitz genutzt, und sei vor drei Jahren „mit Ehefrau und drei Katzen fest zugezogen“. Und „um das Ganze nicht erst auf die lange Bank zu schieben“, überreichte Wolfgang Dorendorf gleich seine Bankkarte „zwecks zügiger Abbuchung“. Im Übrigen verlief die dreistündige Jahresversammlung der „Kombüttler Dörpsgeschichte“ weiter in harmonischer Atmosphäre. Wolfgang Müller: „Wir brauchen jüngere Mitglieder.“ Eine Anfahrt von immerhin 180 Kilometer nahm der 72-jährige Peter Gehl aus Ramelesloh in Niedersachsen auf sich und unterstrich damit seine Begeisterung für den Verein.

Im ersten Teil der Zusammenkunft berichtete Claus Heitmann vom Heimatbund der Landschaft Eiderstedt ausführlich über „die Unterschiede der Dithmarscher und Eiderstedter“. In seinem Bericht freute sich Müller darüber, dass die auf der Jahresversammlung 2007 angeregte Initiative, gemeinsam mit der Kirche

und der politischen Gemeinde tätig zu werden, zum Erfolg geführt hat: Die drei Original-Archivalien – das Protokollbuch von Peter Sax aus dem Jahre 1648, das Protokollbuch von 1719 und das „Almosenbuch von 1629 bis 1859 sind restauriert, die Kosten wurden aufgeteilt. Kirchenvorstands-Vorsitzender Horst Schwarte stellte die restaurierten Originale auf der gut besuchten Versammlung vor.

„Die „Dörpsgeschichte“ schätzt sich glücklich, mit Pastor Janzen einen kompetenten ehrenamtlichen Geschichtsforscher für die Erkundung der Geschichte Koldenbüttels zu haben“, unterstrich der Vorsitzende.

Dann folgte harsche Kritik: „Die Verlagerung des Kirchenarchivs von Garding nach Breklum und Leck ist nicht nachvollziehbar. Dass man unsere Archivalien auslagert, ist ein schlechter Stil, dagegen sollten wir alle protestieren.“ Die nächste Ausgabe der Vereinschrift „Domaals un hüt“ erscheint am 15. Dezember.

Nach Vorstandswahlen sind beim Verein die Spitzenpositionen wie folgt besetzt: Vorsitzender Wolfgang Müller, Stellvertreter Charlotte Stier, Schriftführer Ferdinand Heimsohn und Kassenwart Ernst Honnens. Kassenprüfer ist Hans-Walter Barge.



Ferdinand Heimsohn, Charlotte Stier und Wolfgang Müller freuen sich über die Spende von Wolfgang Dorendorf (r.). Foto: hem

XIII. Jahreshauptversammlung der „Kombüttler Dörpsge- schichte“ e.V.

Quelle: „Dat Amtsblatt“ Nr. 12/08 vom
6. Dezember 2008, S. 13/14

Eiderstedter und Dithmarscher

Unterschiede referierte Claus Heitmann aus St. Peter-Ording auf der Jahreshauptversammlung des Vereins „Komüttler Dörpsgeschichte“ am 1. November 2008.

In der gut besuchten Veranstaltung in „Reimers Gasthof“ leitete Claus Heitmann seine Ausführungen mit einem humorvollen Witz ein, den sich die Eiderstedter und die Dithmarscher übereinander erzählen und der bekannten Umdeutung der Autokennzeichen: NF in „Nicht fahrütchtig“ und HEI in „Hilfe ein ...!“ ein. Beides verdeutliche eine gewisse Spannung zwischen Dithmarschern und Eiderstedtern, die immer wieder zur Sprache komme und gleichzeitig wieder als weniger wichtig niedergehalten werde. Aber wie in Märchen und Sagen, stecke in dieser Behauptung ein Kernchen Wahrheit. Es gibt, so Heitmann, eine Spannung zwischen den Dithmarschern und den Eiderstedtern. Mit Wilhelm Busch gesprochen: „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem (bösen) Nachbarn nicht gefällt.“

Dann ging der Vortragende der Frage nach, was zu diesem leicht gespannten Verhältnis zwischen den beiden Volksstämmen beigetragen hat, was sie eint und was sie trennt.

„Ich bin nicht der erste“, so Heitmann, „der dieser Frage nachgegangen ist“. Bereits Alfred Kerr, Gerda Nissen und zuletzt Dr. Dirk Meier haben versucht, darauf in ihren Publikationen eine Antwort zu finden. „Bei der Beantwortung dieser Frage“, so Claus Heitmann, „komme der Eider eine Schlüsselrolle zu. Sie trennt Eiderstedt von Dithmarschen und bildete mit dem Daneverk (737) die Südgrenze des skandinavischen Einflussbereiches und die Nordgrenze des germanischen Frankenreiches.“ Gleichzeitig sei die Eider im Mittelalter eine wichtige Verkehrsader zwischen Nordsee und Ostsee von Tunen (Tönning) nach Sleswig (Schleswig) gewesen.

Zwischen Dithmarschen und Eiderstedt gab es lange Zeit nur eine einzige Fährverbindung: 1621 die von Cornelius v. d. Loo. Erst nach 1880 entstanden feste Eiderüberquerungen. 1887 durch die Marschenbahn, 1916 durch die Eiderbrücke, 1973 durch das Eidersperwerk und 1976 durch die Brücke bei Tönning.

Fundamental, so Heitmann, wirkten sich die Sturmfluten auf beide Landschaften aus. Sie hatten unterschiedliche Auswirkungen. Eiderstedt hatte im Norden große Landverluste zu verzeichnen. In Nordfriesland ging Land verloren, das es wiederzugewinnen galt. Hier entstand eine Insel- und Halliglandschaft. Torf, Salzabbau und Seefahrt kennzeichneten das Gebiet.

Anders sah es in Dithmarschen aus. Hier gab es kaum Landverluste. Es bildete sich vor der Küste ein Bodensockel. Die Wasserwege waren Haupthandelswege.

Die Eider war auch die Grenze von zwei verschiedenen Volksstämmen, nämlich den im 7. und 8. Jahrhundert in die nördlichen Utlände eingewanderten Friesen und den Sachsen, den Bewohnern Dithmarschens seit Urzeiten.

Die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten erforderten in beiden Gebieten unterschiedliche Wirtschaftsformen. Auf Eiderstedt Viehzucht und Milchwirtschaft, in Dithmarschen Korn- und Gemüseanbau.

Einen weiteren klaren Unterschied stellte Heitmann in bezug auf die politische Abhängigkeit heraus. Über lange Zeiträume herrschte auf Eiderstedt ein dänischer Einfluss. Eiderstedt war von der dänischen Obrigkeit abhängig, während Dithmarschen politisch dem deutschen Einfluss ausgesetzt war. Die Eiderstedter erkaufen sich ihre Privilegien, die Dithmarscher erkämpften sich diese im Kampf. Bis 1559 konnte sich Dithmarschen als freie Bauernrepublik behaupten, musste dann aber seine Selbstverwaltung aufgeben. Eiderstedt konnte sich bis 1867 die Selbstverwaltung bewahren. Es musste in dieser Zeit nur eine lose herzoglich oder königliche Oberhoheit erdulden.

Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der Christianisierung beider Landschaften. Im Süden (Dithmarschen) geschah die Missionierung schon früh, so dass 820 Meldorf gegründet werden konnte, während in Nordfriesland noch im 12. Jahrhundert von der „Novella plantatio fidei“ geredet wurde.

Dithmarscher und Eiderstedter trugen im Laufe der Jahrhunderte viele Fehden und kriegerische Auseinandersetzungen gegeneinander aus. Zu diesem Themenbereich trug Heitmann eine

Reihe von interessanten Einzelbeispielen von damals begangenen Gewalttaten und schriftlich abgefassten Klageschriften beider Parteien vor, die auch Koldenbüttel betrafen:

Im Verlaufe seines Vortrages spannte Claus Heitmann den Bogen bis hin zu den heutigen Wirtschaftsformen. Die Viehwirtschaft und die Galerien auf Eiderstedt stellte er dem Kohlanbau und der Windkraft in Dithmarschen gegenüber. Parallelen zwischen beiden Landschaften seien der Kampf gegen das Meer, der Handel auf der Eider und das Prinzip der genossenschaftlichen Verwaltung damals, wie der Tourismus heute.

„Die Eiderstedter und Dithmarscher“, so der Vortragende, „sind zwei verschiedene Schlag Menschen, die auf unterschiedliche Weise ihre Siege feierten und aufträten!“ Die Eiderstedter setzten zur Erinnerung an ihren Sieg über König Abel (1252) einen schlichten Gedenkstein (Abel-Stein), die Dithmarscher erinnern mit einem monumentalen Denkmal, der „Dusendüwelswarf“, an ihren Sieg über die Schwarze Garde im Jahre 1500.

„Graduelle Unterschiede“, so Heitmann, „zeigen sich an den Wappen der beiden Volksstämme“. Das beschreibende Eiderstedter Wappen mit den drei Lande (Harden) symbolisierenden Schiffen. Im Gegensatz dazu das Dithmarscher Wappen, das mit dem Abbild des kämpfenden Reiters bedrohlich wirke.

Hinsichtlich des Charakters und der Mentalität beider Volksstämme sprach Claus Heitmann von den vorsichtigen, ausgleichenden Eiderstedtern, während er die Dithmarscher als die direkteren, mutigeren und rücksichtsloseren charakterisierte.

Die Zuhörer dankten dem Vortragenden mit einem herzlichen Applaus für seine interessanten und aufschlussreichen Ausführungen.

Abschließend überreichte der 1. Vorsitzende der Kombüttler Dörpsgeschichte, Wolfgang Müller, Claus Heitmann ein Präsent, verbunden mit einem Dank für den Vortrag, der großen Anklang fand.



von li. nach re.: Schriftführer Ferdinand Heimsohn, stellv. Vorsitzende Charlotte Stier, Vorsitzender Wolfgang Müller, Spender Wolfgang Dorendorf

Nach dem Vortrag fand dann die eigentliche Jahreshauptversammlung statt. In seinem Bericht gab der Vorsitzende Wolfgang Müller seiner Freude über die von einer Kieler Firma durchgeführte Restauration von drei Kirchenarchivalien, (Protokollbuch von Peter Sax von 1648, Protokollbuch von 1719, Almosen-Buch von 1629 - 1839) zum Ausdruck. Bei diesen Archivalien handle es sich um einmalige, sehr bedeutende und erhaltenswerte geschichtliche Quellen zur Geschichte Koldenbüttels. Die Gesamtkosten von 2.528,75 Euro haben sich der Kirchenkreis des Krs. Eiderstedt, die Kirchengemeinde Koldenbüttel, die politische Gemeinde Koldenbüttel, der Ortskulturring und der Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ geteilt. Die drei restaurierten Archivalien stellte dann der Kirchenvorstandsvorsitzende, Horst Schwarte, den Mitgliedern und Besuchern vor, während Pastor Vetter anhand von DIAS den Zustand dieser 3 Quellen vor und nach der Restaurierung zeigte. Die DIAS offenbarten, dass die Restaurierung dringend erforderlich war. Doch es warten noch andere wichtige geschichtliche Kirchenarchivalien auf ihre Restaurierung. Darum wird sich die im November 2007 gebildete Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Kirchengemeinde, der politischen Gemeinde und des Vereins „Kombüttler Dörpsgeschichte“, kümmern. Sie war es auch, die den Anschlag, der von der Dörpsgeschichte kam, zur Restauration der ersten 3 Kirchenarchivalien einleitete.

Der Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ bedauert sehr, dass das Kirchenkreisarchiv des Kirchenkreises Eiderstedt, z. z. noch in Garding, nach Breklum ins neue, noch zu erstellende Gebäude der neue Kirchenkreisverwaltung verlegt werde. Das Archivmaterial aus Garding soll bis zur Fertigstellung des Neubaus in Leck zwischengelagert werden. Mit der Auslagerung soll im Februar 2009 begonnen werden. Vorgesehen sei, das microverfilmte Gardinger Archivmaterial, und hier handelt es sich nur um die Amtshandlungsbücher, in Garding in einem anderen Gebäude unterzubringen, um Forschung weiterhin zu ermöglichen. Genau so interessant für die Forschung sind aber auch die vielen, nicht microverfilmten Quellen, z. B. Rechnungen, Quittungen, Verträge usw., die im Kirchenkreisarchiv lagern. Sie gewähren z. B. Einblicke in das alltägliche Leben im Dorf und in die Region. Es wird wohl einige Jahre dauern, bis das neue Archiv in Breklum seine Pforten für die Forschung wieder öffnen wird. Mit der Verlegung des Kirchenkreisarchives des Kirchenkreises Eiderstedt aus Garding gehe, so der Vorsitzende, wieder ein Stück Eiderstedter Identität verloren.

Das Mitteilungsblatt Nr. 26 „Domaals und hüt“ der Dörpsgeschichte, das am 15. Dez. 2008 erscheint, enthält u. a. Beiträge wie „All-Koldenbüttler Wappen und Haus- und Hausmarken“ Teil 3, die sich in geschnitzter Form in der Koldenbüttler Kirche St. Leonhard befinden, einen Nachtrag zu.....die Wedem“ in Nr. 25 sowie eine Abhandlung über „Die Koldenbüttler Rat- und Lehnmänner“ (von 1568 bis heute). Alle Beiträge stammen aus der Feder des ehemaligen Koldenbüttler Pastors (1996 - 2005) Johann-Abrecht Janzen.

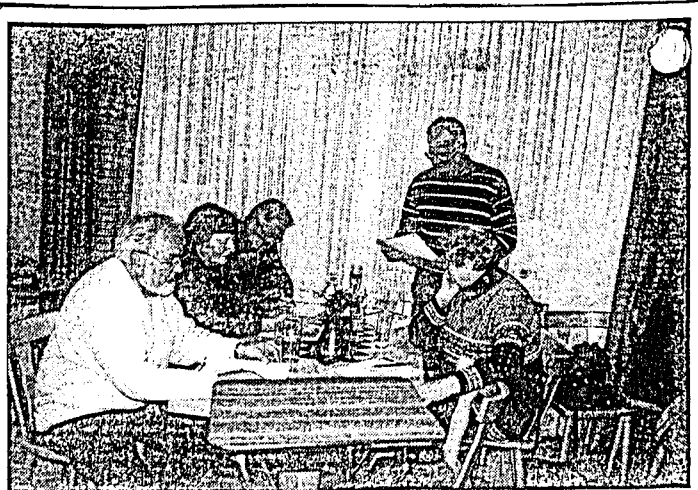
Der Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“, dies wurde auf der Mitgliederversammlung wieder deutlich, schätzt sich glücklich, mit Pastor Janzen einen sehr kompetenten ehrenamtlichen Geschichtsforscher für die Erforschung der Geschichte Koldenbüttels zu haben. Er trägt mit seinen zahlreichen veröffentlichten Forschungsarbeiten einen großen Teil dazu bei, dass der Verein das in seiner Vereinssatzung festgeschriebene Ziel, insbesondere die Erforschung der Koldenbüttler Dorfgeschichte zu betreiben, verwirklichen kann. Dafür sprach der Vorsitzende Wolfgang Müller Herrn Janzen ein herzliches Dankeschön aus. Die notwendige Kassenprüfung nahmen Friedel Barge und Detlef Kobarg vor. Es gab keine Beanstandungen. Kassenwart Ernst Honnens wurde eine übersichtliche und gute Kassenführung bescheinigt. Auf Vorschlag von Friedel Barge wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.



Horst Schwarte (li.) zeigt Mitgliedern eines der restaurierten Kirchenarchivalien.

In den anstehenden Wahlen wurden Charlotte Stier als stellvertretende Vorsitzende und Ferdinand Heimsohn als Schriftführer wiedergewählt und somit in ihren Ämtern bestätigt. Als zweiter Kassenprüfer für die kommenden 2 Jahre stellte sich Hans Walter Barge zur Verfügung.

Eine große Überraschung bereitete Wolfgang Dorendorf dann der Mitgliederversammlung und dem Vorstand der Dörpsgeschichte, als er mitteilte, dass er dem Verein eine Spende in Höhe von 1.250,- € zukommen lassen werde. Dem Vorsitzenden Wolfgang Müller verschlug es kurz die Sprache. Er fing sich aber schnell und bedankte sich herzlich für die großzügige Spende.



Der Vereinsvorstand der Dörpsgeschichte von li. nach re.: Vorsitzender Wolfgang Müller, Stellvertreterin Charlotte Stier, Schriftführer Ferdinand Heimsohn, stehend Kassenwart Ernst Honnens u. stellv. Schriftführerin Annegrete Jacobs.

Fotos: Klaus Vogt

XIV. Kirchenbücher sind restauriert

Quelle: „Husumer Nachrichten“ (hem) vom 5. März 2008

Kandidaten für die Kirchenvorstandswahl stellten sich am Gemeindeabend vor

Koldenbüttel/hem – Die Besucher kamen zahlreich, die Stimmung war ausgesprochen gut. Pastor Hans-Jochen Vetter zeigte sich überaus zufrieden mit dem Gemeindeabend in St. Leonhard. Hungern und dursten brauchte niemand, ehrenamtliche Helfer hatten die Veranstaltung im Pastoratsaal vorbereitet. Gut gestärkt wurde dann tüchtig gestaunt – über die wiederhergestellten alten Kirchenbücher aus dem Jahr 1648. Kaum wiederzuerkennen waren die Bücher, die ein Unternehmen aus Kiel fachkundig restauriert hatte. Neben dem griff-festen dicken Einband sind nun auch sämtliche Seiten in einem absolut guten Zustand.

„Nicht ganz konform gehen“ konnte Bürgermeister Dr. Andreas Bense mit der Handschrift des damaligen Chronisten und Kirchenrechnungsführers Peter Sax: „Eine sehr ausgeschriebene Handschrift.“ Mit Bezug auf den Inhalt urteilte sein Amtsvorgänger Ernst Honnens: „Da ist mehr Politik drin als Kirche.“ Dennoch: Übereinstimmung darin, „dass diese Protokolle eine echte Bereicherung für die Gemeinde sind und gute Einblicke in die Zeit vor 360 Jahren geben“. Ganz billig

kam die Sache nicht – aber Einigkeit bestand ziemlich rasch über die Aufteilung des 2500 Euro teuren Unterfangens: Die eine Hälfte davon trägt der Kirchenkreis Eiderstedt, die andere teilen sich die St.-Leonhard-Kirchengemeinde, die politische Gemeinde, der Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ und der Ortskulturring. Schade nur: Die liebevoll restaurierten Bücher wandern schon bald wieder zurück in das Archiv des Kirchenkreises Eiderstedt nach Garding.

Kirchenvorstands-Vorsitzender Horst Schwarte berichtete über das Parkfest der Kirchengemeinde, an dem auch Gäste aus der

Partnergemeinde Kölzindargezin teilnahmen. Zuvor hatten sich die Kandidaten, die sich um einen Sitz im Kirchenvorstand bewerben, vorgestellt: Dörte Dirks (41), Elke Kiesbye (58), Stefanie Paul (33), Daniela-Dominique Schulz (30) und Hans-Ludolf Schulz (58). Herbert Kraus (58), der ebenfalls antritt, fehlte, da er verreist war. Zu diesen sechs Bewerbern „beruft“ der „alte“ Kirchenvorstand zwei weitere Mitglieder – und außerdem gehört Pastor Vetter dem Kirchenvorstand „kraft Amtes“ an.

Im Rahmen einer Andacht erzählte Pastor Vetter von Dr. Martin Luther, der im Jahr 1517 die 95 Thesen



Pastor Hans-Jochen Vetter, Kirchenvorstandsvorsitzender Horst Schwarte, Bürgermeister Dr. Andreas Bense und sein Amtsvorgänger Ernst Honnens blättern in dem Kirchenbuch. Foto: hem

XV. Auszeichnung für langjährige Mitglieder

Koldenbüttler Aktive im Schnitt 33,8 Jahre alt.

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 5. März 2008

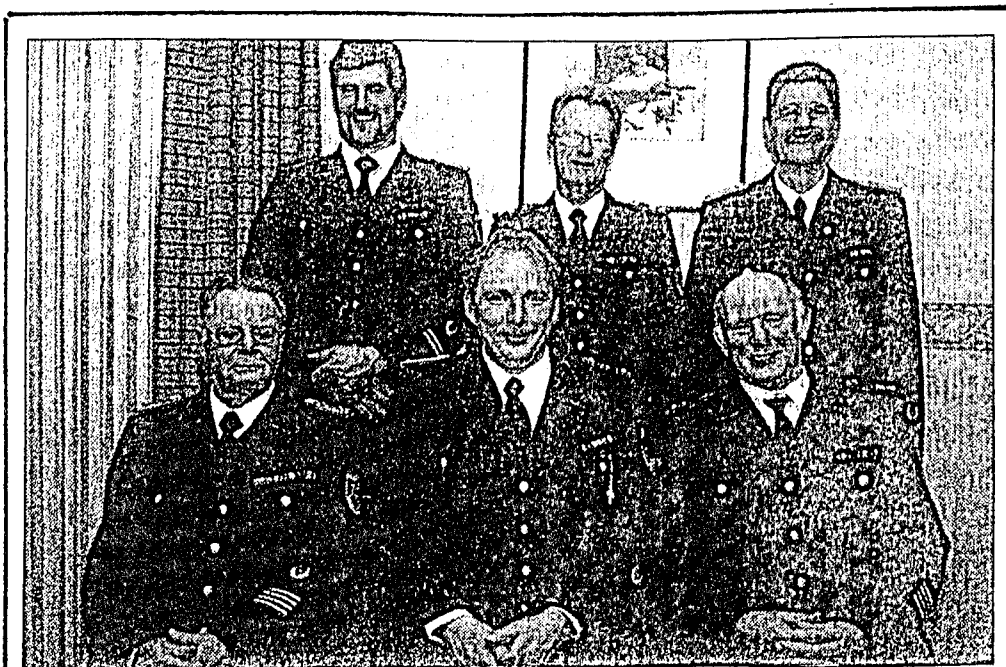
Koldenbüttel/hem – Zufriedene Aktive halten ihrer Wehr über viele Jahrzehnte die Treue: Hohe Ehrungen standen demzufolge beim Feuerwehrball in „Reimers Gasthof“ an. Wehrführer Volker Schlotfeld und sein Stellvertreter Paul Bazan zeichneten Hans Thomsen und Werner Martens für jeweils 50-jährige Mitgliedschaft aus. 30 Jahre dabei ist Jan-Friedrich Clausen und auf zehn Jahre Zugehörigkeit bringt es Thomas Hansen. Eine Ehrung gab es auch für den Wehrführer selbst: Bürgermeister Ernst Honnens und der zweite Wehrführer Paul Bazan zeichneten ihn unter Beifall mit dem Brandschutzehrenzeichen in Silber für

25-jährigen aktiven Feuerwehrdienst aus.

Im Übrigen stellte der Feuerwehrball wieder ein gesellschaftliches Ereignis in der Gemeinde dar. Bürgermeister Ernst Honnens, die Gemeindevertreter Dieter Zitzmann, Fiede Clausen und Kai Petersen nahmen dabei „gleich in Doppelfunktion“ an der Veranstaltung teil – denn alle vier sind gleichzeitig aktive Wehrmänner. Zugegen waren ebenfalls Friedrichstadts neuer Wehrführer Thorsten Günther und Ramstedts Wehrführer Thomas Wittgreffe, Ehrenbürgermeister Walter Clausen und Polizeistationsleiter Thomas Jacobsen.

Neben einem Essen, einer

Tombola und Live-Musik von der Band „Butterfly“ stand der traditionelle Rückblick von Wehrführer Volker Schlotfeld auf dem Programm. Die 55 Mitglieder der von Amtswehrführer Manfred Aberle als „Vorzeige-Feuerwehr“ gelobten Truppe haben einen Altersdurchschnitt von 33,8 Jahren. 2007 kamen gleich fünf Neue hinzu. Im vergangenen Jahr gab es 20 Alarmierungen. Das gute Miteinander wurde beim Drachenbootrennen, dem Tag der offenen Tür, dem Osterfeuer, dem Amtswehrtag, der Teilnahme am Westküsten- und am Dänemarkmarsch unter Beweis gestellt. Der Feuerwehrball endete erst am nächsten Morgen.



Der Vorstand der Wehr ist zufrieden.

Foto: hem

XVI. Die Sütterlin-Schrift

Klaus-Peter Asmussen, Unterlangenberg 3, 24983 Handewitt, in „Natur- und Landeskunde“ Zeitschrift für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg, Nr. 10-12, 112. Jahrgang, Husum, Oktober-Dezember 2005, Seite 219.

In *Natur- und Landeskunde*, Jahrgang 2005, Heft 6/7 präsentiert Peter Gloe „Vogelkundliches Schulwissen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ...“. Als Grundlage dient ihm ein „in Sütterlin voll geschriebenes Schulheft von 60 Seiten“, datiert den „22sten März 1854“. Da stutze ich. Sütterlin?

Laut Brockhaus Universal-Lexikon Band 22, Leipzig 2003, S. 7335, handelt es sich bei der Sütterlin-Schrift um eine „von dem Grafiker L. Sütterlin ... geschaffene Schreibschrift“. Dieser Ludwig Sütterlin lebte von 1865 bis 1917, war also zu dem Zeitpunkt, als Wiebke Katharina Neelsen in ihr Schulheft schrieb, noch gar nicht geboren. Folglich kann ihr Heft keine Sütterlin-Schrift enthalten. Sie schrieb vielmehr deutsche Schrift oder Fraktur-Schreibschrift.

Dieser Begriffsverwirrung begegnet man leider häufig, besonders in den Medien, die nur zu gerne die deutsche Schrift mit der Sütterlin-Schrift gleichsetzen. Dabei war der wirklichen Sütterlin-Schrift nur ein kurzes Leben beschieden. 1915 wurde sie in preußischen Schulen eingeführt (Stein, Kulturfahrplan, München 1974, S. 1018). In Schleswig-Holstein (zumindest in Flensburg) lernte ein 1926 eingeschultes Kind sie in der Schule, 1924 hatte man noch deutsche Schrift gelernt. Der 1925 eingeschulte Jahrgang musste gar umlernen. In den Jahren 1935-1941 wurde in deutschen Schulen die „Deutsche Schreibschrift“ verwendet, als deren Grundlage die Sütterlin-Schrift diente (Brockhaus Universal-Lexikon, wie oben).

Offenbar war die Sütterlin-Schrift von vornherein als Schulschrift konzipiert. Im Gegensatz zur deutschen Schrift, die sich seit dem späten Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert aus der Kanzleischrift entwickelt hatte, ist die Sütterlin-Schrift für das Schreiben mit allen Schreibwerkzeugen geeignet, da sie nur eine einheitliche Strichstärke verwendet. Die deutsche Schrift dagegen ist, streng genommen, nur mit einer Feder zu schreiben, da sie mit unterschiedlichen Strichstärken operiert. Da gibt es den Haarstrich (dünn), den Grundstrich (dick) und den Keilstrich. Dies ist beispielsweise beim Schreiben mit dem Griffel auf der Schiefertafel oder mit dem Bleistift nicht möglich. Auch ein moderner Füllfederhalter für den Schulgebrauch ist für das Schreiben deutscher Schrift unbrauchbar, ganz zu schweigen vom Kugelschreiber. Sütterlin dagegen lässt sich ohne weiteres mit jedem dieser Werkzeuge schreiben.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen den beiden Schriften ist die Neigung der Schriftzeichen. Die Buchstaben der deutschen Schrift sind in der Regel nach rechts geneigt. Bei der Sütterlin-Schrift dagegen stehen sie typisch senkrecht. Manche der Buchstaben sind gegenüber der deutschen

„Kinder,“ spricht die Olländer Grotte,
 „gibst nief noch nimmal die Ollpe
 mit dem Löffblatt-Topfandief!
 Ollpe nief Topel, Dief und Lief!
 Zinfel nief nief Ollpe nief nief!
 Ollpe nief nief Ollpe nief nief?“
 „Ja!“- Ollpe nief, zief Ollpe nief!
 „Ollpe nief, nief Ollpe nief!“

Abb. 1: Sütterlin

„Gott ist der Herr.“
 Aller Anfang ist schwer,
 das Ende ist leichter.
 Übung macht den Meister,
 Geduld überwindet alles.
 Fleiß und Eifer liebt jedermann,
 sagt der Arbeit, laß dich davon.
 Wer was kann, den fällt man wert,
 den Ungeschicklichen niemand begehrt.

Abb. 2: Deutsche Schrift

Schrift vereinfacht, was das Erscheinungsbild der Schrift nicht gerade attraktiver macht. (aus zu Dohna: Warum nicht mal deutsch, Schleswig 1983, S. 156/150).

Man sollte also mit dem Gebrauch des Begriffs „Sütterlin-Schrift“ vorsichtig sein. In den meisten Fällen ist er falsch, da nur Menschen, die – großzügig gerechnet – zwischen 1915 und 1941 zur Schule gegangen sind, diese Schrift gelernt haben. Alle, auf die dies nicht zutrifft, haben allenfalls deutsche Schrift geschrieben.



XVII. Wiehnachtsgedanken

Een Wiehnachtsgeschicht vun Ewald Christophers

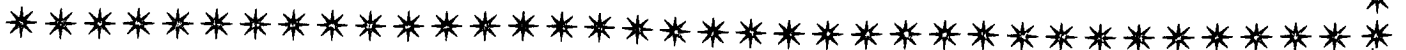
Wat löppt doch de Tied. Bold is al weer Wiehnachten. Ick much nu am leevsten de Wiesders van de Klock anhollen, umdat ick mi mal so recht besinnen kann. Much weer Kind, free van all Last un Sörg, so recht van Harten blied wesen ...

... De Dör van de beste Stuuw is verschlaten. In de Schlödellocken sitt Papier. Dor binnen in de Düsternis van de Kamer waßt dat Lücht, dat Freud brengen sall. Sull de Dannenboom dor al stahn, van de Footdeel bit unner de Böön? Baben an de Spitz de witte Papierengel mit sien sülvern Flögels? Wenn ok in all de Johren weer tohoopflickt, sweeft he dor as ut en annern Welt ...

Is al lang her, ick weet. Un wieldes mi dat dör de Kopp geiht, weet ick ok, dat man nich torügghalen kann, wat mal weer. Wor aber is he bleven, de witte Papierengel? Jüst in disse Dagen sök ick em alltied noch.

Of man dat nu wahrhebben will oder nich, dor is um disse Tied so'n sünnerbor Gefühl in een, dat mit Sehnen un Lengen ut de Düpde stiggt un sük dör nix verdrieiben lett. Besünners, wenn't um de Geschenke geiht.

„Is so licht as'n Feer“, see Moder denn woll, wenn ick trüggeln un bedeln dee, „ick kann't up de Hand leggen un man so wegpusten!“
Dat muß ja 'n wunnerlich Ding wesen. Seker



aber nich dat, wat ick mi van Harten wünschen dee. Miteens aber flog dor wat dör de Lucht, wat'n nich griepen kunn. Wat, dat nich so schrill un luut as Ladenkassen klung. Dor geev dat buten dat Geschäft noch wat anners. Ok wenn eensdags nich mehr de Wiehnachtsmann, nee, de Görner de Dannenboom brennen dee. Man dit Gefühl bleev bit in disse Daag...

Junge Lüü mögt daröver lachen un denken: Uns Ollen geiht dat in disse Dagen nich völ anners. Snackt mit'nmal ok so gern van fröher Tieden. Van damals, as dat ja all anners un vör allen beter weer. Nu, sölen se gerüst denken, de Jungen, is ehr good Recht. Dorum denk ick aber noch gern an so mennig Vörwiehnachtsabend torügg. Wenn Vater sien Geig ut de Kast halen dee, de olle Leeder spölde un Moder un ick versöchden mittosingen. De Texte seten damals ja noch.

Denn aber hangt dor noch in mien Erinnerung en breed, al wat geel worden Papierband tüschen gröne Dannentwiegen. Dorup stunn mal en Bibelssprök. Man in de Loop van de Tied harr woll de Hitt van so mennig Keersensflamme dat Band schwatt smoort. So weren dor 'n paar Worden nich mehr to lesen. Se fehlen ok vandaag noch: „... und Friede auf Erden.“

Een Wiehnachtsgedicht

von Rudolf Kinau

Büst Du al doar?

Wihnachtsmann, büst du al doar
mit dien'n grooten Packen?
Vadder is noch goar ne kloar,
Mudder is an 't Backen.

Wihnachtsmann, wat hebbt se segt,
kummst du ganz ut 'n Heben?
Hest du mi een Popp mitbröcht?
Magst mi de woll geben?

Oah kiek! Een mit hille Hoar!
Jo, de mag ick lieden!
Denn kann de van vörig Joahr
mien lütt Süster kriegen.

Wihnachtsmann, ick dank di fix!
Komm, ick gef di 'n Seuten.
To de annern segg ick nix,
blooß – ick schull jem greuten.

Wihnachtsmann, nu goh man giern
wedder no dien'n Sleden!
Will mien Popp gau Plattdütsch liehrn
un denn – wöt wi beden!

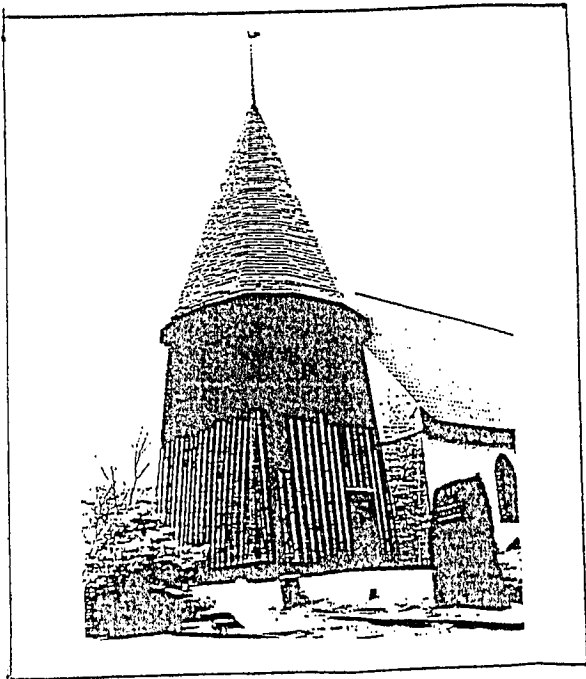
XVIII. Nachruf:**Georg Heimsohn † 1.11.2008**

Der Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ trauert um sein Mitglied **Georg Heimsohn**. Er hat mit Interesse und Aufmerksamkeit die Geschehnisse des Vereins verfolgt und den Verein durch seine Mitgliedschaft tatkräftig unterstützt. Die Dörpsgeschichte dankt ihm für sein Interesse und für seine stete Treue.

Der Verein wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Koldenbüttel im Dezember 2008

* * * *



* * * *

Termine:

- 1) **Mitgliederversammlung:**
Dienstag, 10. März 2009, 20 Uhr, Reimers Gasthof.
- 2) **Jahreshauptversammlung:**
Dienstag, 10. November 2009, 20 Uhr, Reimers Gasthof

**Schreiben des „Fördervereins
der FF Koldenbüttel“**

vom 31. Juli 2008

-Vorsitzender Joachim Misdorf-**Förderverein für die FF Koldenbüttel
gegründet**

„Die Feuerwehr Koldenbüttel wird seit 1980 mit Schere und Spreizer bei Verkehrsunfällen alarmiert, um eingeklemmte Personen zu retten. Dieser schwere Dienst erfordert spezielle Ausrüstung, die die Gemeinde Koldenbüttel und auch das Amt Nordsee-Treene komplett finanzieren. Dieses Zusammenspiel zwischen der Feuerwehr, der Gemeinde und dem Amt funktioniert hervorragend. Trotzdem gibt es auch auf Seiten der Feuerwehr manchmal „Sonderwünsche“, die nicht durch die Haushalte der öffentlichen Hand gedeckt sind. So z.B. spezielle Handschuhe für technische Hilfeleistung, Helmlampen für alle Kameraden oder auch Hupf Kleidung für Kameraden, die nicht Atemschutz laufen, und, und, und.

Da in Koldenbüttel viele junge Kameraden Dienst tun (derzeitiges Durchschnittsalter der Wehr ist 30 Jahre) und eben nicht über ein großes Einkommen verfügen, weil Sie Schüler, Studenten oder Azubis sind, wurde der Förderverein gegründet. So hoffen wir, auch diese Zusatzausrüstungen für diese jungen Kameraden finanzieren zu können.

Der Jahres-Mindestbeitrag beträgt nur 20,- Euro und der Förderverein würde sich freuen, wenn möglichst viele Koldenbüttler Haushalte oder Betriebe die Feuerwehr unterstützen würden. Bezüglich Fragen oder Aufnahmeanträgen steht der 1. Vorsitzende Joachim Misdorf unter 04881 / 7811 gerne zur Verfügung“.

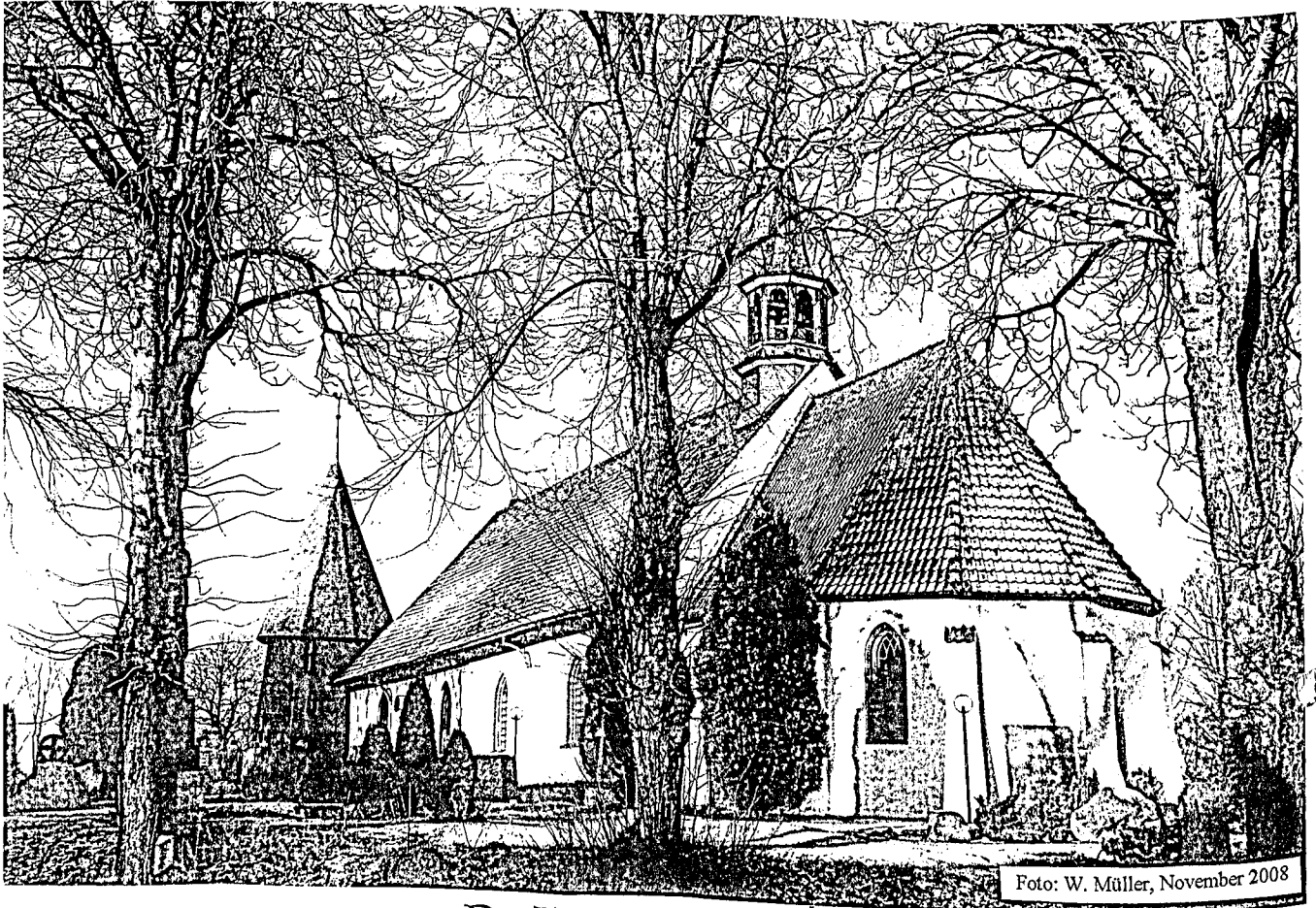
gez. Joachim Misdorf

* * * *

Großzügige Geldspende

Der Verein „Kombüttler Dörpsgeschichte“ bedankt sich auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich für die Geldspende in Höhe von 1.250,- Euro bei Herrn Wolfgang Dorendorf aus Koldenbüttel.

* * * *



De Vereen „Kombüttler
Dörpsgeschichte“ e.V. vun 1996

wünscht
all sien Mitglieder,
all sien Frün,
un all Dörpslüüd

Frohe Wiehnachten
un een
Gode nüe Johr 2009!

Wolfgang Müller
1. Vorsitzender